

BUSINESS & PEOPLE

DAS WIRTSCHAFTSMAGAZIN AUS DER METROPOLREGION HAMBURG



INTERVIEW

Hamburgs Finanzsenator Andreas Dressel über den Wohnungsbau

Seite 2



FORUM

Buxtehudes Wirtschaft diskutiert über Nachhaltigkeit

Seite 6



KONGRESS

Voller Erfolg: Sparkasse Lüneburg ruft den Mittelstand

Seite 10



WACEBO
ELU-FRANCHISE
Deutschland-Vertretung
interaktive Displays



DEVELOP
COMPETENCE CENTER
seit 1985
WATZULIK
BÜRO- UND KOPIERTECHNIK
Büro- und Kopiertechnik Watzulik Inh. Jan Feinelt e. K.
Rudolf-Diesel-Str. 1 · 21614 Buxtehude · 04761 81012
www.watzulik.de



Premiere im Channel: Hier kommt der „Goofy Shopper“ ...

Ein bisschen extrovertiert darf es schon zugehen, wenn die Tiroler Malerin Micha Wille mit dem „Goofy Shopper“ nach Harburg kommt, um einer Ausstellungseröffnung das nötige Flair zu verpassen. Gemeinsam mit Tim Leimbach gehört ihr die erste Einzelausstellung in der neuen Harburger Kunst-Location, der Galerie 1556 im Channel Hamburg. Titel: „MalMall!“ Genau die richtige Kulisse für die Premiere einer neuen Event-Idee, die B&P unter dem Titel „Best Places“ ins Leben gerufen hat. Die Galerie diente als exklusiver Ort für elf „Frauen aus der Wirtschaft“, die sich so noch nie getroffen hatten. Das „Bornemannsche Haus“ wurde flugs zum Fotostudio. Die ganze Geschichte auf den Seiten 3 bis 5, Info auf Seite 20



FOOD

Auf einen spritzigen Apfelscecco bei „Bio Obst Münch“ Seite 14



INDUSTRIE

„Der Wirtschaftsverein“ spricht von Vertrauensverlust Seite 24

KOSTENFALLE KLIMAWANDEL

Wer soll das bezahlen?

Abschied von Gas & Co. – Ausbau der Stromnetze – Sanierung der Altbaubestände

Von Wolfgang Becker

Die viel zitierte „Zeitenwende“, mit der Bundeskanzler Olaf Scholz im Februar 2022 das 100-Milliarden-Sondervermögen für die Ertüchtigung der Bundeswehr ankündigte, klingt noch in den Ohren, doch jetzt rollt ein weiterer Kostenblock heran, der die 100 Milliarden bei weitem übersteigen dürfte und von dem noch lange nicht klar ist, ob und wie er finanziert werden kann. Hamburgs Stadtentwicklungssenatorin Karen Pein und auch Finanzsenator Andreas Dressel stimmen die Stadtgesellschaft auf einen gigantischen Sanierungsmarathon ein. Dabei geht es zum einen um die Transformation der

Energieversorgung von fossilen Energieträgern auf Strom sowie die energetische Sanierung von Bestandsgebäuden, speziell zig Tausend Wohnhäusern im Stadtgebiet. Was für Hamburg avisiert ist, gilt auch für die angrenzenden Landkreise und letztlich für ganz Deutschland. Karen Pein: „Und das wird viele Menschen in ihrem privaten Umfeld betreffen, etwa wenn Wohnungen klimagerecht umgebaut werden. Darauf müssen wir die Menschen vorbereiten.“ Ganz konkret: Wenn immer mehr Menschen auf E-Autos und Wärmepumpen umsteigen, muss das Stromnetz entsprechend angepasst werden. Schon heute kann E-Mobilität mangels ausreichender Leitungsnetze nicht überall umgesetzt werden. Stefan Babis, Geschäfts-

führer der Stadtwerke Buxtehude, sieht auf die vergleichsweise kleine Stadt Kosten im dreistelligen Millionenbereich zukommen. Entsprechende Zahlen präsentierte er auf einem Gewerbeforum, zu dem die Hansestadt Buxtehude eingeladen hatte. Woher das Geld kommen soll, weiß zurzeit niemand – nur eines steht fest: Allein aus Steuern wird sich das nicht bezahlen lassen. Hamburgs Finanzsenator Dressel: „Wir rechnen für die kommenden zweieinhalb Dekaden mit mehr als zwei Milliarden Euro Investment pro Jahr. Das heißt, wir wenden riesige Summen auf.“ Sein Ansatz: „Es wird nicht gelingen, das Programm über Steuern zu finanzieren. Das kann nur ein Anschlag sein. Wir müssen

wirtschaftlich tragfähige Geschäftsmodelle entwickeln.“ In diesem Umfang sind laut Dressel alle Infrastrukturthemen von der Ladesäule über Photovoltaik und Wärmeversorgung bis hin zum Wärmepumpenthema enthalten – insbesondere also Leitungen. Seine Senatskollegin Karen Pein kommentiert das Thema von einer anderen Seite, denn bis 2045 soll Hamburg klimaneutral werden. Sie sagt: „Wir müssen sehr viele Gebäude energetisch sanieren.“ Zudem müsse der Wohnungsbestand auf Starkregenereignisse und Dürren vorbereitet werden. „Und dann noch die Mobilitätswende. Es kommen große Infrastrukturmaßnahmen auf uns zu: Bahn, S-Bahn, Brücken. Das wird unseren gesellschaftlichen Zusammenhalt mitunter weiter strapazieren, aber auch viele der heutigen Probleme lösen“, so die Senatorin, die als drittes Thema noch das altengerechte Wohnen auf der Agenda hat. Auch da müsse der Bestand angepasst werden.

■ Mehr zum Thema auf den Seiten 2 (Dressel) und 6 (Buxtehude) sowie auf Seite 2 im Immobilien-Special (Pein)



PODCAST

Elf neue Folgen unter dem Dach des B&P-BusinessTalk werden in dieser Ausgabe vorgestellt. Darunter drei Video-Podcasts – zwei Mal über den Kiekeberg, einmal mit Lars Meyer über Jaffe 12. QR-Codes weisen den schnellen Weg zum Hör- und/oder Seherlebnis – so wird die Wirtschaft im Hamburger Süden lebendig.

PBVOSS
Planungsbüro für Bauwesen
GmbH & Co. KG

www.pbvoss.de
www.iw-hh.de

...only team works!



EDITORIAL

Von Wolfgang
Becker

Deutschland im Dauerfrust? Aufgeben ist keine Lösung!

Die Jahresend-Rallye 2023 kommt mit allerlei Fragen daher, die sich in den Hinterköpfen aufmerksamer Zeitgenossen zu einem immer höheren Sorgegebilde auf türmen. Zum Beispiel diese:

- Wann beendet Russland den imperialistischen Wahnsinn in der Ukraine?
- Übernimmt KI die Weltherrschaft?
- Steigen die Zinsen weiterhin an?
- Kann Deutschland den Klimawandel im Alleingang aufhalten?
- Sind Lastenräder eigentlich die Antwort auf alle Mobilitätsfragen?
- Soll ich mir ein Windrad aufs Dach schrauben?
- Warum lässt sich das deutsche Bildungssystem nicht reformieren?
- Wie kann die Migrationswelle gestoppt werden?
- Wer hat die Bürokratie erfunden?
- Und wieso lässt sie sich nicht stoppen?
- Ist der MSC-Deal wirklich gut für den Hamburger Hafen?
- Warum wird Rudi Völlner nicht Bundesminister?
- Was an Frau Weidel ist eigentlich alternativ?
- Sollten wir uns schon wieder impfen lassen?
- Und kann man in so eine Welt allen Ernstes Kinder setzen?

Deutschland, so scheint es, versinkt im kollektiven Dauerfrust. Die Nachrichten-

lage ist, abgesehen von den Basketballern, durchweg bescheiden. Die Europa-Lokomotive Deutschland rollt unmotiviert vor sich hin, und man kann nur hoffen, dass es kein Abstellgleis ist, auf dem wir uns bewegen.

Die letzte Frage auf der Frust-Liste ist bewusst gesetzt. Sie knüpft an einen Vortrag an, den der Zukunftsforscher Sven Gabor Jánosky als Keynote-Speaker beim Mittelstandskongress der Sparkasse Lüneburg gehalten hat. Seine Beobachtung: Die Deutschen glauben nicht mehr daran, dass es ihre Kinder eines Tages besser haben werden. Nichts Neues übrigens, diese Frustwende begann bereits in den 1980er- und 90er-Jahren, so der Forscher, der noch eins draufsetzte: Deutschland sei mit dieser kollektiven Resignation das einzige Land in Europa, das den Glauben an die Zukunft verloren habe.

Wie bitte? Der Musterschüler Deutschland in der Pubertät? Das klingt gar nicht gut und deckt sich zum Glück in ganz vielen Fällen nicht mit der Realität in den Unternehmen. Frust ja (Gründe gibt es zuhauf), aber Aufgeben ist keine Lösung. Das spiegelt sich auch in dieser Ausgabe von B&P wider – nach dem bewährten Muster: Schauen wir doch mal auf die Dinge, die gut laufen...

Viel Spaß beim Lesen wünscht
Wolfgang Becker



Die Wärmewende als Geschäftsmodell begreifen: Hamburgs Finanzsenator Dr. Andreas Dressel wirbt für eine kollektive Anstrengung.

Foto: Daniel Reinhardt/
Senatskanzlei Hamburg

„Kollateralschaden im Wohnungsbau“

INTERVIEW Hamburgs Finanzsenator Dr. Andreas Dressel über die KfW-Rolle, den Staat als Investitionstreiber im Bereich Wohnungsbau und die Herausforderungen der Energiewende

Seit mehr als fünf Jahren ist Dr. Andreas Dressel als Präses der Hamburger Finanzbehörde verantwortlich für den Haushalt der Hansestadt. Der 48-jährige Sozialdemokrat legt im Interview mit dem verantwortlichen B&P-Redakteur Wolfgang Becker den Fokus auf die angespannte Situation im Wohnungsbau und hofft, dass derzeit auf Eis gelegte Investments in den freifinanzierten Sektor auf den sozialen, also den geförderten, Bau von Wohnungen übertragen werden können. Denn Hamburg braucht mehr und vor allem bezahlbaren Wohnraum sowie eine leistungsfähige Infrastruktur für Strom und/oder Wärme.

Die Bundesregierung hat das Ziel von 400 000 neuen Wohnungen pro Jahr ausgegeben, doch der Plan wurde unter anderem von der „Über-Nacht-Streichung der KfW-Förderung“, der Zinswende und von den Folgen des Ukrainekriegs eingeholt. Folge: Viele Investoren haben ihre Projekte auf Eis gelegt. Erwarten Sie, dass neue, vor allem verlässliche Programme zur Wohnungsbauförderung aufgelegt werden?

Ich bin selbst Mitglied im KfW-Verwaltungsrat und moniere das in jeder Sitzung. Durch die kurzfristige Streichung der KfW-55-Förderung durch Bundeswirtschaftsminister Habeck ist sehr viel Vertrauen verloren gegangen. Das hat einen riesigen Kollateralschaden im Wohnungsbau hinterlassen. Da brauchen wir mehr Verlässlichkeit. Oder nehmen wir die Eigentumsförderung der KfW. Das ist ein Witz. Es wird in Hamburg niemanden geben, für den das real ein praktikabler Weg ist.

Hat Hamburg deshalb ein eigenes Förderprogramm aufgelegt?

Wir fördern im Bereich des sozialen Wohnungsbaus mit Belegungsbindung, punktuell auch im Eigentumsbereich. Ich habe einen Förder-

barwert von fast 800 Millionen Euro zur Verfügung, den wir über unsere Investitions- und Förderbank IFB ausgeben können. Dass sich die KfW aus dem freien Wohnungsbau im Wesentlichen zurückgezogen hat, ist total kontraproduktiv. Im Moment wird ein Wohnungsbauvorhaben nach dem anderen abgeblasen. Ich kann als Alternative nur den sozial geförderten Wohnungsbau anbieten – unsere IFB hat breite Förderprogramme. Also einfach mal gucken, ob da nicht eine Hamburger Förderung passt.

Angesichts der Diskussion über die Energiewende herrscht offenbar große Verunsicherung. Wie wirkt sich der Klimawandel konkret auf Hamburg aus?

Es geht darum, dass wir zielgerichtet in die Zukunftsfähigkeit der Stadt investieren. Da sprechen wir über die Innovationsfähigkeit und die Infrastruktur – Wärmewende, Klimaschutz, Mobilitätswende, Wohnungsbau, energetische Sanierung, Fachkräftegewinnung, die Verknüpfung von Wissenschaft und Wirtschaft – Stichwort ScienceCity, die Entwicklung des Grabsbrooks als neues Quartier für Wohnen und Arbeiten sowie den Hafen. Ich möchte mich aber nicht am Schlechttreden des Hamburger Hafens beteiligen. Er ist eine Ressource, die wir nutzen müssen. Er könnte beispielsweise zum Hafen der Energiewende werden. Es gibt ganz viel Potenzial.

Zum Thema Infrastruktur zählt insbesondere auch das Stromnetz, denn viele Leitungen sind nicht darauf ausgelegt, Wärmepumpen und Wallboxen im großen Stil zu versorgen. Wie lösen Sie das?

Stromnetz Hamburg weiß, dass in den nächsten Jahren massiv investiert werden muss, damit die Energiewende gelingen kann. Unsere Energiefähigkeiten in den Energiewerken haben wir gebündelt und die Wärmegesellschaft gegründet. Wir sind jetzt dabei, eine Wärmeplanung

zu machen, was die Ampel ein bisschen verstolpert hat. Nicht jeder braucht eine Wärmepumpe, wenn alternative, beispielsweise städtische Wärmeversorgungsmöglichkeiten bestehen. Das muss man sich vorher anschauen. Die Wärmegesellschaft wird also ein ganz wichtiger Hebel, um die kohlefreie Wärmeversorgung in Hamburg auszubauen. Und, worauf wir bei Elektrifizierung der Mobilität stolz sind, Hamburg ist bei der Ladesäulendichte bundesweit führend.

Dafür wird viel Geld nötig sein. Haben Sie einmal berechnet, was das für den Haushalt bedeutet?

Wir haben keine Gesamtrechnung, aber allein im Bereich Klimaschutz, wozu auch die Ertüchtigung der Leitungsnetze sowohl für Strom als auch für Wärme zählt, rechnen wir für die kommenden zweieinhalb Dekaden mit über zwei Milliarden Euro pro Jahr, wobei eine Milliarde auf den Kernhaushalt und eine auf die öffentlichen Unternehmen entfällt. Das heißt, wir wenden riesige Summen auf. Mir geht es aber darum: Wir müssen diese Themen als Business Case begreifen. Es wird nicht gelingen, das Programm über Steuern zu finanzieren. Das kann nur ein Anschlag sein. Wir müssen wirtschaftlich tragfähige Geschäftsmodelle entwickeln. Da kann Hamburg ein gutes Beispiel geben und Leuchtturm sein. Wir fördern, dass diese Projekte laufen lernen, aber dann müssen sie auch irgendwann von alleine laufen. Das gilt für Ladesäulen über Photovoltaik und Wärmeversorgung bis hin zum Wärmepumpenthema.

■ Ein ausführliches Interview mit Dressel zur finanziellen Situation Hamburgs und zur Startup-Szene speziell auch im Bereich der FinTechs erscheint Anfang November im 360° Magazin, das der AGA Unternehmensverband einmal im Jahr herausgibt: <https://www.aga.de/360magazin>

IMPRESSUM BUSINESS & PEOPLE

Business & People erscheint in den Landkreisen Stade, Harburg und Lüneburg sowie im Bezirk Harburg.

VERANTWORTLICH: Lars Strüning, Birger Hamann
OBJEKTLÉITUNG: Wolfgang Becker
REDAKTION: Julia Balzer, Wolfgang Becker, Tobias Pusch
KORREKTORAT: Annette Feldkötter, Sonja Schleutker-Franke
LAYOUT/PRODUKTION: Gunda Schmidt
ANZEIGEN: Sönke Giese (verantwortlich)
VERTRIEB: Marcus Stenzel
AUFLAGE: 35 000
HERAUSGEBER: Zeitungsverlag Krause GmbH & Co. KG, Glückstädter Straße 10, 21682 Stade
GESCHÄFTSFÜHRER: Georg Lempke
DRUCK: Pressehaus Stade, Zeitungsdruck GmbH, Glückstädter Straße 10, 21682 Stade

Wir verarbeiten Ihre personenbezogenen Daten gemäß unserer Datenschutzerklärung. Diese finden Sie im Internet unter www.tageblatt.de/datenschutzerklaerung. Hauptsächlich Adressquelle bei adressierten Sendungen an Privatpersonen und dsbgl. verantwortlich i.S.d. Datenschutzrechts: SAZ Services AG, Davidstrasse 38, 9000 St. Gallen, Schweiz. Näheres unter www.saz.com/de/datenschutz. Widerspruchsrecht: Sie können einer werblichen Nutzung Ihrer Daten jederzeit widersprechen. Haben Sie eine postalische Nachsendung beantragt oder wird ein Adress-Aktualisierungsservice genutzt, ist uns Ihre neue Anschrift evtl. nicht bekannt. Fragen zur Zustellung? Tel. 0 41 41/936-0, E-Mail: vertrieb@tageblatt.de



...an rund 300 Teilnehmende, inspirierende Referierende, Fachwissen aus erster Hand, Insights zu neuesten Technologien und Trends und viele starke Partner:innen!

Wirtschaft traf Wissenschaft.
Wir freuen uns auf eine Fortsetzung...

Informationen unter
msklueneburg.de



Ihr Partner für einen
starken Mittelstand vor Ort!



Sparkasse
Lüneburg

Tim Leimbach vor dem „Cool Kreis“ (5600 Euro), einem Bild, das in der Mitte einen Print des Künstlerhandschuhs zeigt.



„Goofy Shopper“ trifft auf „Cool Kreis“

Vernissage in der „Galerie 1565“:
Micha Wille und Tim Leimbach mit „MalMal!“

Diese Frau hat Temperament, Charme und das nötige Maß extrovertierter Verrücktheit, um allein schon als Person zu beeindruckern: Die Tiroler Malerin Micha Wille zeigt einen Teil ihrer Werke derzeit in der „Galerie 1565“ im Channel Hamburg. Gemeinsam mit Tim Leimbach gehört ihr die erste Einzelausstellung in der neuen Harburger Kunst-Location. Titel: „MalMal!“ B&P hatte Gelegenheit, beide Künstler kennenzulernen und mehr über die Motivation der großformatigen Bilder zu erfahren, die im rauen Charme des „Bornemannschen Hauses“ an der

Harburger Schloßstraße eine besondere Projektionsfläche gefunden haben. Hier trifft Bauhistorie auf moderne Kunst. Ausgestellt werden 44 Werke. Was auf den ersten Blick eher schrill und frech oder auch mal düster und fast beklemmend daherkommt, klärt sich, wenn die Gedanken hinter dem gezeigten offen gelegt werden. Für Künstler dieser Liga, Wille und Leimbach stellen international aus, ist es allerdings keine Option, ein Werk erklären zu müssen. Kunst wirkt in sich. Beide ordnen sich im Bereich der abstrakten Figuration ein. Micha Wille zeigt auf ihren 20 Werken immer wie-

der Comic-Figuren und kommentiert auf witzige, auch provokante Weise gesellschaftliche Themen wie Vereinsamung, Konsumwahn, Sellsierung und Entfremdung. Der „Goofy Shopper“ beispielsweise entlarvt „Shopping als parareligiöse Kulturtechnik“ – ein Werk mit „extrem viel Humor“, wie die in Wien lebende und arbeitende Künstlerin sagt. Der Wahl-Berliner Tim Leimbach hat Bilder aus der Serie „Gleisi“ mitgebracht – abstrahierte Szenen aus dem Gleisdreieck-Park in Berlin, der sich in der Pandemie zu einem stark frequentierten Treffpunkt für die Jugend entwickelte, die

dort, wie Leimbach beobachtete, simple Ballspiele in einen Auftritt eigentümlicher Coolness verwandelten. So entstand das Bild „Cool Kreis“. Er zeigt zudem mehrere Werke aus der Serie „Das Bild der Mutter“ – eine persönliche wie emotionale Aufarbeitung der eigenen Mutter-Kind-Beziehung, die sich teils drastisch mit dem Rollenbild der Mutter auseinandersetzt. wb

■ Die „Galerie 1565“ in der Harburger Schloßstraße 13 ist dienstags bis freitags von 14 bis 18 Uhr, samstags von 13 bis 17 Uhr geöffnet.



Micha Wille und der „Goofy Shopper“ (22 800 Euro). Maltechnik ist für sie perfektioniertes Handwerk und die Basis. Kunst entsteht durch die direkte Interaktion mit dem Betrachter. Fotos: Wolfgang Becker

Namen, die Mann sich merken sollte...

B&P BestPlaces Die „Galerie 1565“: Exklusives Netzwerktreffen für „Frauen in der Wirtschaft“ – Foto-Shooting mit Katharina Bodmann – Kurzer Bau-Exkurs von Hausherr Arne Weber

Der Abend war kaum vorbei, da tauchten die ersten „Stories“ in den sozialen Medien auf: Unter dem eher nüchternem Titel „Frauen in der Wirtschaft“ hat B&P zum ersten Mal eine kleine, aber exklusive Netzwerkrunde mit Frauen auf die Beine gestellt, die als Unternehmerinnen, Beraterinnen, Geschäftsführerinnen und Selbstständige Verantwortung in der Wirtschaft übernehmen und diesen Job sehr erfolgreich erledigen. Auf Einladung von Sönke Giese und Wolfgang Becker (Business & People) sowie dem Harburger Unternehmer und Investor Arne Weber trafen in der neuen „Galerie 1565“ ein Dutzend Frauen aufeinander, die sich unter normalen Netzwerk-Bedingungen in dieser Zusammensetzung garantiert nie begegnen würden. Zumindest nicht im „Bornemannschen Haus“, dem drittältesten Haus der Hansestadt Hamburg, das Arne Weber der Kunst gewidmet hat – und nun auch für einen unterhaltsamen wie spannenden Abend elf engagierten Unternehmerinnen aus dem Hamburger Süden öffnete.

Fotoausstellung im Haus Bornemann

Dass Frauen kommunikationsstark sind, war einkalkuliert. Das Besondere dieser Premiere war jedoch nicht etwa der Austausch von Telefonnummern und Visitenkarten, sondern ein künstlerisches Foto-Shooting mit der Buxtehuder Fotografin Katharina Bodmann. Sie machte sich den Spruch von Arne Weber („Die Wände sind das eigentliche Gemälde“) zu eigen und lud der Reihe nach alle Damen in die Kulisse des rustikalen Fachwerks.



Hausherr Arne Weber erläuterte den komplizierten Werdegang des maroden „Bornemannschen Hauses“ zur kontrastreichen „Galerie 1565“ in vollsanierter Fachwerkkulisse.

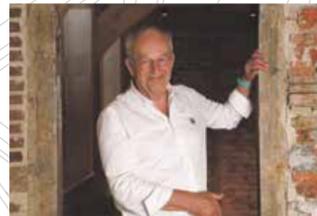
Fotos: Katharina Bodmann Fotografie



„Girls“: Sophia Aßmann (von links), Nina Djafari, Sari Turunen, Sylvia Gienow-Thiele, Corinna Horeis, Dr. Caroline Zimmermann-Cordesmeyer, Franziska Wedemann und Elke Riechert.



Ausnahmsweise mal vor der Kamera: Nicol Stöcken macht Film- und Video-Produktionen für Unternehmen.



Auch Arne Weber ließ sich von Katharina Bodmann in den alten Mauern ablichten.



Kennenlernen à la B&P: Sari Turunen (von links), Steuerberaterin bei SKN von Geyso, Immobilienmaklerin Karen Ulrich aus Seevetal und Nina Djafari, Vorstandssprecherin des Buxtehuder SV im Gespräch.

Im ersten Obergeschoss setzte die Buxtehuderin die Macherinnen aus dem Hamburger Süden in Szene. Die fotografischen Ergebnisse sind jetzt im Rahmen einer kleinen Fotoausstellung im Bornemannschen Haus, Harburger Schloßstraße 13, zu sehen. Ein Grund mehr also, der „Galerie 1565“ einen Besuch abzustatten. Dort ist im Übrigen soeben eine neue Ausstellung eröffnet worden (siehe Bericht von der Vernissage).

Als Hausherr und Mitgastgeber hatte Arne Weber die Aufgabe übernommen, ein bisschen was über diese besondere Immobilie zu sagen, die er in den vergangenen Jahren immer wieder umplanen musste, weil ein so altes Haus, in dem einst ein Blaufärber wohnte, beim Denkmalschutz natürlich besonderen Stellenwert hat. Weber führte aus, wie kompliziert es war, das recht marode Gemäuer zu erhalten, das Kopfsteinfundament durch eine stabile Betonplatte zu ersetzen und die Harburgensie in einen vorzeigbaren Zustand zu versetzen. Die geladenen Damen waren sich jedenfalls einig: Die Transformation des alten Fachwerkgebäudes in eine atmosphärische Top-Location ist auf ganzer Linie gelungen. Wer den Geist des alten Harburgs spüren möchte, sollte unbedingt einen Besuch wagen und sich zusätzlich von großformatiger Kunst überraschen lassen.

Die Galerie wird derzeit von der Harburger Raumgestalterin Maya Meinecke geleitet. Ihr zur Seite stehen zwei junge Damen, von denen eine, Amanda Trygg aus Schweden, gemeinsam mit der Leiterin dazu beitrug, dass der Event ein Erfolg wurde und zugleich die Premiere einer neuen Reihe mit dem Titel „B&P BestPlaces“ darstellte. wb

■ Und wer war nun dabei? Bitte umblättern! Auf den Seiten 4 und 5 finden Sie Porträts von allen Teilnehmerinnen – Frauen, die in der Wirtschaft Verantwortung übernehmen und ihre jeweilige Aufgabe mit Leidenschaft erledigen. Namen, die Mann sich merken sollte...

» Web: <https://www.galerie1565.de/de>

Graphic: Adobe



HANSESTADT
BUXTEHUDE



Hansestadt Buxtehude
Wirtschaftsförderung
T +49/4161/501-8010
wirtschaftsfoerderung@stadt.buxtehude.de
www.buxtehude.de

SIE DENKEN GANZHEITLICH?

WIR AUCH!

In Buxtehude ziehen Verwaltung und Wirtschaft an einem Strang. Als Wirtschaftsförderung bringen wir Menschen und Ideen zusammen. Wir beschleunigen den Wissenstransfer.

Ein gutes Beispiel von vielen:
Das Gewerbeforum.



Wirtschaftsförderung Buxtehude
- aktiv für Ihren Erfolg!



FOKUS
Klimaneutralität,
Mobilität und
Naturschutz

„Frauen in der Wirtschaft“ – unter diesem Titel hatte B&P zum exklusiven Foto-Shooting in die „Galerie 1565“ eingeladen. Die befindet sich in einem der ältesten Häuser Hamburgs im Harburger Binnenhafen. Das „Bornemannsche Haus“ mit seinen alten Balken und Diele, dem freigelegten Mauerwerk und den teils schiefen Wänden bot die perfekte Kulisse aus warmen Farben und Tiefe im Raum – zweifellos ein „BestPlace“, ein besonderer Ort für besondere Anlässe. Der Buxtehuder Fotografin Katharina Bodmann ist es hervorragend gelungen, die elf Teilnehmerinnen in Szene zu setzen. Die jeweiligen Lieblingsfotos der Frauen sind hier zu sehen. In der „Galerie 1565“, Harburger Schloßstraße 13, werden künstlerische Varianten in gerahmter Form ausgestellt. In kurzen Interviews haben die Frauen, die sich in dieser Zusammensetzung noch nie begegnet waren, ihre Aufgaben und Ziele beschrieben. Der exklusive Charakter ist voll aufgegangen – am „BestPlace“ wurden neue Kontakte geknüpft. wb



Nach getaner Arbeit: Das B&P-Team und die Gastgeber (von links): Tobias Pusch (B&P), Maya Meinecke („Galerie 1565“), Fotografin Katharina Bodmann, Sönke Giese und Wolfgang Becker (B&P) sowie Amanda Trygg („Galerie 1565“).

Karen Ulrich – Ulrich Immobilien



Sie ist seit vielen Jahren im Immobiliengeschäft tätig, vielfach vernetzt und qualifiziert, immer dicht am Marktgeschehen und eine Seele von Mensch: Karen Ulrich, Inhaberin von Ulrich Immobilien in Seevetal (Fleestedt), kennt den Markt wie kaum eine andere. Die gelernte Industriekauf-frau war einst im Autohandel tätig, bevor sie vor vielen Jahren in die Immobilienbranche einstieg und daraus ein florierendes Geschäft mit einem halben Dutzend Mitarbeitern entwickelte, die im Immobilien-Kompetenzzentrum in Fleestedt arbeiten (wenn sie nicht gerade beim Kunden sind). Die Seevetalerin hatte die Basis für das Immobilienthema damals mit einer IHK-Ausbildung gelegt und ist mittlerweile auch Sachverständige für Immobilienbewertung sowie, ganz neu, Mitinhaberin ihres eigenen Unternehmens – sie hat mit Florian Watermann einen weiteren Gesellschafter ins Boot geholt. Ihre Stärken: Motivationsfähigkeit, Begeisterungsfähigkeit, Empathie und Verlässlichkeit – wer mit Karen Ulrich zusammenarbeitet, trifft auf eine treue Geschäftspartnerin. Erfolg hat für sie drei Buchstaben: T U N. „In meinem Job ist mir Fleiß besonders wichtig – das gilt für alle Belange.“ Freude macht es ihr, neue Strategien zu entwickeln und mit einem neuen Blickwinkel auf vermeintlich altbekannte Situationen zu schauen. Auch neue Technologien und vor allem die rasant gewachsenen medialen Möglichkeiten haben es ihr angetan. „Das muss ich alles ausprobieren – und das Gute übernehmen.“ Was sie gern verändern würde? „Das Miteinander der Menschen...“ wb

Franziska Wedemann – Der Wirtschaftsverein e.V.



„It's the Economy!“ Als erste Frau an der Spitze von „Der Wirtschaftsverein e.V.“ ist Franziska Wedemann bestens vernetzt und umgeben von engagierten Mitstreitern aus der Wirtschaft im Hamburger Süden (und darüber hinaus). Als Vorsitzende muss sie auch regelmäßig meinungsstark Stellung beziehen. Und das tut sie! Mit neuen Formaten und auf aktuelle Themen fokussiert, führt sie den Verein in die nächste Generation. Dabei musste auch das Top-Netzwerkvent, der „Herrenabend“, seinen Namen in „Wirtschaftsabend“ ändern – es tut dem Erfolg keinen Abbruch, aber nicht nur der Vereinschefin rutscht der alte Name noch ab und zu heraus. Viele Jahre war Franziska Wedemann geschäftsführende Gesellschafterin der Großbäckerei Wedemann, nach deren Verkauf sie sich nun der Verbandsarbeit und weiteren wirtschaftlichen Aktivitäten widmet – unter anderem ist sie stellvertretende Aufsichtsratschefin der Haspa AG und der Haspa Finanzholding. Ihr stärkster Charakterzug: Beharrlichkeit. Egal in welchem Job – Gestaltungsfreiheit und das Erreichen von Zielen sind ihr besonders wichtig. Und was würde sie gern verändern? „Ich würde gern erreichen, dass das Hamburger Abendblatt auch in der Hauptausgabe positiv über den Wirtschaftsverein berichtet...“ wb

Nicol Stöcken – KiekFein Filmproduktion



Sie lebt abwechselnd in Hamburg an der Elbe und Kappeln an der Schlei, ist Mutter und begeisterte Filmemacherin mit Schwerpunkt Business: Nicol Stöcken hat sich auf die Selbstständigkeit gut vorbereitet. Sie studierte Kunstgeschichte und Medienwissenschaften in Marburg, machte ein Volontariat im PR-Bereich und hat mit dem Unternehmen KiekFein Filmproduktion die Wirtschaft als Zielgruppe im Blick. Seit mehr als zehn Jahren produziert sie Imagefilme, Event-Filme und Produktvideos quer durch alle Branchen. Kurz: Sie hat das Auge dafür, Menschen und Objekte perfekt in Szene zu setzen. Befragt nach ihren Stärken sagt sie: „Ich bin authentisch, empathisch, kreativ und kommunikativ – all das braucht es, um sich den Themen gut zu nähern.“ Die Zusammenarbeit mit den Kunden macht ihr Freude, insbesondere dann, wenn das Ergebnis die Erwartungen voll erfüllt hat. Das umzusetzen, was der Kunde im Sinn hat, ist ihr besonders wichtig. Und ganz nebenbei bekommt sie Einblicke in viele Unternehmen. „Bei meiner Arbeit geht es darum, die Philosophie eines Unternehmens zu erspüren und auf das filmerische Produkt zu übertragen.“ Veränderungswünsche hat sie auch: „Ich würde mein Spektrum gern noch stärker in Richtung Social Media erweitern.“ wb

Sari Turunen – SKN von Geysso



Sie hat BWL und Jura in Finnland studiert und kam für ein Auslandssemester nach Deutschland. Das war vor etwa 25 Jahren. Heute arbeitet sie als Steuerberaterin für die Kanzlei SKN von Geysso und betreut Mandanten am SKN-Standort in der Hamburger Innenstadt am Rathausmarkt. Als Partnerin hat die sympathische Mutter von zwei Söhnen („Mein Mann ist natürlich auch Finne“) unternehmerische Verantwortung übernommen und sich auf internationales Steuerrecht spezialisiert. Eine neue Heimat fanden die Turunens in Hamburg-Othmarschen. Ob sie noch einmal nach Finnland zurück wollen? „Unsere Söhne sind hier geboren – ich denke, der Point of no Return ist bereits überschritten.“ In Deutschland legte Sari Turunen das Steuerberaterexamen ab und startete ihre Karriere in einer vermeintlich trockenen, in Wahrheit aber spannenden Materie. Ihr stärkster Charakterzug: „Ich bringe die finnische Leichtigkeit ins deutsche Steuerrecht.“ Besonders wichtig ist ihr das Vertrauen der Mandanten. Überhaupt liegen ihr Menschen sehr am Herzen: „Der Umgang mit Kollegen, Mitarbeiter und Mandanten macht mir an meinem Job am meisten Freude“, sagt sie. Und verändern würde sie an ihrer Berufssituation natürlich auch etwas, allerdings etwas besonders Schwieriges: „Ich würde mehr Mitarbeiter einstellen. Davon träumt die ganze Branche.“ wb

Sophia Aßmann – Sparkasse Harburg-Buxtehude



Sie kann sich für digitale Themen begeistern: Sophia Aßmann, ledig, aber liiert, lebt in Malschen-Horst und hat sozusagen ihr Geschäftsgebiet vor der Haustür. Als Leiterin des neu aufgestellten Beratungscenters Direkt leitet sie bei der Sparkasse Harburg-Buxtehude ein elfköpfiges Team, das die Kunden betreut, die sich auf dem digitalen Wege mit der Sparkasse in Verbindung setzen. Und das werden perspektivisch immer mehr. Sophia Aßmann hat den klassischen Ausbildungsweg beschritten und eine Banklehre gemacht, dann den Sparkassen-Betriebswirt drangehängt und schließlich noch einen Bachelor mit dem Schwerpunkt Banking & Sales draufgelegt. Ihren stärksten Charakterzug benennt sie nach einem kurzen Moment des Nachdenkens: „Klarheit und Übersicht behalten – auch in stressigen Situationen.“ Wichtig ist ihr, bei allen Projekten zum Ziel zu kommen, ohne die Mannschaft unterwegs zu verlieren: „Wir wollen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei Zukunftsthemen mitnehmen.“ Dass die digitale Welt manchmal etwas suspekt erscheint, räumt sie ein, aber sie persönlich findet neue Entwicklungen immer spannend. Was sie verändern würde? Da lächelt sie verschmitzt und zeigt, dass digital auch humorvoll kann: „Unser Team hat ein Ziel: die Weltherrschaft.“ wb

Elf Frauen – Elf Fotos – Elf Geschichten

Maya Meinecke – Interior & Polstererei



Sie hat bereits deutlich sichtbare Spuren im Channel Hamburg hinterlassen: Maya Meinecke kreierte in den Jahren 2000 bis 2005 eine ganze Reihe gelasener Metallobjekte, die bis heute im Binnenhafen zu sehen sind – Blumen, chinesische Drachen und sogar eine Kanalratte. Aber das war damals, wie sie sagt. Heute betreibt die gebürtige Heimfelderin gemeinsam mit einem Handwerkspartner die kleine Firma „Interior & Polstererei“ mit eigener Polsterwerkstatt in Wilhelmsburg und konzentriert sich auf Raumausstattung und Interior Design für Geschäfts- und Privatkunden im Großraum Hamburg. Den auffälligen Tresen aus grünem Granit und die Einrichtung in der gerade neu eröffneten „Galerie 1565“, deren sie Betrieb sie aktuell mitbetreut, hat sie mit einer Innenarchitektin entworfen und anfertigen lassen. Wohnraumgestaltung gehört ebenso zu ihren Themen wie die Ausstattung von Läden und anderen Geschäftsräumen. Maya Meinecke hatte sich ursprünglich auf Holz konzentriert – sie machte eine Zimmermannslehre und anschließend den Abschluss Betriebswirt des Handwerks. Nach einer künstlerischen Phase ist sie wieder im Handwerk gelandet. Ihre Stärken? „Ich bin vielseitig, kreativ und ideenreich“, sagt sie. „Und ich kann mich gut in die Wünsche meiner Kunden und in Raumsituationen hineinendenken.“ Was würde sie ändern, wenn sie könnte? „Ich würde mir wünschen, dass die Menschen mehr Respekt vor Tieren und der wunderbaren Natur haben und sich entsprechend verhalten.“ wb

Elke Riechert – Riechert Unternehmensberatung & Coaching



Was braucht es, um im Bereich Unternehmensberatung und Coaching erfolgreich zu sein? Na klar, zunächst einmal das passende Handwerkszeug. Und das hat Elke Riechert als Personalfachkauffrau mit IHK-Abschluss zweifellos. Aber erst in Verbindung mit den Soft Skills wird ein richtiger Schuh draus. „Ich habe eine gute Intuition, einen scharfen Verstand und einen wachen Geist“, beschreibt Elke Riechert sich selbst. Wer sich mit ihr unterhält, der bekommt das auch gleich zu spüren. Die Munsteranerin ist energiegelad, schnell und auf positive Weise direkt – gepaart mit der nötigen Prise Humor. Elke Riechert analysiert bei ihren Kunden Prozesse, Strukturen und Beziehungen. Auf dieser Basis hilft sie, verborgene Potenziale zu heben und – wo nötig – lähmende Blockaden zu beseitigen. „Am besten finde ich es, wenn sich dabei Altbewährtes und Zukunftsorientierung verbinden lassen!“ In ihrem Job sind ihr Ehrlichkeit, Offenheit und eine vertrauensvolle Beziehung zu den Kunden besonders wichtig. Und was würde sie in der Wirtschaftswelt gern verändern? „Ich wünsche mir Chefs, die es schaffen, loszulassen.“ top

Corinna Horeis – Horeis Consult Personalberatung



Wer in der Region Buchholz etwas mit Wirtschaft zu tun hat, der kennt Corinna Horeis – sei es in ihrer Eigenschaft als Vorsitzende der Buchholzer Wirtschaftsrunde, aber natürlich vor allem als Expertin für Personalmarketing. Ein Beruf, in dem sie voll und ganz aufgeht. „Ich liebe den Austausch mit meinen Kunden. Gemeinsam entwickeln wir Lösungswege und setzen die dann auch gleich um“, erklärt sie. Dabei helfen Corinna Horeis ihre Macherinnen-Mentalität und ihre Leistungsbegeisterung, die sie als ihre größten Stärken bezeichnet. Die ihr gestellten Aufgaben sind zumeist nicht gerade leicht zu bewältigen. „Aber sie haben Sinn, und das ist es, was mir am meisten Spaß macht.“ Change-Prozesse liegen der Unternehmerin besonders. „Wichtig ist mir dabei der enge persönliche Kontakt, denn nur dann können diese Projekte und Aufgaben perfekt umgesetzt werden.“ Und was würde sie in der Berufswelt gern ändern? „Ich finde, dass Menschen offener sein sollten für den Wandel!“ top

Nina Djafari – Buxtehuder SV von 1862 e. V.



Sie hat mehrere kaufmännische Ausbildungen absolviert, ist Sportmanagerin und Trainerin: Nina Djafari, Vorstandssprecherin des BSV, steht dem geschäftsführenden Vorstands des erfolgreichen Vereins vor und sorgt dafür, dass die Welt des Sports an der Este in Ordnung bleibt. Vor allem auch kaufmännisch betrachtet. Die quirlige Vereinsmanagerin ist als Tochter eines iranischen Vaters und einer deutschen Mutter in Deutschland aufgewachsen, wo sie dieses spezielle Arbeitsfeld schnell für sich entdeckte. Sie lebt in Neuengarten. Ihre stärkste Charaktereigenschaft? „Ich kann positive Energie erzeugen.“ Und weiter: „Das heißt Menschen begeistern und motivieren, Leidenschaft für Themen entwickeln und diese auch umsetzen“, sagt sie selbstbewusst. Besonders wichtig sei ihr Wertschätzung und Arbeit auf Augenhöhe – beispielsweise mit den vielen Übungsleitern, die im Verein aktiv sind. Arbeit mit Menschen macht ihr besondere Freude. Das gilt auch für Gespräche über den Sport und den Sport selbst. Was sie in ihrem Arbeitsfeld verändern würde? Nina Djafari: „Weniger Papierkram, weniger Bürokratie. Dazu müsste das Vereinsrecht vereinfacht und die DSGVO alltagstauglich angepasst werden.“ wb

Sylvia Gienow-Thiele – IN-TIME Transport GmbH



Wo sie ist, ist oben: Sylvia Gienow-Thiele lebt mit ihrem Mann Christoph in Hamburg-Sülldorf und arbeitet auf dem Trelder Berg. Dort hat die IN-TIME Transport GmbH ein im wahren Sinne des Wortes buntes Logistikzentrum in der Größe von 32.500m² realisiert. Die Geschäftsführerin hat beruflich einen technischen und einen kaufmännischen Hintergrund. Mit IN-TIME haben die Gienows in Buchholz einen „Leuchtturm der Nachhaltigkeit“ errichtet und unlängst, neben vielen E-Pkw, die ersten beiden schweren E-Lkw für die eigene Flotte geordert. Die Sülldorferin: „Unser Ziel ist die energetische Autarkie.“ Die Unternehmerin bezeichnet sich als ausdauernd, zielstrebig und empathisch. Sie sagt: „Ich übernehme gern Verantwortung.“ An ihrer Aufgabe ist ihr besonders wichtig, dafür zu sorgen, „dass unser Unternehmen eine Zukunft hat“. Menschen miteinander in Kontakt bringen, die Mitarbeiter motivieren erfolgreich zu sein, Talent an den richtigen Platz setzen und zu fördern – das macht ihr besondere Freude. Und was würde sie verändern, wenn sie könnte? „Die Akzeptanz der Logistik stärken, indem wir deutlich machen, dass unsere vielgescholtene Branche auch grün sein kann.“ wb

Caroline Zimmermann-Cordemeyer – Zahnärzteshaus Buchholz MVZ GmbH



„Wenn ich mir etwas in den Kopf gesetzt habe, dann ziehe ich das auch durch!“ Das sagt Caroline Zimmermann-Cordemeyer über sich selbst. Und wenn man sich ihr Business so anschaut, dann hat man daran auch keinen Zweifel: Was einst als überschaubare Zahnarzt-Praxis begann, ist mittlerweile das Zahnärzteshaus Buchholz, ein Medizinisches Versorgungszentrum (MVZ) mit 51 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. „Bei uns gibt es alle Leistungen unter einem Dach“, sagt Caroline Zimmermann-Cordemeyer, die nicht nur Geschäftsführende Gesellschafterin ist, sondern auch die zahnärztliche Leitung innehat. Obendrein kümmert sich die Doktorin und Fachzahnärztin für Oralchirurgie um die Geschäftsentwicklung. Und gute neue Ideen hat sie reichlich. Zum Beispiel das Zahnmobil, das Behandlungen für Pflegeheimbewohner direkt vor Ort ermöglicht. „Die perfekte Kombination aus Patientenwohl und guten Arbeitsbedingungen für mein Team. Ich finde halt Lösungen, wo andere Probleme sehen“, sagt sie. Und was würde sie gern ändern? „Nichts“, entgegnet sie strahlend. top



Marcus Hübner



Daniela Westerhoff



Dennis Dreier



Roland Hamelmann



Lars Oldach



Stefan Babis

Was ein Panther mit der Energiewende zu tun hat

5. Buxtehuder Gewerbe-Forum im Zeichen von Strom, Wasserstoff & Co.

Wie können wir wirtschaften, ohne Umwelt und Gesellschaft zu belasten? Und wie können sich Unternehmen klimapositiv und ressourcenschonend weiterentwickeln? Unter dieser Fragestellung fand das 5. Buxtehuder Gewerbe-Forum mit dem Titel „Energiewende: Impulse – Ideen – Handeln“ statt. Wirtschaftsförderung und Stabstelle Nachhaltige Entwicklung der Hansestadt Buxtehude hatten dafür gemeinsam mit der Hochschule 21 und dem Wirtschaftsverein ins Autohaus STADAC geladen.

„Wir haben eine große Aufgabe vor uns, bei der wir auch die Skeptischen mitnehmen müssen“, sagte Bürgermeisterin Katja Oldenburg-Schmidt zum Auftakt der ausgebauten Veranstaltung. Allen sei bewusst, dass jeder an einer anderen Stelle stehe. Mancher habe bereits Lösungen, andere fragten sich noch, wie sie die Transformation schaffen sollten. Aus diesem Grund hatten beim Gewerbe-Forum regionale Unternehmen die Chance, ihre Ideen, Konzepte oder Lösungsansätze zu präsentieren und anschließend ins Gespräch zu kommen.

Als Keynote-Sprecher und Inspirationsquelle bat Moderator Wolfgang Becker (Objekt-leiter Business & People) Rüdiger Köhler auf die Bühne. Er ist Geschäftsführer der Elobau GmbH in Leutkirch (Allgäu). Der Hersteller von Zubehör für Baumaschinen und landwirtschaftliche Geräte wurde im Sommer von der Wirtschaftswoche bereits zum zweiten Mal als nachhaltigster Mittelständler Deutschlands ausgezeichnet. Köhler eröffnete seinen Vortrag mit dem Gedicht „Der Panther“ von Rainer Maria Rilke und zog Parallelen zur heutigen Wirtschaftswelt: „Überproduktion, Hektik, Druck, Energieverschwendung – das sind die Gitterstäbe der Wirtschaft. Wir geben dem Panther aber seinen ursprünglichen Raum zurück.“ Elobau versuche deswegen, die Aspekte Ökologie, Soziales und Ökonomie im Gleichgewicht zu halten.

Marcus Hübner, Geschäftsführer der Hochschule 21, betonte, dass die Wende auch in der Lehre angekommen sei: „Das Thema Nachhaltigkeit zieht sich bei uns durch sämtliche Fächer.“ Lars Oldach, Vorsitzender des Wirtschaftsvereins Buxtehude, richtete den Blick auf das vielfältige Engagement der heimischen Wirtschaft: „Mancher hat eine Bienenwiese, andere nutzen in ihrer Produktion kein Palmöl mehr und ich kenne sogar Kleinunternehmer, die nur noch solche Kunden annehmen, die auch per ÖPNV erreichbar sind.“

Nach Köhler betrat ein Duo die Bühne. Dennis Dreier (Innung Sanitär-, Heizungs-, Klima- und Klempnertechnik) und Stadac-Inhaber Martin Leuchtenberger sprachen über die Rahmenbedingungen für die Energiewende. Der Heizungs-Profi verwies darauf, dass die Effizienz von Gasbrennern nicht weiter gesteigert werden könne. „Wenn wir also Treibhausgas einsparen wollen, dann mit Wärmepumpen.“ Engpass sei eher das Material, weil nicht alle aktuell verfügbaren Modelle für den deutschen Markt geeignet seien, beispielsweise wegen zu hoher Lautstärke. „Personell sollten wir es aber hinbekommen, die Kapazitäten umzusteuern. Unsere Branche war schon immer ziemlich wandlungsfähig.“



Bürgermeisterin Katja Oldenburg-Schmidt: „Vor uns liegt eine große Aufgabe.“



Andreas Sommer



Martin Leuchtenberger



Keynote-Speaker Rüdiger Köhler



Netzwerken am Rande des Events

Wie die Energiewende ganz praktisch aussehen kann, zeigte dann Martin Leuchtenberger auf. Weil er mit allen Angeboten für eine Ladesäulen-Infrastruktur auf seinem Firmengelände unzufrieden war, baute er die Anla-

ge einfach selbst – inklusive Photovoltaik-Fläche auf dem Dach. „Es war ein Spießrutenlauf, aber wir haben unsere Energiekosten jetzt im Griff. Das eröffnet uns finanzielle Handlungsspielräume, zum Beispiel bei Lohnanpassungen.“ Die gesetzlichen Rahmenbedingungen beleuchteten anschließend Daniela Westerhoff, von der IHK Stade und der Vorstandsvorsitzende der Sparkasse Harburg-Buxtehude, Andreas Sommer. Westerhoff unterstrich, dass die EU-Vorgaben in Sachen „Green Deal“ harte Anforderungen an die Wirtschaft stellten: „Das wird Unternehmen dazu zwingen, klimaneutral zu werden.“ Sommer ergänzte,



Einer von vielen Info-Ständen: die Wirtschaftsförderung Buxtehude.

Buxtehude 2035

„Buxtehude 2035 – Bring deine Stadt in die Zukunft“ unter diesem Motto richtet die Hansestadt den Blick auf ein lebenswertes und vielfältiges Buxtehude. Mit der kommunalen Gesamtstrategie „Buxtehude 2035“ orientiert sie ihr künftiges Handeln an den 17 Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen. Die Krisen der vergangenen Jahre zeigen, dass wir neue ganzheitliche Lösungen benötigen. In einem breiten Beteiligungsprozess hat die Stadt sechs wegweisende Themenfelder identifiziert:

- Innovative und zukunftsfähige Wirtschaft
- Lebens- und erlebenswerte Stadt
- Starke und solidarische Gesellschaft
- Gesundheit und Wohlergehen
- Klimaneutralität, Mobilität und Naturschutz
- Bildung, Erziehung und Betreuung

Nachhaltiges Wirtschaften ist von großer Bedeutung: Wie können wir wirtschaften ohne Umwelt und Gesellschaft zu belasten? Die Strategie dient bei diesen Fragen als Kompass für das künftige Handeln. Der Rat der Hansestadt Buxtehude entscheidet im Herbst über die Strategie.

dass auch bei der Kreditvergabe an Unternehmen ökologische Kriterien immer wichtiger würden: „Die Politik hat verstanden, dass die Finanzwirtschaft der Transmissionsriemen für die Transformation in Richtung Green Deal ist. Wir werden künftig einen Score ermitteln, um die Nachhaltigkeit einzuschätzen und bei schlechten Werten dezidiert nachfragen müssen.“

Dr. Roland Hamelmann vom Transferzentrum Elbe-Weser sprach über das Wasserstoff-Netzwerk Nordostniedersachsen (H2.NON). „Mit unseren 136 Mitgliedern brauchen wir uns auch nicht zu verstecken. Wir werden in Berlin durchaus wahrgenommen.“ Durch das geplante Hyperlink-Projekt solle Wasserstoff bis nach Salzgitter transportiert werden, wo er für die Stahlerzeugung verwendet werden könne.

Stefan Babis, Geschäftsführer der Stadtwerke Buxtehude, benannte zum Abschluss die Herausforderungen, die die Energiewende für kommunale Versorger bedeuten. „Wir wechseln unsere Rolle vom Ein- und Verkäufer zum Erzeuger. Unser altes Geschäftsfeld wird obsolet.“ Auch bei den Stromnetzen werde es Änderungen geben: „Wenn immer mehr Wärmepumpen und Ladesäulen in Wohngebieten auf Stromnetze aus den 70er- und 80er-Jahren treffen, dann werden wir die Netze punktuell verstärken müssen. Welche Kosten das mit sich bringt, ist aktuell noch die große Unbekannte.“ Das sei aber auch eine Riesenchance: „Wir werden Lösungen und Wege finden. Aber wir brauchen dafür Investitions- und Finanzierungssicherheit.“

Derart thematisch aufgeladen ging es für das Publikum anschließend ans Netzwerken. Bis weit in den Abend gingen die Debatten über die Herausforderungen der Energiewende in kleineren Kreisen weiter. „Energie ist einer der entscheidenden Standortfaktoren für die Standortsicherung von Unternehmen und die Energiewende ist eine komplexe Gemeinschaftsaufgabe; von daher bin ich sehr dankbar für all die unterschiedlichen Impulse“, lautet das Fazit von Buxtehudes Wirtschaftsförderin Kerstin Maack. „Die Bewältigung dieser Aufgabe gelingt nur mit regionalem Fokus und einem guten Netzwerk zwischen Unternehmen, Politik und Verwaltung – dafür ist unser Gewerbeforum eine hervorragende Plattform.“

Entstanden war das Gewerbe-Forum im Rahmen des ersten Klimaschutzkonzepts von 2014, mit dem Ziel, das Thema Klimaschutz und gesellschaftliche Verantwortung gemeinsam mit den Unternehmen der Region voranzutreiben. Derzeit wird das zweite Klimaschutzkonzept erarbeitet, mit dem Ziel bis 2035 klimaneutral zu werden.

» Web: Buxtehude2035.de

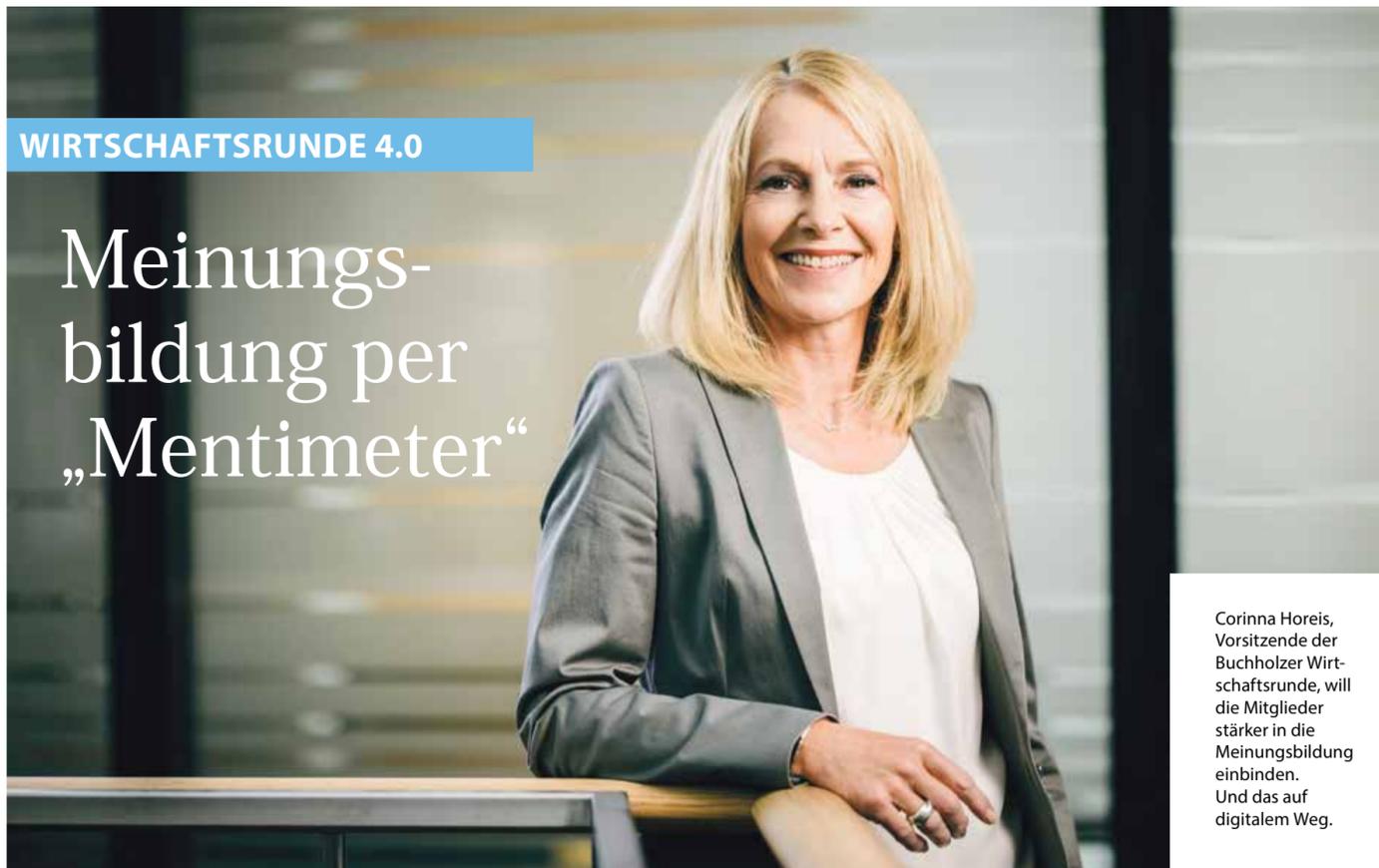
webnetz

Besser Digital
webnetz.de

Wir entwickeln, gestalten & vermarkten Ihr Online-Geschäft.

Wissenstransfer auf allen Ebenen
Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft

TUTECH



WIRTSCHAFTSRUNDE 4.0

Meinungs- bildung per „Mentimeter“

Corinna Horeis, Vorsitzende der Buchholzer Wirtschaftsrunde, will die Mitglieder stärker in die Meinungsbildung einbinden. Und das auf digitalem Weg.

Zur Premiere wurde die Lage in den Unternehmen abgefragt – Das Ergebnis ist besser als erwartet

Der Vorstand der Buchholzer Wirtschaftsrunde will künftig einmal im Quartal Umfragen im Kreis der Mitglieder machen, die nicht nur das Stimmungsbild der Unternehmen widerspiegeln sollen, sondern auch Impulse für politische Entscheidungen setzen können. Wie die Vorsitzende, Corinna Horeis, B&P sagte, ist jetzt erstmals das „Mentimeter“ zum Einsatz gekommen – und liefert auch gleich ein Ergebnis, das „gefühl“ hätte schlechter ausfallen können. Befragt nach der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage

haben nur sechs von 85 Teilnehmern ihr Kreuzchen bei „schlecht“ gesetzt. Corinna Horeis: „Wenn mehr als die Hälfte der Unternehmen eine sehr gute bis gute Lage und jedes dritte immer noch befriedigend melden, dann überrascht mich das schon. Und zwar positiv. Das deckt sich nicht mit meiner medialen Wahrnehmung.“

Das „Mentimeter“ kam erstmals bei einem Unternehmerfrühstück zur Anwendung. Die Mitglieder der Wirtschaftsrunde konnten sich per QR-Code eine App aufs Handy laden und darüber an der digitalen Umfrage teilnehmen. Später kamen noch weitere Unternehmen hinzu, die beim Frühstück nicht anwesend waren. Die Ergebnisse im Einzelnen:

- Umsatzerwartung: 34 (von 83 Teilnehmern) rechnen mit steigenden Umsätzen, 33 mit einer stabilen Situation. 16 erwarten fallende Umsätze.
- Risikoeinschätzung: Im Ranking führt der Punkt eine

Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen“ vor „Arbeitskräftemangel“, „Energie- und Rohstoffpreise“, „Finanzierung“ und „Arbeitskosten“.

- Herausforderungen für die Stadt Buchholz (auch hier ein Ranking): Stadtentwicklung, Verkehr/Verkehrsinfrastruktur, Bürokratieabbau, Arbeitskräftemangel, Gewerbeflächenpolitik. Auf den hinteren Plätzen abgeschlagen: Klima- und Energiepolitik.

Der Vorstand nutzte die digitale Gelegenheit gleich dazu, relevante Themen für das Programm des neuen Business-Circle zu erfragen. Corinna Horeis: „Unsere Idee ist es, quartalsweise Umfragen zu machen – auch zu anderen Themenbereichen. Eine gute Möglichkeit für unsere Mitglieder, sich zu äußern.“ Wer mitreden möchte, sei herzlich eingeladen, Teil der Wirtschaftsrunde zu werden. [wb](https://buchholzer-wirtschaftsrunde.de/)

» Web: <https://buchholzer-wirtschaftsrunde.de/>

Landkreis Lüneburg punktet beim Klimaschutz

Wie wird der Landkreis Lüneburg bis zum Jahr 2030 klimaneutral? Um dieses Ziel zu erreichen, nimmt der Kreis am europaweiten Zertifizierungsverfahren European Energy Award (eea) teil. Die Verwaltung berichtete nun beim Ausschuss für Klimaneutralität über den aktuellen Stand sowie über neue Maßnahmen zum Klimaschutz. Dass sich im Landkreis merkbar für den Klimaschutz eingesetzt wird, machte der neue Zwischenstand des eea deutlich. Trotz strengerer Bewertungskriterien konnte der Landkreis mehr Punkte im Bereich Klimaschutz sammeln, als bei der letzten Überprüfung. „Die Arbeit des Energieteams zahlt sich aus. In den Bereichen Ver- und Entsorgung, Interne Organisation und Kooperation ist der Landkreis deutlich besser geworden“, berichtet Dr. Hanna Weber, Stabstelle Klimaschutz, Wirtschaft und Kreisentwicklung vom Landkreis Lüneburg. „Insgesamt erreichten wir 64 Prozent der möglichen Punkte und stehen damit richtig gut da.“

„Jede Bürgerin und jeder Bürger kann einen Beitrag zum Klimaschutz leisten, denn Klimaschutz beginnt bereits bei jedem zu Hause. Doch bei baulichen Maßnahmen kann das auch mal teuer werden“, sagt Hanna Weber. Daher unterstütze der Landkreis mit dem Förderprogramm „Energetisches Sanieren von privatem Wohneigentum“ private Haus- und Wohnungseigentümer. Bis zu 1000 Euro können über den Landkreis für die Erneuerung von Fenstern oder das Dämmen von Wänden beantragt werden. Die eea-Beauftragte der Kreisverwaltung erläuterte: „Dank des Förderprogramms kann nicht nur das Klima, sondern auch der Geldbeutel entlastet werden.“

» Web: www.landkreis-lueneburg.de/foerderung-klimaschutz

Mitarbeiter gewinnen – und halten!

zwei P Plan: Personal setzt auf Qualifizierung und Digitalisierung

Gekommen, um zu bleiben? Davon gingen Unternehmen früher fest aus, wenn sie neue Mitarbeiter einstellten. Inzwischen hat sich ein Arbeitnehmermarkt entwickelt, in dem nicht mehr die Arbeitgeber die Arbeitsumstände vorgeben, sondern der Arbeitnehmer. Der Kampf um Top-talente ist vielfach voll entbrannt, wie nicht nur Unternehmen merken, sondern auch Weiterbildungsverbände und Qualifizierer wie die Hamburger zwei P Plan: Personal gGmbH, die beispielsweise den Hamburger Weiterbildungsbonus plus vergibt und mit dem Projekt Common Swift insbesondere die Digitalisierung in Unternehmen unterstützt. Ein Effekt: Nach der Corona Pandemie haben viele Mitarbeiter aus verschiedenen Branchen eine neue „Arbeitsheimat“ gefunden. Diese Kräfte, so heißt es bei zwei P, gelte es wieder zurückzugewinnen, während gleichzeitig Branchenfremde angeworben werden müssten.

Die Herausforderung für Arbeitgeber sei es, gute Mitarbeitende zu bekommen und dann – das ist inzwischen fast noch wichtiger – diese auch im Unternehmen zu halten. Eine hohe Fluktuation der Belegschaft sei sehr kostenintensiv und könne zudem mitunter geschäftsschädigend werden. Hier setzt zwei P an: Ein Weg, um Mitarbeiter im Unternehmen zu halten, sei die stete Befähigung der Angestellten, sodass sie in die Lage versetzt werden, auf dem aktuellsten Stand in ihrem Job zu bleiben und auch in immer neue und interessantere Arbeitsbereiche einzutauchen können. Bis zur Rente im selben Job zu bleiben, sei aus Sicht der Personal-Experten kaum noch realistisch. Ihr Tipp: ein zielgerichtetes individuelles Schulungsangebot. Nebeneffekt: Wenn sich der Arbeitgeber um die Qualifizierung seiner Leute kümmert oder deren Qualifizierungswünsche ernstnimmt, signalisiert er Wertschätzung und stützt die Überzeugung des Beschäftigten, eine Wirksamkeit im Unternehmen zu haben. Diese Art der Relevanz und Sinnstiftung sorgen für zufriedene Mitarbeiter, die dadurch unanfälliger werden, in die „innere Kündigung“ zu gleiten.

Beratung und Förderung

Das Spektrum an Weiterbildungsmöglichkeiten ist breit gefächert und manchmal auch schwer zu überblicken,

wie die zwei-P-Berater einräumen. Deshalb brauche es einen Partner an der Seite, der Unternehmen beziehungsweise Mitarbeiter fundiert berät und die Optionen sowie Förderungsmöglichkeiten entfaltet. Denn gerade über Förderungsmöglichkeiten lassen sich Weiterbildungsmaßnahmen mit einem für den Arbeitgeber sehr überschaubaren Aufwand finanzieren. Die staatlichen Gelder dafür sind vorhanden und „warten“ darauf, abgerufen zu werden.

Häufig kennt man die klassische Schulung wie Excel, Word & Co. Dass es aber inzwischen komplexere Weiterbildungen gibt, die den Arbeitsalltag erleichtern und dazu befähigen, völlig neue Berufsbilder zu ergreifen, ist noch nicht in allen Unternehmen angekommen. An dieser Stelle setzt der Weiterbildungsverbund Common Swift an. Über verschiedene Tools wird – momentan noch kostenfrei – analysiert, wo der Schuh im Unternehmen überhaupt drückt: Ist es tatsächlich die vom Geschäftsführer avisierte Software, welche dem Mitarbeiter weiterhilft? Brauchen die Mitarbeiter diese überhaupt? Oder ist es gegebenenfalls eine andere Stellschraube, an der gedreht werden sollte, um effizientere Arbeitsabläufe zu etablieren und zufriedener Mitarbeiter zu haben?

Für kleine und mittlere Unternehmen

Für kleine und mittlere Unternehmen

Eine Beratung vom Weiterbildungsverbund Common Swift kann jedes kleine und mittlere Unternehmen (KMU) in Anspruch nehmen. Das CS-Team ist überzeugt: Um die Digitalisierung im Unternehmen erfolgreich voranzutreiben, ist die richtige Weiterbildung essenziell. Um diesen Prozess insbesondere in kleinen und mittleren Unternehmen zu stärken, wurde der Weiterbildungsverbund Common Swift gegründet. Finanziert vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales, von der Gesellschaft für soziale Unternehmensberatung mbH und der Hamburger Sozialbehörde, treten sechs Projektpartner gemeinsam an, um die Hamburger Weiterbildungslandschaft im Digitalisierungsbereich nachhaltig weiterzuentwickeln. jk

» Web: www.common-swift.de



Verwirrende Zeiten brauchen klare Finanzen.

Behalten Sie Ihre finanziellen Ziele im Blick. Wir unterstützen Sie dabei.

Mehr auf spkhh.de/mehralsgeld

Weil's um mehr als Geld geht.



Sparkasse Harburg-Buxtehude



KOLUMNE

ARBEITGEBER
DIREKT

Von Anne Rypalla,
Rechtsanwältin und Assessorin
beim Arbeitgeberverband
Lüneburg-Nordostnieder-
sachsen e.V.

Immer wieder Ärger
um den Verfall von
Urlaubsansprüchen

Weisen Arbeitgeber ihre Mitarbeiter auf den Verfall der Urlaubstage nicht hin, können Resturlaubsansprüche über Jahre hinweg fortbestehen. Im Dezember 2022 und im Januar 2023 sind dazu drei richtungsweisende Entscheidungen der Arbeitsgerichte getroffen worden. Was bedeuten sie konkret für die Arbeitgeber? Urlaubsansprüche verfallen nicht länger automatisch am Jahresende (beziehungsweise zum 31. März), sondern nur noch dann, wenn der Arbeitgeber explizit darauf hinweist. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind rechtzeitig, schriftlich und transparent auf noch bestehende Urlaubsansprüche sowie auf die Folgen bei Nichtbeantragung hinzuweisen. Um sicherzustellen, dass jeder persönlich erreicht wird, sollten die Arbeitnehmer idealerweise am Anfang des Jahres und zusätzlich in der zweiten Jahreshälfte persönlich informiert werden. Besonders zu beachten ist: Auch ungenutzte Urlaubstage aus weit zurückliegenden Jahren erlöschen oder verjähren nicht ohne den Hinweis des Arbeitgebers. In bestehenden Arbeitsverhältnissen könnte der Hinweis nachgeholt werden. Geprüfte Musteranschriften, um Mitarbeiter korrekt über verbleibende Urlaubsansprüche zu informieren, stehen unseren Mitgliedern im Dokumenten-Center unserer Homepage zur Verfügung.

Aus dem im Januar 2023 gefällten Urteil des BAG zu Urlaubsansprüchen langzeiterkrankter Arbeitnehmender ergeben sich neue Regularien. Hier ist zu differenzieren, ob es sich um einen Urlaubsanspruch handelt, der bereits vor der Zeit der Arbeitsunfähigkeit bestanden hat oder um einen, der währenddessen entstanden ist. Für den Fall, dass der Arbeitnehmer im Laufe des Jahres erkrankt,

aber vorher zeitweise arbeitsfähig gewesen ist und somit den Urlaub hätte nehmen können, muss der Arbeitgeber auf den Verfall des Urlaubs hinweisen, sonst bleibt der Urlaubsanspruch bestehen.

Aber Achtung: Erkrankt der Arbeitnehmer bereits sehr früh zu Beginn eines Kalenderjahres, und hatte der Arbeitgeber aufgrund der Kürze der Zeit gar nicht die Möglichkeit, auf Verfall des Urlaubs hinzuweisen, verhält es sich so, wie bei einer dauernden Arbeitsunfähigkeit während des gesamten Kalenderjahres. Das BAG erachtet es dabei für möglich, dass der Arbeitgeber innerhalb einer Arbeitswoche zu Beginn des Kalenderjahres den erforderlichen Hinweis erteilen kann.

Fehlt es an einem Hinweis, bleibt nur der Urlaubsanspruch bestehen, der auch tatsächlich bis zur Arbeitsunfähigkeit hätte genommen werden können. Die restlichen Urlaubstage, erlöschen dann für jenes Jahr auch ohne den Hinweis des Arbeitgebers nach 15 Monaten.

Eine häufig gestellte Frage in der Praxis lautet: Wie verhält es sich nach Beendigung eines Arbeitsverhältnisses? Können Abgeltungsansprüche verjähren? Dazu ist zu sagen: Bei finanziellen Abgeltungsansprüchen für einen nicht genommenen Urlaub gilt auch weiterhin die regelmäßige Verjährungsfrist von drei Jahren. Diese beginnt zum Ablauf des Jahres, in dem das Arbeitsverhältnis endet, und zwar unabhängig davon, ob der Arbeitgeber seiner Mitwirkungsobligen nachgekommen ist.

Ärger um den Verfall von Urlaubsansprüchen muss nicht sein. Unser Juristen-Team steht den Arbeitgebern beratend zur Verfügung.

» Kontakt: www.av-lueneburg.de



Foto: Adobe Stock

Was unseren Innenstädten fehlt

Einzelhandels-Experte
Wolfgang Krogmann
zu Gast im BusinessTalk

Wie sieht sie aus, die Zukunft des Einzelhandels? Zu diesem Thema hat Host Wolfgang Becker für den Podcast „BusinessTalk“ einen renommierten Experten interviewt. Wolfgang Krogmann war früher CEO bei Primark, Adler, Ulla Popken und H&M. Aktuell ist er der Vorsitzende des Verbands der Mittel- und Großbetriebe des Einzelhandels Nord e.V. (VMG) und damit der Einzelhandelsexperte innerhalb der Verbändefamilie rund um den AGA-Unternehmensverband. Er betrachtet das Marktgeschehen mit professionellen Augen und weiß daher, was sich ändern muss – und wie bedrohlich neue, chinesische Player wie Shein und Temu wirklich sind.

Klar ist für Krogmann, dass der Einzelhandel – trotz oder gerade wegen – der Corona-Krise lebe. „Ich war und bin der Meinung, dass Bummeln, dass in Geschäfte reingehen, sich etwas angucken und sich in der Stadt zu treffen Dinge sind, die niemals verschwinden werden. Insofern war ich immer optimistisch, dass der Handel bestehen bleibt.“ Die Rolle wandle sich allerdings drastisch. „Früher ging es um Verteilung der Waren, heute steht das Erlebnis im Mittelpunkt, denn die Waren kann man ja auch über andere Wege beziehen. Die Bedürfnisse der Kunden haben sich zweifellos verändert.“

Die Attraktivität könne man laut Krogmann über den richtigen Mix erreichen. „Man kennt aus dem Urlaub ja italienische, spanische und französische Kleinstädte. Die haben eine tolle Mischung aus Händlern, Cafés, Restaurants, Handwerksbetrieben und Wohnungen.“ In Hamburg finde man hingegen abends nur



REINHÖREN.
MEHR WISSEN.
MITREDEN.

Host Wolfgang Becker im Gespräch mit dem VMG-Vorsitzenden Wolfgang Krogmann

Foto: Christian Ströder/AGA



eine tote Stadt vor, „weil da nur noch Handel und Büros sind. Und das ist schlecht, das muss sich unbedingt ändern.“

Auch die Ladenöffnungszeiten stünden mehr als früher im Fokus. „Zum einen gibt es deutlich weniger Menschen, die im Handel arbeiten wollen.“ Zudem habe es auch große Veränderungen im Kaufverhalten gegeben. „Umsätze sind aus den Geschäften rausgegangen, und sind in Onlineshops gelandet – mit etwas Glück in dem des selben Unternehmens. Die Betreiber müssen sich also vermehrt überlegen, welche Öffnungszeiten für welchen Geschäftstyp sinnvoll sind.“

Mit Skepsis sieht Krogmann neue chinesische Versandhändler wie Shein und Temu. Diese greifen Trends extrem schnell auf, produzieren gegebenenfalls die Waren selbst und bringen sie per Luftpost extrem schnell zu Spottpreisen auf den europäischen Markt. Die Qualität ist bisweilen zweifelhaft, immer wieder beschwerten sich Kunden über mangelhafte Verarbeitung und beißenden Geruch der Waren. „Aber was man denen lassen muss, ist, dass sie es schaffen, mit einer Mischung aus Logistik, KI und perfekter Datenanalyse die Wünsche der potenziellen Kunden vorauszuahnen. Auf diese Weise macht Shein allein in Deutschland schon jetzt zwei Milliarden Euro Umsatz mit Bekleidung.“

Was dem Kunden nicht gefalle, werde per Flugzeug wieder zurück nach China gesendet oder lande direkt im Müll. „Ich wünschte mir, dass das Thema Nachhaltigkeit wieder eine große Bedeutung bekommt, weil das langfristig für unsere Welt wichtiger ist. Und ich sehe das, was Shein und Temu machen, mit großer Skepsis“, so Krogmann.

» Web: www.vmg-nord.de

150
JAHRE

IHR TAGUNGSHOTEL IN DER HEIDE

SELLHORN
RINGHOTEL & RESTAURANT
★★★★

Unsere aktuellen Angebote und viele Aktionen zu unserem Jubiläum finden Sie auf www.hotel-sellhorn.de

HEIDE-LANDHOTEL

Nur 35 Kilometer südlich von Hamburg gelegen

Zimmer: 44 Doppelzimmer und 6 Suiten – individuell und gemütlich eingerichtet

Fitness: Bleiben Sie fit in unserer Fitness-Oase: Neben dem Wellnessbereich bieten wir eine kleine Fitness-Oase mit verschiedenen Trainingsgeräten, um sich sportlich zu betätigen und ordentlich ins Schwitzen zu kommen.

WELLNESS

Relaxen – in unserer Wohlfühl-Oase

Beauty im Refugium: Von Kopf bis Fuß verwöhnen lassen, mit z. B. Kosmetikbehandlungen, Maniküre, Pediküre, Massagen, Peelings, u.v.m.

Sauna- und Schwimmbadwelt: Entspannen Sie im Pool und in unseren drei Saunen (Dampfbad, Biosauna, Finnische Sauna)

TAGUNG | SEMINAR

Natur und Business – Ihr Tagungserlebnis

Grünes Tagen in idyllischer Umgebung: Ideal für Tages-Workshops (4–100 Teilnehmer) mit maßgeschneiderten Tagungsarrangements. Inklusive Termintreue, Qualitätsbewusstsein und steter Erreichbarkeit.

Ausstattung, Technik & Service: Ihre Wünsche sind unser Auftrag. Wir kümmern uns um die Ausführung.

RAHMENPROGRAMME

Speziell auf Ihre Bedürfnisse zugeschnitten

- Kutschfahrt (2 Std., max. 15 Pers. pro Kutsche)
- Grillparties auf der Hotelterrasse
- Fahrradtouren mit hauseigenen Rädern oder Wanderung
- Besuch des Schießstandes Garlstorf (10 km)
- Stockbrot backen an der Feuerstelle

„Wir wechseln vom Anreiz-System zum Malus-System“

B&P-GESPRÄCH Das sind die neuen Abteilungsleiter für Gewerbe- und Firmenkunden der Haspa – Eine erste Lagebestimmung mit Jonas Mädel und Jan-Christopher Breuel



Sie leiten die Haspa-Berater-teams für Firmen- und Gewerbekunden in der Region Hamburg Süd: Jan-Christopher Breuel (links) und Jonas Mädel.

Foto: Wolfgang Becker

Mit Jonas Mädel und Jan-Christopher Breuel hat die Haspa zwei neue Leiter für die Bereiche Gewerbekunden und Firmenkunden benannt. Beide haben ihre neue Rolle innerhalb der Haspa-Region Hamburg Süd bereits im Sommer übernommen – ein Start in wirtschaftlich herausfordernden Zeiten, denn eines bestätigen sie unisono: Viele Kunden sind verunsichert. Zum einen, weil die Rahmenbedingungen immer stärker von Regulierung geprägt sind, zum anderen weil die globale Lage insgesamt derzeit eher krisenhaft erscheint. Mädel und Breuel sind bereits seit vielen Jahren in verschiedenen Positionen bei der Haspa beschäftigt. Ihre neue Führungsrolle – jeder hat ein 21-köpfiges Team – im Bereich der Firmenkunden und der Gewerbekunden fällt zudem exakt in die Phase der ESG-Scoring-Einführung. Als EZB-überwachtes Finanzinstitut ist die Haspa Teil der „ersten Welle“ und regional betrachtet somit in einer gewissen Pionierrolle. Das gilt auch für die Firmenkundenberater.

Dass sich die Lage innerhalb des zurückliegenden Jahres radikal verändert hat, ist eine Binsenweisheit. Steigende Zinsen, hohe Baukosten, hohe Material- und Energiekosten, das vorläufige Ende des Immobilien-Booms und dazu eine Pandemie im Rücken und den zunehmenden Fachkräftemangel vor der Brust. Ein Krieg, politische Adhoc-Entscheidungen, die Inflation, der Klimawandel – es kommt gerade ganz schön dicke. Das merken auch die Unternehmer und Investoren. Jan-Christopher Breuel: „Das Immobilien- und Bauträgergeschäft liegt weitgehend brach. Wir haben Stand heute zwar keine Probleme im Bereich der Kreditrisiken, aber in diesem Geschäftsbereich wird zurzeit wenig Neues angefangen. Wer gestern noch ein großes Bauprojekt geplant hat, der geht heute lieber erstmal auf Nummer sicher und macht nichts. Es herrscht eine große Unsicherheit am Markt.“

Und weiter: „Nach zehn Jahren niedriger bis sogar negativer Zinsen und in der Folge des Bau-Booms, wundern sich jetzt manche Kolleginnen und Kollegen. Die kennen das gar

nicht. Dabei hatten wir schon in früheren Zeiten Phasen, wo die Märkte runterfahren.“ Wie lange das anhalten wird, weiß niemand. Die Haspa stellt zwar Prognosen auf, aber die jüngste Vergangenheit lehrt, dass auch völlig unerwartete Ereignisse wie der Angriff Putins auf die Ukraine passieren können. Und plötzlich ist alles anders.

Bei den kleineren Unternehmen herrscht zwar Unsicherheit aufgrund hoher Kosten beispielsweise für Energie und Material, aber „der Rückgang ist nicht ganz so stark“, wie Jonas Mädel sagt. Sein Team von Beratern betreut kleinere Gesellschaften und Familienunternehmen, das Handwerk und den kleineren Handel. Hier schlägt vor allem die teils extreme Regulierung durch den Staat und die EU aufs Gemüt.

ESG-Scoring: Jetzt geht es los!

Das könnte sich noch verstärken, wenn in absehbarer Zeit das ESG-Scoring eingeführt wird. Der von der EU verordnete Nachhaltig-

keits-Check soll davor bewahren, dass sich Banken und Sparkassen spezielle Kreditrisiken ins Haus holen – wer nicht nachhaltig wirtschaftet, muss damit rechnen, dass seine Kredite künftig teurer werden. Jan-Christopher Breuel: „Finanzinstitute ab einer Bilanzsumme von 35 Milliarden Euro werden von der EZB überwacht, also besonders stark beaufsichtigt. Die Haspa zählt dazu. In der Folge sind wir beim Thema ESG gleich vorn mit dabei – unsere Kolleginnen und Kollegen werden daher bereits jetzt geschult, denn sie sollen künftig auch zu diesem Thema unseren Kunden gute Ratgeber sein. Unsere Meldepflicht beginnt bereits Ende 2023, allerdings noch recht allgemein gehalten – da geht es dann vor allem um den Anteil sogenannter „grüner“ und „brauner“ Finanzierungen im Kreditportfolio. Aber das wird dann immer weiter runtergebrochen. Am Ende bis hinein in jedes Unternehmen. Daher ist es unser Ziel, unsere Kunden bei der Erarbeitung ihrer eigenen Strategie in Sachen Nachhaltigkeit zu begleiten und diese dann gemeinsam in die Umsetzung

zu bringen. Unsere Beraterinnen und Berater haben zum Teil langjährige Kundenbeziehungen – sie werden sich mit Leidenschaft dafür einsetzen, ihre Kunden zu unterstützen.“ Und weiter: „Das ist etwa vergleichbar mit der Einführung des Ratings vor 20 Jahren. Eine Rating-Note als Indikator für Kreditkonditionen hatte es bis dahin auch noch nicht gegeben. Jetzt erleben wir das im Zusammenhang mit der Nachhaltigkeit – und die ist viel komplexer. Hier ist es unser Ziel, die Kunden partnerschaftlich mitzunehmen auf einen gemeinsamen Weg. Es muss ja etwas passieren, also bleibt uns gar keine Wahl.“ Jan-Christopher Breuel hat in der Vergangenheit für die Haspa auch schon das Thema Förderberatung bearbeitet – da geht es beispielsweise um günstige KfW-Mittel als Anreiz für nachhaltiges Bauen. Jetzt sagt er: „Wir erleben einen politischen Strategiewechsel. Wir verlassen das Anreizsystem und wechseln zum Malus-System...“

wb

» **Web:** www.haspa.de

webnetz



KOLUMNE

onLINE

Von Patrick Pietruck, CEO webnetz GmbH, Lüneburg

Nichts für Praktikanten: Social-Media-Auftritte erfordern Kompetenz

Ich höre immer wieder das große Klagen, dass Fachkräfte fehlen. Bitte nicht falsch verstehen: Natürlich ist der Fachkräftemangel real. Vor dieser Herausforderung stehen alle Unternehmen branchenübergreifend gleichermaßen. Die andere Wahrheit ist aber auch: Viele Unternehmen investieren viel zu wenig in die eigene Außendarstellung. Das fängt bei einer nicht mehr zeitgemäßen Website an und spiegelt sich auf ungenutzten oder nicht vorhandenen Social-Media-Accounts wider. Dabei schlummert vor allem in den sozialen Medien Potenzial. Denn wo bewegen sich die gesuchten Fachkräfte in ihrer Freizeit? Klar, auf Instagram, TikTok und Co.

Nach einer Auswertung des statistischen Bundesamtes von 2022 nehmen 77 Prozent der Internetbevölkerung in der Altersgruppe von 16 bis 24 Jahren inzwischen an sozialen Netzwerken für private Kommunikation teil. Während Facebook mit 45 Millionen monatlich aktiven Usern (alle Altersgruppen) Platzhirsch bleibt, weist Instagram monatlich 33 Millionen aktive User auf. Die Trend-App TikTok kommt auf 20 Millionen und das Business-Netzwerk LinkedIn auf 15 Millionen monatlich aktive Nutzer.

Apropos TikTok: Rund 65 Prozent der User sind zwischen 18 und 24 Jahren alt. Der Anteil der 25- bis 34-Jährigen liegt immerhin noch bei etwa 30 Prozent.

Wie mache ich diese User aber nun auf mein Unternehmen aufmerksam? Ein gepflegter Karrierebereich auf der eigenen Website ist der erste Schritt. Vor allem aber solltet ihr die Relevanz der sozialen Medien nicht unterschätzen. Versetzt euch in die Bewerberinnen und Bewerber hinein: Die bewegen sich ausschließlich digital und scrollen euren Con-

tent weg, wenn er nicht unterhaltsam genug ist. Social Media eröffnet so viele Möglichkeiten, sich kreativ und vor allem attraktiv zu präsentieren: Warum zum Beispiel nicht einmal euren Arbeitsalltag auf Instagram oder TikTok darstellen? Schließlich geht es darum, potenzielle Bewerberinnen und Bewerber emotional abzuholen und unterhaltsam zur Beschäftigung mit euch als Unternehmen einzuladen. Eine andere Möglichkeit ist es, typische Büroalltags-situationen überspitzt nachzuspielen, wie das auf TikTok die Firma Ziehl-Abegg macht. Das ist nahbar und sympathisch: Bei der Truppe würde man doch gern anfangen! Übrigens ein Unternehmen für Industrieventilatoren und Aufzugstechnik: Social Media ist längst nicht mehr nur Spielwiese für B2C! Henkel, Jungheinrich oder das Klinikum Dortmund unterhalten übrigens auch TikTok-Accounts, um junge Zielgruppen anzusprechen.

Hab ich euch überzeugt? Super. Ich hab da nur noch ein ABER: Das erfordert Ressourcen. Schiebt die Accounts nicht auf eure Praktikanten ab, ohne deren Input schlechtreden zu wollen. Gutes Social-Media-Marketing erfordert Fachkräfte wie unsere Social-Media-Managerinnen und Manager bei webnetz, die sich ganztags mit dem Thema auseinandersetzen und „von oben“ die Freiheit haben, sich austoben zu können. Die Kanäle erfordern eine tägliche Bespielung und ein Monitoring, bei dem Erfolge in harten Zahlen gemessen werden können. Klar ist: Die klassische Stellenanzeige bei Stepstone und Co. funktioniert nur noch dann, wenn über eure digitalen Kanäle Emotionen vermittelt werden.

» **Fragen an den Autor?** anfragen@web-netz.de



Ab geeeeeehs.

Morgen kann kommen.

Wir machen den Weg frei.

Jetzt schnell sein und gestiegene Zinsen sichern! Beim **Kickstart Sparen** legen Sie direkt im ersten Jahr mit bis zu **4,50% Zinsen** los.

Ab gehts – unser Angebot gilt bis zum 31.10.2023. Wir beraten Sie gern!

www.hamburger-volksbank.de

Hamburger Volksbank

* Voraussetzung ist die Zustimmung zu unserem aktuellen Preis- und Leistungsverzeichnis.



Lebenserwartung von 120 Jahren? Zukunftsforscher Sven Gabor Jánzszy zeigte zu diesem Punkt ein Familienfoto.



Masha Aboudadashi ist Deutschlands erste Herzlichkeitsbeauftragte.

Fotos: wb / Jan-Rasmus Lippels Frische Fotografie



Begrüßte den Mittelstand als „Eckpfeiler der Gesellschaft“: Janina Rieke, Vorständin der Sparkasse Lüneburg, freute sich über ein mit 300 Gästen ausverkauft Haus, in diesem Fall: das Zentralgebäude der Leuphana Universität.



Abschluss mit einem Panel zum Thema Gründungskultur. Rechts auf dem Podium: Tempowerk-Chef Christoph Birkel.



Prof. Dr. Hennig-Thurau von der Uni Münster referierte über die Chancen, die das Metaverse für Unternehmen bietet.

Zukunft? Die Dichter und Denker sind zu zögerlich . . .

Zweiter Mittelstandskongress der Sparkasse Lüneburg mit 300 Besuchern: Zukunftsforscher Sven Gabor Jánzszy erläutert den Reality Gap und rechnet zumindest mit der virtuellen Unsterblichkeit

Ausverkauft! Mit 300 Gästen hat der zweite Mittelstandskongress, zu dem die Sparkasse Lüneburg ins Zentralgebäude der Leuphana Universität eingeladen hatte, die Erwartungen voll erfüllt. Marktvorständin Janina Rieke ließ in ihrer Begrüßungsrede kurz das ambitionierte Programm aufleuchten und nannte als Anlass für den aufwändigen Event: „Der Mittelstand ist ein Eckpfeiler der Gesellschaft. Dieser Kongress, den wir zwei Jahre lang vorbereitet haben, ist keine klassische Netzwerkveranstaltung oder Kundenveranstaltung. Der MSK ist adressiert an die ganze Metropolregion. Wir wollen eine Plattform bieten und miteinander ins Gespräch kommen.“ Das ging voll auf, denn die Themen der prominent besetzten Redner-Riege hatten es in sich – allen voran Zukunftsforscher Sven Gabor Jánzszy, Gründer und Leiter des 2b Ahead Thinktanks, der unter anderem die Zukunftsvision von der Unsterblichkeit an die Wand malte.

Jánzszy's Vortragstil gab die Richtung vor: Wie viel Mensch verträgt die Zukunft? Klingt so, als funktioniere Zukunft auch ohne Menschen. Tatsächlich sind die meisten wohl schlicht über: „Nicht mehr als 20 Menschen weltweit entscheiden über die wesentliche Entwicklung in der Zukunft.“ Er appellierte an die Zuhörer, sich sehr genau anzuschauen, was sich in den jeweiligen Branchen tut. Und er erläuterte den neuen Begriff Reality Gap – die Realitätslücke, die entsteht, wenn die Zukunftsprognosen zweier Gruppen verglichen werden. Hier die „Dichter und Denker“, die eine leicht ansteigende lineare positive Erwartung haben, im Sinne von „es wird vielleicht ein bisschen besser“. Dort die Technologieentwickler, deren Erwartungen in einer exponentiell steigenden Kurve nach oben abgebildet sind. Was das konkret heißen kann: „Wir sind aktuell mitten in einer Energiekrise, die die Schlagzeilen bestimmt. Fast zeitgleich hat eine Weltsensation stattgefunden, die viele gar nicht registriert haben: Erstmals ist eine Kernfusion gelungen, bei der mehr Energie herauskam als hineingesteckt werden musste. Was tun die großen Investoren im Silicon Valley? Sie investieren in Kernfusion. Möglicherweise sind wir bereits 2040 so weit, dass weltweit viel



Kurz vor dem Auftritt: Gregor Gysi im Gespräch mit dem Vorstandsvorsitzenden der Sparkasse Lüneburg, Torsten Schrell (links) und Marktvorständin Janina Rieke, die den Mittelstandskongress ins Leben gerufen hat.

mehr Energie erzeugt wird als verbraucht werden kann. Das verändert alles“, so der Zukunftsforscher. Er kritisierte: „Deutschland verliert den Glauben an die Zukunft. Wir erwarten nicht mehr, dass es unsere Kinder besser haben werden.“

Der Körper geht, der Geist aber nicht . . . ?

Ein anderes Thema: Gesundheit. Jánzszy erinnerte daran, dass sich die Lebenserwartung von Menschen in den vergangenen 200 Jahren verdreifacht hat. Zur Demonstration warf er ein Familienfoto mit seiner Ehefrau und den drei Kindern an die Wand: „Diese Kindergeneration hat schon die Chance, 120 Jahre alt zu werden.“ Zudem halte er es in absehbarer Zeit für möglich, den Inhalt eines Gehirns komplett auf einen Rechner zu übertragen. Das hieß: „Mit 120 geht vielleicht der Körper, nicht aber der Geist. Unwahrscheinlich? Das ist ein Beispiel für die Reality Gap.“

Zurück zum Mittelstand: Mittlerweile macht der Begriff der Predictive Economy die Runde. Dahinter die provokante Frage: Wer macht das Geschäft, wenn es gar keinen Auftrag gibt? Das Prinzip ist relativ ein-

fach und wird bereits erprobt: Aufgrund einer umfangreichen Datenbasis lässt sich ermitteln, wann Kunde A welches Produkt bestellen wird – also wird vorher geliefert, ohne dass er bestellen muss. Jánzszy: „Das ist keine skurrile Idee eines Zukunftsforschers. Das Vertrauen ändert sich. Es geht um erfüllte, in diesem Sinne vorab erfüllte Erwartungen.“ Und weiter ein Appell mit Automatisierung, der jeden Mittelständler begeistern dürfte: „60 bis 70 Prozent der Zeit, die Ihre Mitarbeiter aufwenden, kann automatisiert werden. Wenn Sie da nicht mitmachen, sind Sie wirtschaftlich in einem Jahr weg.“

„Soziale Ungerechtigkeit“

Nach der Pause ging es nicht minder spannend weiter. Prof. Dr. Thorsten Hennig-Thurau (Uni Münster) lud ins Metaverse ein, es ging um familiengeführte Unternehmen und gesunde Lebensmittel aus gesunden Strukturen und vieles mehr. Um 14 Uhr dann der nächste Hauptredner: Dr. Gregor Gysi, außenpolitischer Sprecher der Fraktion Die Linke im Bundestag. Gysi plauderte eine Stunde lang über allerlei Themen aus der Politik und natürlich vor allem die außenpolitische Lage. Er attestierte Deutschland eine „Explosion der sozialen Ungerechtigkeit“, rechnete vor, dass die deutschen Milliardäre Dieter Schwarz (Lidl, Kaufland) und Klaus-Michael Kühne (Logistikunternehmer) gemeinsam so viel Vermögen besäßen wie 40 Prozent der deutschen Bevölkerung (Gysi: „Ich bin ja auch für die Leistungsgesellschaft, aber die müssen doch auch mal schlafen . . .“) und geißelte Putins imperialistischen Feldzug gegen die Ukraine als „Katastrophe“. Es brauche einen Waffenstillstand, bei dem die Ukraine nicht verlieren darf, aber eben auch nicht gewinnen muss. Der MSK endete nach diversen Workshop-Angeboten mit einem Auftritt von Deutschlands erster Herzlichkeitsbeauftragten, Masha Amoudadashi, sowie einem Panel zur Frage „Was braucht es für eine erfolgreiche Gründungskultur?“, an dem auch Tempowerk-Chef Christoph Birkel gefordert war, sowie einem Live-Pitch mit fünf Startups. wb

» Web: www.sparkasse-lueneburg.de

KLEINE RÄUUME, GROßE IDEEN

Die kleinen Konferenzräume im Tempowerk sind der perfekte Ort für Besprechungen, Workshops und Meetings von zwei bis acht Personen – gern auch spontan! Sie können je nach Wunsch stundenweise oder ganztags gemietet werden. Einfach anrufen oder eine Mail schreiben und los geht's! Leser von Business & People erhalten bei Nennung des Codes „B&P“ zehn Prozent Rabatt auf den Mietpreis ab 28,- €/Std.

Hier direkt Meeting buchen: **040 79012 930** oder arbeiten@tempo-werk.de

Tempowerk Hamburg – Tempowerkring 6, 21079 Hamburg – www.tempowerk.de

+ 10%
Rabatt-Code:
„B&P“

ab
28,- €
pro Stunde

**TEMPO
WERK**
HAMBURG



Das könnte der nächste Schritt sein: der Entwurf eines Technologiezentrums, das auf dem TIP Innovationspark Nordheide gebaut werden soll.



Voll des Lobes: Landrat Rainer Rempe bezeichnete die WLH als Glücksfall für den Landkreis Harburg.



Jens Wrede und sein Team schauen speziell auf die Startup-Szene und innovative Geschäftsideen.



Gründungsgeschäftsführer Wilfried Seyer (links), hier mit Heiner Schönecke, steht für den Beginn einer neuen Ära im Landkreis.

Wohnen + Arbeiten = Lebensqualität

25 Jahre WLH: 300 Gäste feiern im TIP Innovationspark die Transformation des Landkreises Harburg vom Naherholungsgebiet zum Top-Wirtschaftsstandort

Von Wolfgang Becker

Das war eine angemessene Feier: 25 Jahre Wirtschaftsförderung im Landkreis Harburg waren der Anlass für einen „großen Bahnhof“ mitten im TIP Innovationspark Nordheide. In der nagelneuen Lagerhalle von Acclery trafen rund 300 Gäste auf ein bestens vorbereitetes WLH-Team, die Küche von Leuchtturm-Wirt Frank Wiechern (Harburg), eine kecke Truppe von Kampfkehlern (Scharlatan-Theater Hamburg) und eine ganze Schar von Wegbegleitern, die den Start und den Aufstieg der WLH zu einer der effizientesten Wirtschaftsförderungsgesellschaften der Region gemacht haben. Mit dem noch zögerlichen Startschuss vor 25 Jahren, die Politik war sich damals nicht einig, leitete die WLH unter Führung von Wilfried Seyer die Transformation des Landkreises Harburg vom idyllischen Wald- und Heide-Wandergebiet der Hamburger hin zu einem agilen und erfolgreichen Wirtschaftsstandort ein, wie Landrat Rainer Rempe hervorhob und mit ganz aktuellen Zahlen belegte: Beim Thema Wirtschaftskraft steht der Landkreis Harburg unter den niedersächsischen Landkreisen und kreisfreien Städten auf Platz eins, bundesweit im Ranking der 401 Landkreise und kreisfreien Städte an Position 25. Rempe weiter: „Die WLH hat die Hoffnungen, die damals in sie gesetzt wurden, mehr als erfüllt. Sogar übertroffen. Sie startete als ‚Versuch einer Wirtschaftsförderung‘ befristet auf fünf Jahre und ausgestattet mit einem Etat von 60 000 Mark pro Jahr.“ Der Landkreis galt damals noch weitgehend als Naherholungsgebiet mit geringer Wirtschaftskraft. Kaufkraft? War vorhanden, floss aber vor allem nach Hamburg. Rempe: „Das Jahr 1998 markiert die standortpolitische Wende. Damals begann die Aufholjagd.“

14 Gewerbegebiete entwickelte die WLH, 20 000 neue Jobs entstanden, ein Gründungszentrum wurde in Buchholz gebaut, der TIP Innovationspark (Buchholz) auf den Weg gebracht, das 5G-Campusnetz geknüpft, und inzwischen ist die Gesellschaft sogar für Lüneburg und Bispingen tätig, also jenseits der Kreisgrenzen. Heute stellt politisch niemand mehr in Frage, ob die ausgelöste Job-Welle die Lebensqualität beeinträchtigt. Die Formel lautet: Wohnen + Arbeiten = Lebensqualität. Und das haben auch die zögerlichen Kreispolitiker von damals mittlerweile verstanden.

„Die WLH ist ein echter Glücksfall“

Träger der WLH sind der Landkreis, die Sparkasse Harburg-Buxtehude und der Energieversorger EWE. Laut Rempe wurden binnen 25 Jahren 260 Unternehmen bei der Ansiedlung begleitet und 96 Startups durch das ISI Zentrum für Gründung, Business und Innovation geschleust. „Die WLH ist ein echter Glücksfall.“ Mehr Lob aus dem Mund des Landrats geht nicht. Das schmale Investment von damals zahlte sich übrigens sehr schnell aus: Schon nach drei Jahren hatte es die WLH geschafft, sich aus eigenen Einnahmen, insbesondere der Vermarktung von Gewerbeflächen, selbst zu finanzieren. Das ist bis heute so geblieben.

Seit fünf Jahren ist Jens Wrede als Geschäftsführer an Bord und hat es geschafft, den Staffstab nicht nur zu übernehmen, sondern auch weiterzutragen. Er ist aktuell damit beschäftigt, den TIP Innovationspark mit wissensbasierten Arbeitsplätzen zu bestücken, neue Firmen anzusiedeln und das 5G-Campusnetz-Thema voranzutreiben – einem „bundesweit einzigartigen Forschungsfeld für Unternehmen, die mit Echtzeitdatenübertragung experimentieren wollen.“ Auf der einstigen Sandwüste zwischen Dibbersen und Buchholz haben sich bereits mehrere Unternehmen angesiedelt.

Nächstes Ziel:

Ein Technologiezentrum

Wrede kündigte an, dass die WLH verstärkt im Bereich von Innovationen in Kooperationen mit Universitäten und wissenschaftlichen Einrichtungen aktiv wird. Das ist längst eingeplant, könnte aber bald auch sichtbar werden: Er zeigte den Entwurf

eines Technologiezentrums mit Hallen und Laboren – eine Zukunftsvision, die für den nächsten WLH-Entwicklungsschritt steht. Jens Wrede: „Wir wollen die jungen Gründer stärken, denn ihnen gehört wirtschaftlich die Zukunft. Sie brauchen Hallen – die es im Hamburger Süden aktuell kaum gibt.“ In abschließenden Talk-Runde kamen noch einmal die WLH-Väter zu Wort, darunter Wilfried Seyer, der sagte: „Ich empfinde es nach wie vor bedrohlich, wenn Bürger die Ansiedlung von Unternehmen als Bedrohung empfinden.“ Volle Unterstützung von Jens Wrede: „Wirtschaftsentwicklung hat etwas mit Fläche zu tun. Ohne Flächen geht es nicht, trotzdem wird immer wieder der Flächenverbrauch kritisiert. Dazu sage ich: Wir verstehen Gewerbeentwicklung ganz klar als Nachhaltigkeitsthematik.“ Ein letzter Punkt: Insbesondere in den vergangenen fünf Jahren hat sich das Verhältnis zu den Nachbarn in Hamburg deutlich verbessert. Zwar ist die Hansestadt wirtschaftlich betrachtet immer noch übermächtig stark, aber es haben sich viele Verbindungen entwickelt, was sich auch in der Gästeliste ablesen ließ. Wilfried Seyer erinnerte kurz an die Zeiten, in denen es angespannter war und zitierte einen alten Werbeslogan: „Wenn Hamburg das Tor zur Welt ist, dann müssen wir ja wohl die Welt sein.“ Für diesen Abend traf das sicherlich zu ...

REINHÖREN. MEHR WISSEN. MITREDEN.

Im Gespräch über Startup-Gründungen im Uni-Umfeld: Prof. Tim Schweisfurth (links) und Dr. Christian Salzmann.

Fotos: TUHH/G. Geringer, T. Schweisfurth

Ziemlich viele Überlebende

„Technik für die Menschen“, Teil 3: Die Kraft des Startup-Ports

Was brauchen Studierende, um erfolgreiche Startups zu gründen? Um diese Frage dreht sich Teil 3 unserer Podcast-internen Miniserie „Technik für die Menschen“. Dieses Mal traf sich Kollaborations-Professor Tim Schweisfurth von der Technischen Universität Hamburg mit Dr. Christian Salzmann, dem Leiter des Startup-Ports an der Uni. Im Gespräch mit unserem Host Tobias Pusch stiegen die beiden tief in das Thema ein. Der Startup Port ist das Gründungsnetzwerk der Technischen Universität Hamburg. „Kommen Ideen von Studierenden oder wissenschaftlichen Mitarbeitern, sind wir diejenigen, die die Personen unterstützen, ein eigenes Unternehmen aufzubauen“, so Salzmann. Viele könnten das zwar schon selbstständig, aber es gebe auch sehr viele, die ein wenig mit dem großen Berg an Aufgaben haderten. „Wenn ich beispielsweise Maschinenbau ganz toll beherrsche, muss ich mich bei einer Gründung auch mit ganz anderen Themen auseinandersetzen, wie Angestelltenrecht, Sales und Pitches“, so Salzmann. Auch wenn es immer noch Luft nach oben gebe, so ist Schweisfurth schon recht zufrieden damit, wie das Thema Entrepreneurship (Unternehmertum) an der TUHH gehandhabt wird: „Fast alle unsere Ingenieurstudierenden besuchen eine Vorlesung allgemeiner BWL. Und da machen sie auch kleine Projekte, wo sie praktisch eine eigene Idee haben, einmal durch den Innovationsprozess durchgehen, die Idee weiterentwickeln, pitchen und so weiter.“ Den unternehmerischen Weg einzuschlagen, sei für viele Studierende zwar nicht unbedingt naheliegend. Schließlich sind sie später einmal auch als Angestellte hoch begehrt und dürfen sich so oder so über hohe Gehälter und anspruchsvolle Tätigkeiten freuen. „Aber auch wenn unsere Ingenieure einmal in einer Firma arbeiten, müssen sie unternehmerisch denken und ihre eigenen Projekte intern verkaufen. Das heißt, dieses unternehmerische Wissen benötigen sie in jedem Fall“, so Schweisfurth. Ein guter Unternehmer braucht allerdings nicht nur Know-How – sondern auch ein tragfähiges Netzwerk. „Da geben wir ebenfalls Hilfestellung“, so Salzmann. „Es gibt diese Netzwerke ja nicht nur in spezifischen Branchen, sondern auch in Richtung von Investoren. Da haben wir entsprechende Kontakte.“ Die Bilanz des Startup-Ports spricht jedenfalls für das Konzept, so Salzmann: „Wenn ich die vergangenen zehn Jahre überdenke, dann haben wir eine sehr ansehnliche Überlebensrate. Von den Studierenden, die sich nach dem verpflichtenden Sondierungsgespräch zum Weg in die Selbstständigkeit entschieden haben, sind 70 bis 90 Prozent mit ihrer Idee noch am Markt.“ Jüngste Erfolge des Startup-Ports sind übrigens Unternehmen wie Traceless und Vilisto.

» Web: www.tuhh.de/startupport/

Geschenkideen
von Bio Obst Münch aus dem Alten Land

Spritzig-fruchtige Geschenkideen für Ihre Kunden, Mitarbeiter und Geschäftspartner

Bio Apfelsecco alkoholfrei und Bio Apfelsecco mit 5,5 % Vol. im hochwertigen, nachhaltigen Geschenkkarton

Bio Apfelbrand und Bio Birnenbrand mit 40 % Vol. in hochwertiger Glasflasche

Unsere Preisstaffel pro Set, zzgl. MwSt.

20-50 Stk.	34,99 €
51-100 Stk.	33,99 €
101-250 Stk.	32,99 €
ab 251 Stk.	29,99 €

Unsere Preisstaffel pro Set, zzgl. MwSt.

20-50 Stk.	13,99 €
51-100 Stk.	13,49 €
101-250 Stk.	12,99 €
ab 251 Stk.	11,99 €

Bio Obst MÜNCH Bio vom Besten

Gerne übernehmen wir auch den Versand der Geschenke.

Infos/Bestellungen:
Bio Obst Münch | Nico Dührkoop
Tel. 040 226317630
info@bioobstmuench.de
www.bioobstmuench.de

DE-ÖKO-006
Deutschland
Landwirtschaft

KOLUMNE

DIERKES PARTNER
WIRTSCHAFTSPRÜFER STEUERBERATER RECHTSANWÄLTE

Der Steuer-Tipp



Von Maja Güsmer,
Steuerberaterin und Partnerin
bei Dierkes Partner

Änderung der Pflegeversicherungsbeiträge

Seit 1995 werden vom sozialversicherungspflichtigen Entgelt Beiträge in die gesetzliche Pflegeversicherung abgeführt. In den vergangenen Jahren ist der Gesamtbeitrag schrittweise angestiegen und betrug bisher 3,05 Prozent. Wie in anderen Versicherungszweigen auch, tragen Arbeitgeber und Arbeitnehmer den Beitrag zur Pflegeversicherung grundsätzlich je zur Hälfte – zumindest hinsichtlich des Basis-Beitragsatzes. Den Beitragszuschlag für Kinderlose müssen die Arbeitnehmer allein tragen.

Im April vorigen Jahres kam das Bundesverfassungsgericht zur Feststellung, dass die bisherige Beitragsbemessung unabhängig von der Anzahl der Kinder nicht verfassungsgemäß ist. Kinder müssen bei der Berechnung des Pflegeversicherungsbeitrags mehr Berücksichtigung finden. Diese Anpassung erfolgte – neben Änderungen im Leistungsrecht – im Rahmen des Pflegeunterstützungs- und -entlastungsgesetzes (PUEG). Arbeitgeber müssen also bei den Lohnabrechnungen seit Juli sehr genau auf den einzelnen Arbeitnehmer und die richtige Beitragshöhe achten.

Seit dem 1. Juli 2023 wurden zunächst die Beitragsätze angepasst. Unter anderem wurde der gesetzliche Beitragsatz von 3,05 auf 3,40 Prozent und der Pflegeversicherungszuschlag für Kinderlose von 0,35 auf 0,60 Prozent erhöht. Der Arbeitgeberanteil steigt von 1,525 auf 1,7 Prozent.

Zudem richtet sich die Höhe des Pflegeversicherungsbeitrags für Eltern danach, wie viele Kinder noch unter 25 Jahren sind. Für größere Familien wird somit der Pflegebeitrag gesenkt. Folgende Beitragsätze gelten seit dem 1. Juli 2023:

Mitglieder ohne Kinder	=	4,00 % (AN-Anteil: 2,3 %)
Mitglieder mit 1 Kind unter 25 oder nur Kindern über 25	=	3,40 % (AN-Anteil: 1,7 %)
Mitglieder mit 2 Kindern unter 25	=	3,15 % (AN-Anteil: 1,45 %)
Mitglieder mit 3 Kindern unter 25	=	2,90 % (AN-Anteil: 1,2 %)
Mitglieder mit 4 Kindern unter 25	=	2,65 % (AN-Anteil: 0,95 %)
Mitglieder mit 5 und mehr Kindern unter 25	=	2,40 % (AN-Anteil: 0,7 %)

>> Fragen an die Autorin?
mguesmer@dierkes-partner.de

Ein Blick in die Produktion der De-Vau-Ge in Lüneburg – hier rollen Müsli-Riegel vom Band.



Die Keimzelle: das Werk an der Lüneburger Rennbahn in Lüneburg aus der Vogelperspektive. Der zweite Standort ist in Tangermünde.



Hier geht es um Mais: Jürgen Ridder (zweiter von links), in der Geschäftsleitung zuständig für die Lieferketten, bei einem Plantagenbesuch.

Eine Pioniertat mit Langzeitwirkung

PODCAST Zehn Jahre foodactive e.V.: Die De-Vau-Ge in Lüneburg brachte 1978 das erste Müsli in den klassischen Lebensmitteleinzelhandel - Ein B&P-BusinessTalk mit Dr. Rüdiger Kühl und Jürgen Ridder

Die Kornähre im Logo sagt eigentlich schon fast alles: Produkte, die in der De-Vau-Ge Gesundheitswerk Deutschland GmbH, hergestellt werden, haben mit Cerealien zu tun. Im Rahmen der kleinen Podcast-Serie „Zehn Jahre foodactive e.V.“ besuchten Host Wolfgang Becker und Wortlieferant Tobias Pusch den Hauptstandort in Lüneburg und trafen dabei nicht nur auf Geschäftsführer Dr. Rüdiger Kühl und den obersten Supply-Chain-Verantwortlichen, Prokurist Jürgen Ridder, sondern auf ein agiles Unternehmen mit besonderer Geschichte und weltumspannender Reichweite.

Ursprünglich ging die De-Vau-Ge 1899 aus einer christlichen Bewegung hervor, die einen besonderen Schwerpunkt auf gesunde Ernährung legte. Entsprechende Produkte aus Lüneburg fanden sich vorzugsweise in Reformhäusern. Rüdiger Kühl: „Ende der 70er-Jahre richtete sich das Unternehmen als Industriepartner neu aus. Damals waren wir es, die das erste Müsli in den Lebensmitteleinzelhandel brachten.“ Eine Pioniertat mit Langzeitwirkung, denn heute produzieren die rund 1000 Mitarbeiter an den Standorten Lüneburg und Tangermünde (Sachsen-Anhalt, seit 1999) im großen Stil Handelsmarken für fast die gesamte Kette der großen Einzelhandelsketten in ganz Deutschland und darüber hinaus.

Jürgen Ridder: „Durch den Kontakt zu einem internationalen Handelspartner beliefern wir heute auch Kunden in den USA, in China und in Australien. Diese geschäftliche Verbindung hat uns in die Welt hinausgetragen.“ Konkret geht es um Riegel, Cerealien (zum Beispiel Flocken), Müsli-Mischungen aller Art, Fruchtriegel und neuerdings auch pflanzlich basier-



REINHÖREN.
MEHR WISSEN.
MITREDEN.



Die De-Vau-Ge lebt vom Knowhow ihrer Mitarbeiter und von den aufwendigen Produktionsanlagen, die eine derart Vielfalt zulassen. Warum der Standort Lüneburg dabei hilft, der schwierigen Lage am Fachkräftemarkt Herr zu werden, erzählen Rüdiger Kühl (rechts) und Jürgen Ridder im B&P-BusinessTalk mit Host Wolfgang Becker.

te Drinks. Da die Produktpalette und die Kundschaft vielfältig sind, schlägt das auch auf Rezepturen und Verpackungen durch. Jürgen Ridder: „Etwa 8000 verschiedene Verpackungen verlassen unsere Standorte regelmäßig. Was der Kunde wünscht, versuchen wir herzustellen.“ Auf der Liste des Einkaufs stehen 1000 bis 1200 verschiedene Rohstoffe, die bei der De-Vau-Ge verarbeitet werden – darunter im großen Stil Weizen, Hartweizen, Mais, Hafer und Zucker. Insgesamt rund 120 000 Tonnen. Eingekauft wird möglichst regional.

Unglaublich agiles Netzwerk

2013 kaufte die De-Vau-Ge ihre erste Aktie bei der Süderelbe AG und wurde zugleich Mitglied beim im Aufbau befindlichen foodactive e.V. Rüdiger Kühl: „Damals kam Dr. Annika Schröder, Geschäftsführerin des Vereins, nach Harburg. Ihr gelang es in kurzer Zeit, ein unglaublich agiles Netzwerk aufzubauen. Das konnte man auch bei der Zehn-Jahre-Feier spüren.“ Jürgen Ridder ist Vorstandsmitglied bei foodactive und lobt die umfassende Vernetzung innerhalb der Food-Branche. Der Verein ist als Träger des von der Wirtschaftsbehörde avisierten Foodcluster Hamburg quasi gesetzt. Rüdiger Kühl: „Wenn der Ausbau dieses Netzwerks so weitergeht, feiern wir zehn Jahre Foodcluster mit Unternehmen von der Südgrenze Niedersachsens bis Dänemark.“ Er selbst steuert als Vizepräsident der IHK Lüneburg-Wolfsburg ebenfalls einen Baustein zum De-Vau-Ge-Netzwerk bei. wb

>> Web: www.de-vau-ge.de

★ GEWINNE ★ GEWINNE ★ GEWINNE ★
MITARBEITER ...

... UND HALTE SIE!

Vom BMAS gefördert kann Common Swift die individuelle Beratung zur Weiterbildung und deren Förderung kostenfrei* anbieten.



MIT WEITERBILDUNG
MITARBEITENDE STÄRKEN
FLUKTUATION BEENDEN

*noch bis Juni 2024



Der Hamburger Weiterbildungsbonus PLUS wird finanziert als Teil der Reaktion der Europäischen Union



BREIT AUFGESTELLT FÜR EINE ERFOLGREICHE VERTRETUNG:



Kinga Bertram
Rechtsanwältin

Sandra Domnick
Rechtsanwältin
Fachanwältin für
Arbeitsrecht

Inga-Marie Hoffmann
Rechtsanwältin & Notarin
Fachanwältin für Erbrecht

Claudius Matthies
Rechtsanwalt
Fachanwalt für Verkehrsrecht
Fachanwalt für
Versicherungsrecht

überörtliche anwaltliche Sozietät:

Standort Buxtehude:
Bahnhofstraße 35 a, 21614 Buxtehude
Tel: 04161 50670 Fax: 04161 505715

info@kanzlei-niederelbe.de

Standort Horneburg:
Lange Straße 2, 21640 Horneburg
Tel: 04163 811211 Fax: 04163 811213



KANZLEI NIEDERELBE
RECHTSANWÄLTE & NOTAR

www.kanzlei-niederelbe.de

Mein Huhn, das unbekannte Wesen . . .

B&P VOR ORT „Eggsperten“-Wissen rund ums Ei: Tom Metzger, Betriebsleiter bei „Schönecke seit 1914“, ist für das Wohl von 53 000 Legehennen verantwortlich

So einen Mitarbeiter muss man erstmal finden: Tom Metzger, 26 Jahre jung, aber schon 20 Jahre Berufserfahrung. Er sagt: „Ich hatte meine ersten Hühner mit fünf Jahren – fünf Stück. Seitdem beschäftige ich mich mit dem Thema.“ Kurz: Tom Metzger ist von Haus aus „Eggsperte“ und arbeitet als Betriebsleiter Legehennen bei Schönecke in Elstorf. Damit ist er verantwortlich für das Wohl von 53 000 Legehennen, die – aufgeteilt in vier Herden – indoor im Fliegenmoor sowie outdoor in Ardestorf täglich für den Nachschub im Lebensmittelhandel und auf ausgesuchten Wochenmärkten sorgen. Im B&P-Gespräch erläutert er, worauf es bei der professionellen Hühnerhaltung ankommt und was es mit braunen und weißen Eiern auf sich hat. Unter welcher Schale steckt das bessere Ei? Tom Metzger kennt die Antwort.

Wer heute besonders tierlieb einkauft, der setzt ganz selbstverständlich auf Eier aus Freilandhaltung. Das Unternehmen Schönecke war 1998 der Pionier der Freilandhaltung im Elbe-Weser-Bereich und sagte „Wir lassen die Hühner laufen“. Frage an den Eggsperten: Wollen die das überhaupt? Dazu sagt Tom Metzger: „Das ist sehr unterschiedlich zu bewerten. Zum einen sind Hühner sehr lichtempfindlich. Helligkeit mögen sie nicht, Sonne ist unangenehm für das Auge. Wenn sie sich nicht wohlfühlen, wirkt sich das negativ auf das Legeverhalten aus. Tatsächlich zieht es manche Legehennen vor, auf den Ausflug ins Freiland zu verzichten, und bleibt lieber im Stall. Das ist ja auch ein Sicherheitsthema. Andere gehen dagegen raus und rennen sofort in die schützende Deckung. Dafür haben wir schnellwachsende Pappelstecklinge gesetzt, die eine Art Gebüsch bilden. Dort im Schatten fühlen sich die Tiere sicherer.“

Dieses Verhalten ist instinktiv und hat seinen Ursprung im Bankivahuhn, wie Tom Metzger erzählt. Schlag nach bei Wikipedia: Das Bankivahuhn (*Gallus gallus*) ist eine Hühnervogelart aus der Familie der Fasanartigen (Phasianidae). Es ist die wildelebende Stammform des Haushuhns. Das Bankivahuhn ist in Süd- und Südostasien beheimatet. Die Verbreitung reicht über große Teile Indiens nach Südchina und bis über den Malaisischen Archipel.

Braun oder Weiß?

Wer nun erschrocken feststellt, dass selbst die Hühner aus China kommen, dem sei gesagt: Die deutschen Legehennen haben dort zwar ihren Ursprung, sind aber durch ständige Züchtungen weiterentwickelt und auf ihren Job vorbereitet worden. Geblieben ist der Hang, sich im Halbdunkel des Unterholzes zu verstecken. Oder gleich in Sicherheit zu bleiben. Tom Metzger: „Manche Henne entfernt sich nicht weiter als fünf Meter vom Stall oder vom schützenden Gebüsch.“

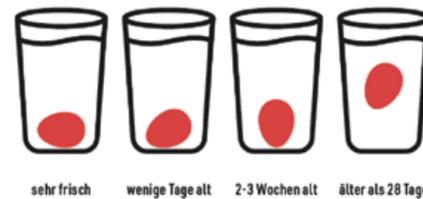
In der Natur legen Hühner pro Jahr etwa 20 Eier. Legehennen, die ja nie ein Gelege zusammenbekommen, kommen dagegen auf 300 (Braunleger) bis etwa 320 (Weißleger). Das bedeutet: Hennen, die weiße Eier legen, sind produktiver, sprich wirtschaftlicher, als diejenigen, die braune Eier legen. Doch welche Eier sind die besseren?



Schutz im Freiland: Unter den Pappeln können die Hennen in Deckung gehen – vor Greifvögeln und vor direkter Sonneneinstrahlung. Sie mögen kein Licht.

#EGGSPERTENWISSEN

Der Frischetest



sehr frisch wenige Tage alt 2-3 Wochen alt älter als 28 Tage

#EGGSPERTENWISSEN

S bis XL

Die Eiergröße hängt mit dem Alter der Henne und auch mit ihrer Größe und ihrem Gewicht zusammen. Sie startet mit S, also unseren Minis, und legt mit zunehmendem Alter die größeren Formate.



Tom Metzger ist als Betriebsleiter bei Schönecke für das Wohl der Legehennen verantwortlich. Mit Hühnern beschäftigte er sich bereits als Fünfjähriger.

Tom Metzger hat die Antwort parat: „Um diese Fragen ranken sich allerlei Mythen. Tatsächlich ist der Inhalt absolut identisch. Weiß oder braun – das macht keinen Unterschied. Und auch die braune Schale ist nicht etwa brüchiger als die weiße, wie mancher Kunde festzustellen meint.“ Das braune Ei transportiert trotzdem irgendwie die versteckte Botschaft einer naturnahen Haltungsform, was möglicherweise daran liegt, dass Discount-Eier in der Regel weiß sind. Also gilt auch: Je brauner desto besser? Eggsperte Tom Metzger über-



rascht ein weiteres Mal: „Über Lichtempfindlichkeit haben wir ja schon gesprochen. Tatsächlich kommt das dunkelbraune Ei von der Henne, die den Freilaufstall nicht verlässt und lieber im Halbdunkel bleibt, während unsere Outdoor-Hennen hellbraune Eier legen. Möglicherweise wirkt sich das Tageslicht auf die Pigmentierung der Schale aus.“ Alle Eier made by Schönecke werden übrigens durchleuchtet und auf Qualität untersucht (Voraussetzung für Handelsklasse A). Der Ausschuss beträgt etwa drei Prozent und geht zur Wei-

terverarbeitung an die Industrie. Weiße Eier lassen sich besser durchleuchten.

Tom Metzger hatte bereits Hühner, bevor er zur Schule kam. Erst ein kleiner Trupp von fünf Tieren, später 50, wie er erzählt. Doch was macht man mit täglich 40 bis 50 Eiern? Verkaufen! Er packte die zerbrechliche Ware aufs Fahrrad und gründete einen rollenden Eier-Shop in Dammhausen/Landkreis Stade. Dort haben seine Eltern im Nebenerwerb einen Bauernhof. Tom Metzger machte später folgerichtig eine landwirtschaftliche Aus-

bildung, sein Fach-Abitur und schloss sein Landwirtschaftsstudium mit dem Bachelor of Science ab. Als dann bei Schönecke ein „Hühnerflüsterer“ als Elternzeitvertreter gesucht wurde, schlug seine Stunde.

Seit Juni 2021 hat der 26-Jährige die komplette Betreuung der Herden übernommen. Er weiß, wie es den Hennen gesundheitlich geht. Er kennt ihre Legeleistung. Er dokumentiert, kontrolliert und „flüstert“ den Hennen ins Ohr, wenn sich beispielsweise mal ein renitenter Club häuslich im Wintergarten eingerichtet

hat – und niemand weiß warum.

Ruth Staudenmayer, Geschäftsführerin bei Schönecke, ist jedes Mal fasziniert: „Wenn Tom den Stall betritt, weiß er sofort, was los ist. Er macht den Soundcheck und stellt am Geruch fest, wenn sich etwas in der Herde tut.“ Tom Metzger: „Zum Beispiel, wenn die Luft staubiger als sonst ist.“ Seine Chefin weiter: „Für Tierhaltung verantwortlich zu sein, heißt: 24/7.“

Zum Glück ist nicht ständig Alarm. Regelmäßig beginnt der Job des Betriebsleiters und seines Teams um 6 Uhr in der Früh. Tom Metzger: „Dann ist Legezeit – so etwa bis 10 Uhr. Danach haben die Hennen ihren Job erledigt

und dürfen raus.“ Zu fressen gibt es eine Futtermischung (Weizen, Sojaextraktionsschrot, Sonnenblumenschrot, Mais und Muschelkalk) in Mehlform. Das muss der Eggsperte erklären: „Ein Huhn macht am Tag etwa 12 000 bis 15 000 Pickschläge. Also muss man ihm durch eine aufwändige Futteraufnahme dazu Gelegenheit geben. Sonst nimmt das Huhn seine Nachbarhenne ins Visier und womöglich auseinander.“

15 000 Pickschläge pro Tag

Während die Hühner unterwegs sind, sammeln die drei Mitarbeiter von Tom Metzger die Eier ein, die nicht über die schrägen Nester aufs „Eierband“ gerollt sind. Etwa ein bis zwei Prozent liegen irgendwo im Stall, manchmal sogar im Futtertrog. Noch ein Wort zum Thema Größe: Junghennen legen die Größe S (bis 53 Gramm), später folgen die Größen M (53 bis 63 Gramm) und L (63 bis 73 Gramm). Wichtig: Die Dotter sind immer nahezu gleich groß. Und die Masse des Kalziums für die Schale ist immer dieselbe. Deshalb sind große Eier dünnhäutiger als kleine. Die Größe XL ist eher selten – und: Große Eier mit zwei Dottern kommen insbesondere bei Junghennen vor. Tom Metzger: „Was bei der Größe eigentlich unglaublich ist...“ Und noch ein interessantes Detail. Hennen, die kleine Eier legen, haben eine höhere Lebensleistung (Stückzahl). Tom Metzger: „Eine Legehenne kann nur eine begrenzte Ei-Masse in ihrem Leben produzieren. Die liegt bei 22 bis 25 Kilogramm.“

Die Zukunft, da ist sich der Betriebsleiter sicher, liegt tendenziell beim weißen Ei. Die Weißleger sind nachhaltiger, legefleißiger, robuster und brauchen weniger Futter. 2000 Tonnen einer speziellen Legehennen-Futtermischung verfüttert das Unternehmen Schönecke pro Jahr. Und bei diesem Thema räumt Tom Metzger noch mit einem weiteren Mythos auf: „Wenn Eier früher einen Fischgeschmack hatten, dann lag das nicht daran, dass die Hennen mit Fischmehl gefüttert wurden, sondern an einem Gendefekt. Das ist allerdings lange her. Der Gendefekt wurde längst herausgezüchtet.“ wb

» Web: www.schoenecke.de



Betriebsarzt Zentrum Hamburg

Ihr überbetrieblicher

Partner für Arbeitsmedizin

und Arbeitssicherheit

- Hanseatisch
- Verlässlich
- Persönlich

www.amundas.de
Jaffestraße 12
21109 Hamburg
kontakt@amundas.de

DAS NETZWERK FÜR ALLE SÜDERHELD:INNEN

Wir I(i)eben den Süden!

Als Süderelbe AG setzen wir uns für ein wettbewerbsfähiges Innovationsumfeld, eine nachhaltige Struktur-entwicklung und zukunftsfeste Arbeitsplätze in der Süderelbe-Region ein. Gemeinsam mit unseren Aktionären als Süderheld:innen fördern wir die Entwicklung von Zukunftsthemen.

Gestalten Sie die Region mit als Teil unseres Netzwerks!

WWW.SUEDERELBE.DE

Süderelbe AG
Metropolregion Hamburg

KOLUMNE

MAHNSMEINUNG



Von **Martin Mahn**,
Geschäftsführer
der Tutech
Innovation GmbH
und der Hamburg
Innovation GmbH

Brieftaube oder Ponyexpress?

Da lese ich neulich in der letzten Ausgabe von Business & People: Der Glasfaser-Breitbandausbau im Landkreis Harburg sei abgeschlossen. Das müsste ich aber wissen, denke ich mir – bei uns im Ort hat zumindest keiner gebuddelt. Also direkt schnell mal im Rathaus angerufen. Ja und nein, sagt man mir. Ja, abgeschlossen schon, aber nicht alles, denn das betraf nur das sogenannte Weiße-Flecken-Programm. Das vom Bund finanziert wird. Und soll Haushalte anschließen, die bisher weniger als 30 MBits Bandbreite oder gar kein Internet haben (gibt es das wirklich noch?). Für die anderen Gebiete seien von den Kommunen private Netzunternehmen beauftragt. Blöd nur, dass die erst anfangen zu arbeiten, wenn sie mindestens 40 Prozent der Haushalte eines Ortes unter Vertrag haben. Und ohne Werbung weiß davon keiner.

Ob ich das also noch erlebe, vermag ich nicht zu sagen. Vielleicht meine zukünftigen Enkelkinder. Also eine klassische Pattsituation. Die Privatunternehmen bauen erst, wenn es für sie wirtschaftlich ist und die Kommunen dürfen nicht, weil sie die Gebiete abgegeben haben. Großartig, so wird das nie was mit der Digitalisierung unseres Landes. Auf dem Land vor allem nicht.

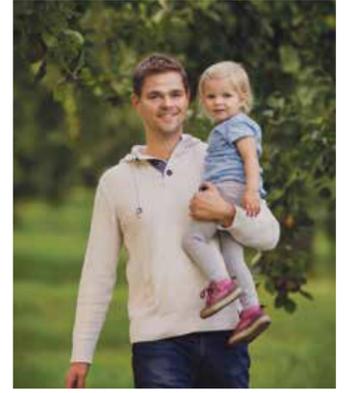
Also erstmal weiter mit der Kabelverbindung. Die ist ja nicht schlecht. Wenn sie denn läuft. Tut sie aber nur unwillig. Weshalb ich seit Monaten Stammkunde der Hotline bin. Die Ansagen kann ich schon mitsprechen. Das V des Anbieters steht aber leider nicht für Victory, sondern eher für Versagen. Totalversagen. Zumindest was den Dienst am Kunden angeht. Ein Paradebeispiel für die Servicewüste Deutschland. Am liebsten hätte ich gekündigt, aber die einzige Alternative wäre die Trümmertruppe mit dem Magenta-T. Die versucht uns seit Jahren – ernsthaft – 50 MBits als Breitbandinternet anzudrehen. Bis zu, versteht sich. Denn über die popelige Telefonlitze kommen grad mal 20 MBits im Download an. Ein Upload ist quasi unmöglich.

50 Anrufe später mit 50 unterschiedlichen Call-Center-Zombies am anderen Ende (ich habe schon längst begonnen, das als Handy-Spiel zu sehen) kommt Bewegung in die Sache. Inzwischen zähle ich zu den Top-Spielern der Bestenliste: Erst einen Level 4-, dann sogar einen Level 3-Techniker (der darf an den Backbones auf der Straße messen) vor Ort gehabt. Das fühlt sich gut an, aber die Verbindung ins Web bricht immer noch regelmäßig ab.

Was also tun? Ich werde mein Kaminholz anfeuchten und Rauchzeichen zum nächsten Netzknoten senden. Ein Dutzend Brieftauben werde ich mir auch zulegen, man weiß ja nie. Und bei uns im Dorf gibt es reichlich Pferde – und viele Reiter. Vielleicht gründe ich einfach einen Ponyexpress. Als Startup. Die Investoren werden Schlange stehen ...



Apfelernte im Alten Land:
Hier wird das Bio-Tafelobst
auf den Anbauflächen von
Münch abtransportiert.



Als familiengeführtes Unternehmen
steht Familie auch stark im Vordergrund.
Geschäftsführer Marco Bartels, verheiratet
mit Marie Münch, hat mit Tochter Mira
die nächste Generation auf dem Arm.

Vom Obstbau-Pionier zum Secco-Pionier

Der erste Schluck sitzt und zaubert ein Fragezeichen auf die Stirn: So schmeckt Apfelsecco? Also, mit dem eher bitteren Cider bei den englischen oder Cidre bei den französischen Nachbarn hat das nichts zu tun. Die freundliche Geschmacksnote und das perlende Gefühl im Gaumen sind das Ergebnis eines Ausflugs, den das Team von „Bio Obst Münch“ in die Welt der Getränkebranche unternommen hat. Natürlich gibt es einen konkreten Anlass, wenn sich der größte deutsche Bio-Tafelobst-Produzent auf ungewohntes Terrain begibt. Die ganze Geschichte erzählen Senior Claus-Peter Münch und sein Schwiegersohn Marco Bartels bei einem B&P-Besuch in Hollern-Twielenfleth bei Stade.

Der Grund für die Apfelsecco-Produktion hüpft auf dem Hof herum: Vier Kinder haben Marco Bartels und seine Frau Marie Münch. Er erzählt: „In den Zeiten der Schwangerschaft und des Stillens suchten meine Frau und ich nach einer alkoholfreien Alternative zu Sekt und Wein. Aber was schmeckt denn eigentlich? Die Lösung: alkoholfreier Apfelsecco. Wir haben ja eine Menge Äpfel hier auf unseren Plantagen. Was lag also näher, als daraus einen Secco zu kreieren?“

Kelterei in Uelzen

Gesagt, getan: In Uelzen fanden die Bioobst-Spezialisten aus dem Alten Land einen passenden Partner – eine familiengeführte Kelterei, die aus den Sorten Elstar, Holsteiner Cox und Boskoop den ersten Apfelsecco kelterte. Claus-Peter Münch: „Alles norddeutsche Klassiker aus unserem Anbau.“ Im Oktober 2021 wurde der Secco nach umfangreichen Versuchen erstmals abgefüllt. Das damalige Ziel nennt Marco Bartels: „Wir peilten perspektivisch eine Liefermenge von 100 000 Flaschen an, denn der Secco wird über den Einzelhandel vertrieben. Wer dort gelistet ist, muss auch entsprechend liefern können. Heute können wir sagen: Unser Ziel ist bereits im zweiten Jahr erreicht. Der Secco hat sehr schnell Freunde gefunden.“

Das Unternehmen „Bio Obst Münch“ bewirtschaftet seit mehr als 40 Jahren quasi direkt vor der Haustür in Hollern-Twielenfleth 120 Hektar Fläche, auf der rund 250 000 Bäume stehen, die nach strengen Kriterien des biodynamischen Anbaus gehegt und gepflegt werden. Der Hof Münch liefert schwerpunktmäßig Demeter-Tafeläpfel, aber auch Birnen und anderes Obst an Kunden wie Edeka, Kaufland, Bioläden und Alnatura-Märkte sowie weitere Abnehmer. Pro Jahr beträgt die Apfelernte um die 3500 Tonnen (2022), darunter „hochwertige Verarbeitungäpfel“, wie Claus-Peter Münch erläutert: „Die gehen in die Verarbeitung, wenn sie ein bestimmtes Maß für die genormten Stiegen in der Supermarktauslage nicht erfüllen. Top-Äpfel für den Secco oder Obstbrände.“

B&P VORT ORT

So erobert „Bio Obst Münch“ die Getränkeregale im Einzelhandel – Wie es dazu kam, berichten Claus-Peter Münch und Marco Bartels



Warum nicht mal zu Weihnachten mit Bio punkten? „Bio Obst Münch“ stellt auf Anfrage Sortimente für Geschäftskunden zusammen.



In Neuenfelde hat „Bio Obst Münch“ zusammen mit „Obsthof zum Felde“ eine eigene hochmoderne Sortier- und Verpackungsanlage aufgebaut.



Qualitätskontrolle in Hollern-Twielenfleth: Senior Claus-Peter Münch setzt seit Jahrzehnten auf den Bio-Anbau von Tafelobst und ist auf dem Gebiet Marktführer in Deutschland.

Nach dem grandiosen Start mit dem alkoholfreien Apfelsecco ist „Bio Obst Münch“ nun richtig auf den Geschmack gekommen und weitet die Secco-Serie aus. Bereits auf dem Markt ist ein halbtrockener Secco mit 5,5 Prozent Alkohol, der eine fruchtige Apfelnote aufweist – „der perfekte Aperitif und die ideale Alternative zum Sekt“, wie es in der Produktbeschreibung heißt. Weiter steigen darf der Alkoholgehalt indes nicht, sonst „geht das Apfelaroma verloren“, wie Claus-Peter Münch erläutert. Und wo die Kelterei schon mal auf Touren ist: Im Oktober dieses Jahres folgt der nächste Coup: ein alkoholfreier Apfel-Kirsch-Secco, eine neue geschmackliche Richtung und „durch die Rosé-Färbung ein echter Eyecatcher“, wie Marco Bartels verspricht.

Obwohl „Bio Obst Münch“ mit diesem Ausflug in die Welt der Getränke Pionier im Demeter-Bereich ist und mittlerweile mit dem „Apfeler“, dem „Birner“ und dem „Pflaumer“ auch noch drei Bio-Obstbrände im Sortiment hat, bleibt das Geschäft mit dem Obst zentral. Marco Bartels: „Wir stehen ganz klar für Bio-Tafelobst, aber die Secco-Produktion macht einfach Spaß.“ Obwohl er einräumt, dass die Getränkewelt im Supermarkt schon eine andere ist als die der Obst- und Gemüseabteilungen: „Die Listung der Secco-Produkte ist das eine, aber im Supermarkt warten keine leeren Regale auf uns. Dort herrscht ein ganz anderer Wettbewerb. Wer dort ein neues Produkt platzieren will, muss sich aktiv kümmern. Unser Anliegen ist es, das Bio-Tafelobst möglichst en bloc mit dem Secco, also unsere ganze Produktwelt, zu präsentieren. Das zu erreichen, ist die Kür. Wir haben extra einen Außendienstmitarbeiter eingestellt, der sich ausschließlich darum kümmert, die Secco-Präsenz im Handel hochzuhalten und die Bestände aufzufüllen, denn die Ware wird gut nachgefragt.“

Apfelsecco als Weihnachtsgruß

Marco Bartels weiß, dass hochwertige Anbieter immer auch eine gute Geschichte erzählen müssen, wenn sie den Handel inspirieren wollen. Diese Geschichte können Claus-Peter Münch und Marco Bartels bieten. Und noch mehr: Sie produzieren biologisch-dynamisch und regional. Und sie wissen, dass sich insbesondere Unternehmen aus der Region freuen, wenn sie Mitarbeitern, Kunden und Geschäftspartnern einen regionalen Weihnachtsgruß zukommen lassen wollen. Marco Bartels: „Darauf sind wir vorbereitet – wie wäre es zum Beispiel mit einem kleinen Secco-Sortiment auf Basis von hochwertigem Tafelobst made im Alten Land? Einfach anrufen – den Rest machen wir.“

» Web: www.bioobstmuench.de
Kontakt: Nico Dührkoop,
040/226 317 630, info@bioobstmuench.de



Arbeitgebermarke
Profilierung als attraktiver Arbeitgeber

Recruiting
Gewinner im "War of Talents"

Talentmanagement
Sicherung der Schlüsselpositionen

horeis  consult

PERSONALBERATUNG
MARKE/ RECRUITING/ TALENTE

www.horeis-consult.de
Buchholz 148A | Fon 04181 380 946 | Fax 04181 377 49 170

BUSINESS & PEOPLE

DAS WIRTSCHAFTSMAGAZIN AUS DER METROPOLREGION HAMBURG

IHR AUFTRITT IM HAMBURGER SÜDEN

Der geplante Erscheinungstermin 2023:
8. Dezember

INTERESSIERT? Nehmen Sie Kontakt auf!

Wolfgang Becker (Objektleiter), Telefon: 0 179 118 99 06, becker@business-people-magazin.de
Sönke Giese (Objektleiter Anzeigen), Telefon: 0 41 61/51 67 518, giese@business-people-magazin.de

WWW.BUSINESS-PEOPLE-MAGAZIN.DE



REINHÖREN. MEHR WISSEN. MITREDEN.

Wenn Sie die QR-Codes mit Ihrem Handy scannen, kommen Sie ganz leicht zu den Podcast-Episoden.



1
2



Vor dem Meynschen Hof geht es um gute Nachbarschaft: Host Wolfgang Becker (von links) im Gespräch mit Heinz Lüers und Heinrich Schuster.

Foto: Wortlieferant Tobias Pusch

3
4



In der Kulisse der 70-Jahre-Ausstellung im Freilichtmuseum am Kiekeberg: Landrat Rainer Rempe (links) im Gespräch mit Host Wolfgang Becker.

Foto: Wortlieferant Tobias Pusch

Heinrich und Heinz: Ehestorfer trifft Vahrendorfer

Thema Nachbarschaft im B&P-Video-Podcast „Wir sind Kiekeberg“, Teil 5

Gute Nachbarschaft ist Gold wert – das wissen auch Heinz Lüers und Heinrich Schuster. Beide leben quasi in Rufweite direkt neben dem Freilichtmuseum am Kiekeberg und haben zudem eine ganz enge Beziehung zu der musealen Institution, die alljährlich zig Tausende Besucher anlockt. Heinz Lüers ist Vahrendorfer, Heinrich Schuster Ehestorfer. Im Video-Podcast mit Host Wolfgang Becker, den B&P in Kooperation mit dem Förderverein anlässlich des 70-jährigen Bestehens produziert, berichten beide über das Leben als Nachbar eines Freilichtmuseums. Beim Namen Schuster klingelt es vermutlich bei vielen Kiekeberg-Fans, denn die Familie Schuster hat viele Jahre lang das benachbarte Gasthaus Zum Kiekeberg geführt, das im vorigen Jahr geschlossen wurde. „Sehr schade, dass sich so ein bekanntes Haus noch dazu an so exponierter Stelle nicht halten ließ“, sagt Heinrich Schuster, der auf einem Hof in Ehestorf lebt. Er hat seine Kindheit und Jugend auf dem Kiekeberg verbracht und erzählt im Podcast, wie seine Eltern damals, als es noch Winter gab, eine Rodelbahn bauten. Zum Video-Dreh fanden sich die Akteure vor dem Eingang des Meynschen Hofes ein, Bestandteil des Mar-

schen dorfs auf dem Museumsgelände. Das Gebäude stand einst in Marschacht und wurde dort von einigen Jahrzehnten von der Familie Schuster demontiert und in Ehestorf eingelagert. Heinrich Schuster: „Meine Eltern hatten die Idee, diesen Hof als Erweiterung für das Gasthaus wieder aufzubauen. Aber meine Mutter, Irma, wollte dem Museum keine Konkurrenz machen – also beschloss der Familienrat, die eingelagerten und sorgsam nummerierten Balken dem Museum zu vermachen. Und so kam es dann auch.“ Heinz Lüers verbindet mit dem alten Hof vor allem die Erinnerung an viele Krippenspiele, die traditionell zu Weihnachten in dem Gebäude aufgeführt werden – „weil unsere Kirche gar nicht so vielen Besuchern Platz bietet“. Der ehemalige Vorstandschef der Sparkasse Harburg-Buxtehude ist nicht nur Nachbar, sondern auch Stellvertreter von Heiner Schönecke, dem Vorsitzenden des Fördervereins des Freilichtmuseums am Kiekeberg e. V. Im Podcast erzählt er, dass das nachbarschaftliche Verhältnis des Museums zu den Anwohnern so gut ist, dass sogar Schlüssel für eine Pforte ausgegeben wurden, die zu einem Weg über das Gelände führt – damit der weite Umweg erspart wird. wb

Überraschende Begegnung mit dem „Hebesatz“

Landrat Rainer Rempe zu Gast im B&P-Video-Podcast „Wir sind Kiekeberg“, Teil 6

Identifikation, Freizeitwert und wirtschaftliche Effekte für regionale Unternehmen – das sind die drei Hauptaspekte, die das Freilichtmuseum am Kiekeberg aus Sicht von Landrat Rainer Rempe erfüllt – und das „seit Jahrzehnten auf außergewöhnlich gute Weise“. Der Verwaltungschef des Landkreises Harburg war als prominenter Gast in der August-Folge des Video-Podcastserie „Wir sind Kiekeberg“ vor die Kamera getreten. Dort berichtete er im Gespräch mit Host Wolfgang Becker nicht nur über die finanziellen Spielräume für neue Projekte, sondern auch über frühe Radio-Erinnerungen und seinen persönlichen Bezug zu dem „grandiosen“ Projekt „Königsberger Straße“. Rainer Rempe hatte für die 70-Jahre-Ausstellung ein Kofferradio aus dem Jahr 1962 ausgesucht – seinem Geburtsjahr. Drehort der Landrat-Folge: die besagte Ausstellung. Hier finden sich 70 ausgesuchte Stücke aus dem Fundus des Museums – benannt von Freunden und Unterstützern des Museums. Die Ausstellung ist allemal einen Besuch wert, denn hier ist auch ein historischer „Hebesatz“ zu sehen. Dass dieses hölzerne Gerät eine Assoziation zur Grundsteuer auslöst, versteht sich von

selbst. Rainer Rempe berichtet im Video-Podcast über die finanziellen Herausforderungen, denen sich der Kreis stellen muss. Hintergrund: Im 70. Jahr des Museums wird auch der neue Zukunftsvertrag ausgehandelt, der in normalen Zeiten für zehn Jahre gilt und den Haushalt absichert. Rempe: „Kultur ist ein Zusatzgeschäft, das ist allgemein bekannt. Es stellt sich daher immer die Frage nach dem Mehrwert – und der ist hier im Freilichtmuseum extrem hoch. Fast zwei Millionen Euro fließen jedes Jahr aus dem Museumsbetrieb in die regionale Wirtschaft, beispielsweise an Handwerksbetriebe. Deshalb ist das Museum auch ein Wirtschaftsfaktor. Und: Das Museum ist das Gedächtnis der Region.“ Ob angesichts der angespannten Finanzsituation des Kreises große Projekte wie beispielsweise der geplante neue Eingang umgesetzt werden kann, stellt Landrat Rainer Rempe zwar nicht grundsätzlich in Frage, aber: „Wir müssen bei den freiwilligen Leistungen schauen, was noch geht und wann der richtige Zeitpunkt ist.“ Was die generelle Unterstützung des Museums angeht, sehe er jedoch breiten Konsens quer durch die Fraktionen. wb

FOLGE 19

Startups im ISI Buchholz



Neu im ISI Buchholz: Sven Urban (rechts), seine Frau Jennifer und Thomas Möhring-Stief haben die Jevento Entsorgungs- und Umweltmanagement GmbH gegründet.

Foto: Wolfgang Becker

Zwischen Entsorgung und Verwertung

Das Team von Jevento leistet einen Beitrag für den verantwortungsbewussten Umgang mit Ressourcen

Börsenmakler? Ja! Immobilienmakler? Klar! Aber Abfallmakler? Für Sven Urban ist das nicht so überraschend, wie es klingt, denn er ist seit elf Jahren in diesem Geschäft tätig: „Aber sicher: Es gibt Unternehmen, da fällt Abfall an, und andere, die genau das suchen, was andere entsorgen müssten. Wir bringen beide Seiten zusammen.“ Und er fügt hinzu: „Es gibt wirklich für alles einen Abnehmer, man muss nur wissen, wie man ihn findet. Das ist unser Job.“ Gemeinsam mit seiner Frau Jennifer und Thomas Möhring-Stief hat Urban Mitte 2023 die Jevento Entsorgungs- und Umweltmanagement GmbH gegründet, eine neue Firma mit bekannten Gesichtern, denn in der Abfall- und Recyclingbranche ist das Trio seit Jahren aktiv. Bei der Suche nach einem geeigneten Startpunkt in die Selbstständigkeit landeten sie im ISI Zentrum für Gründung, Business und Innovation der WLH Wirtschaftsförderung im Landkreis Harburg GmbH in Buchholz und sind total begeistert. Als zertifizierte Händler und Makler in der Abfallwirtschaft haben die drei Spezialisten ein großes Arbeitsfeld, wie Jennifer Urban erläutert: „Wir betreuen Unternehmen aus der Industrie, produzierendes Gewerbe, Handwerksbetriebe, Landwirtschaftsbetriebe und auch

Privatkunden. Das Spektrum reicht von Holzspänen und Rinde aus dem Sägewerk über Papier, Folien, Kunststoffe, Altholz, Metalle, Altreifen, Bauschutt, Bodenaushub, Gewerbeabfällen, Baustellenentsorgung und Elektroschrott bis hin zur Haushaltsauflösung. Nichts ist unmöglich. „Außer vielleicht radioaktive Abfälle“, wie Thomas Möhring-Stief sagt, der sich im Trio auf hochwertige Sägewerks-Nebenprodukte und Altholz spezialisiert hat. Zu den Dienstleistungen von Jevento (Slogan „Für ein besseres Morgen“) zählen Abfallmanagement, Wertstoffmanagement, Stoffstrommanagement (betrifft Produktionsprozesse), das Erstellen von Entsorgungskonzepten, Interimsmanagement (bei personellen Engpässen in Unternehmen), das Stellen eines externen Abfallbeauftragten und Schulungen im Bereich der Kreislaufwirtschaft. Sven Urban: „Unser Ziel ist es, möglichst viel Abfall dem Recycling zuzuführen und im besten Fall sogar eine Kreislaufwirtschaft mit Vollverwertung aufzubauen.“ Jevento ist in dem Geschäft das Bindeglied zwischen den Abfallerzeugern und -verwertern – eine klassische Makleraufgabe. wb

Web: www.jevento.de

Volksbank Lüneburger Heide eG

Wo gibt's Zinsen?

Hier bei uns!

Bis zu **3% p.a.***

vblh.de/zinsen

*Abhängig von Laufzeit und Anlagebetrag, Stand: 16.09.2023

Kunst verbindet 02.11.2023 Farbe mit Fantasie

KUNST VERBINDET 2023

Lust an der Farbe

Am 2. November eröffnet das Tempowerk den Ausstellungsreigen mit einer fulminanten Farbexplosion

Das Team vom Tempowerk lädt ein, die Arbeiten von vier Malerinnen, einem Maler und einem TapeArt-Künstler zu entdecken. Sie setzen sich auf unterschiedliche Weise mit der Wirkung von Farbe auf die Fantasie der Betrachter auseinander. Den unterschiedlichen Ansätzen ist die Lust an der Farbigkeit gemeinsam. Am 2. November 2023 findet ab 17.30 Uhr die Vernissage der Gemeinschaftsausstellung im Tempowerkring 6 statt, ab Januar 2024 folgen zweimonatige Einzelausstellungen.

Die Ansprache für die Ausstellung im Tempowerk hält Diplom-Ingenieurin Kerstin Kuchta, Professorin für Abfallwirtschaft an der TUHH. Die Wirkung von Farbe auf den Menschen betrachtet sie naturgemäß völlig anders als die Künstler – das verspricht eine interessante Vorstellungsrunde. Zur Erinnerung: Im vergangenen Jahr hatte Laudatorin Lilo Wanders die Künstler und ihre Werke mit einer kurzen Fragerunde vorgestellt, was beim Publikum gut ankam.

■ **Tanja Thordsen** präsentiert sich mit duftenden und farbenfrohen Bildern, die ihre Energie in den Raum übertragen. Sie arbeitet mit pigmentiertem Bienenwachs, das sie übereinanderschichtet oder mit unzähligen Rechtecken zu Farbtafeln fügt. Ihre Arbeiten verführen dazu, der Fantasie freien Lauf lassen zu lassen. » Einzelausstellung: Januar und Februar 2024

■ **Marlen Schulz** fängt die flüchtigen Momente des Alltags mit freiem Strich ein. Ihre Motive findet sie überall: bei Freunden und Familie, in Filmen und bei Vorbildern oder schlicht „in Hamburg“. Sie mag Kontraste und verbindet grafisch-gerade und offen-lockere Elemente in ihren Bildern. „Meine Formen würde ich als gegenständlich oder relativ real bezeichnen, die Farben überlasse ich dem Zufall und dem, was mein Bild braucht – manchmal natürlich, oft fantastisch“, sagt sie. » Einzelausstellung: März und April 2024

■ **Claudia Mächler** arbeitet mit der Materialität der Farbe, mit einer Fülle von Schichten, die gegenläufig oder zumindest technisch unterschiedlich erscheinen. Im Tempowerk zeigt sie Porträts, die sich aus Abstraktion und ganz konkreter Gegenständlichkeit ent-

wickeln und sofort unsere Fantasie triggern. Sie liebt das Schwarz, das sich aus der Mischung der Komplementärfarben Chromoxidgrün und Krapprot ergibt. » Einzelausstellung: Mai und Juni 2024

■ **Janus Hochgesand** erzeugt mit Ölfarbe und Pigmenten hochintensive abstrakte Räume. Er trägt die Farbe mit Besen und Spachtel und mit seinen Sneakers in vielen Schichten auf die Leinwand auf, so dass dreidimensionale Strukturen entstehen, dass die Farbe den Raum für sich einnimmt. Seine Arbeiten laden in fantastische Welten ein, die man sich so gar nicht hätte denken können. » Einzelausstellung: Juli und August 2024

■ Für **Kirsten Ladiges** finden Farben ihre Rolle erst im Zusammenspiel. Sie können sich freundlich unterstützen, gegenseitig steigern, verdrängen, leise und laut sein, anderen den Vortritt lassen oder auf ihrer Hauptrolle bestehen. Ladiges verbindet Malerei und Collage, freie Räume und verschobene Perspektiven. Ihr ist es wichtig, die Betrachter zum Innehalten zu bringen und damit die Fantasie anzuregen.

» Einzelausstellung: September und Oktober 2024



Dieses Werk stammt von Kirsten Ladiges, die zur Eröffnung des neuen Ausstellungszyklus' vertreten ist, ihre Einzelausstellung aber erst in einem Jahr hat.

■ Für **Atau Hámos** ist Kunst, die von einem Rahmen umgeben wird wie ein Fenster, das einen begrenzten Blick in eine andere Welt erlaubt. Er steigt durch dieses Fenster und entwickelt seine TapeArt-Arbeiten dreidimensional, so dass die Besucher eintreten können. Und dann verändert sich das Werk mit jedem Positionswechsel.

» Dauerausstellung



„Vorhang auf“ für Jan Busse

B&P-PORTRÄT Gibt es ein Leben außerhalb des Autohauses? Der Tobaben-Inhaber gibt darauf eine ganz persönliche Antwort und erläutert, warum sein Unternehmen keinen Fachkräftemangel hat

Bühne frei: Jan Busse bei seinem Auftritt auf dem Speaker-Event in Mastershausen. Fotos: Busse

Die Überraschung kommt per Video-Clip: Zu sehen ist Jan Busse, Geschäftsführer des Autohauses Tobaben, der mit einem Fahrrad auf die Bühne fährt und vor einem nicht näher definierten Publikum in einem Saal als Poetry Slamer das Thema Mobilität aufs Korn nimmt. Bühne? Poetry Slam? Was war das? Grund genug, der Frage nachzugehen, ob es ein Leben außerhalb des Autohauses geben kann, denn bislang nahm man die Brüder Jan und Dirk Busse stets als Geschäftsführer und Verantwortliche für die drei Ford-Autohäuser in Harburg, Buxtehude und Stade wahr. Nachdem mit Geschäftsführer Murat Atalas (siehe Link, d. Red.) nun ein erfahrener Mann für das operative Geschäft rund ums Auto eingestellt wurde, nutzte Gesellschafter Jan Busse die Gelegenheit und tat einfach mal das, was er schon immer mal machen wollte.

Er sagt: „Der Slam fand im Rahmen der viertägigen Speaker-Ausbildung ‚Gold Programm‘ von Hermann Scherer statt. Herrmann Scherer hat vor vielen Jahren das Werk ‚Jenseits vom Mittelmaß‘ geschrieben und auch Bill Clinton nach Deutschland geholt. Ich folgte ihm in den Sozialen Medien und meldete mich in Mastershausen im Taunus an. Ich wollte einfach mal ausprobieren, ob mir das Spaß macht.“

Mobilität gemeinsam

Die vier Tage hinterließen offenbar einen bleibenden Eindruck und das besagte Video zum Thema Mobilität. Jan Busse: „Das ist ja unser Thema. Persönlich stelle ich mir die Frage, wie es gelingen kann, Mobilität gemeinsam zu leben. Zurzeit erleben wir das Thema ja durchaus als latenten Dauerkonflikt zwischen Autofahrern, Radfahrern und Fußgängern. Das muss doch auch miteinander funktionieren. Aber wie schaffen wir eine Verkehrswende, wenn wir keine Entwicklung zulassen?“ Im Video geht es genau darum. Die ungewohnte Situation auf einer Bühne noch dazu mit einem straffen Poetry-Konzept im Kopf war für ihn zwar herausfordernd, aber keineswegs ungewöhnlich. „Als Geschäftsführer steht man irgendwie immer im Rampenlicht. Da muss ich mir auch vorher überlegen, was ich den Mitarbeitern sagen will.“

Die Erfahrung war gut, aber auch eine Orientierungshilfe, wie Jan Busse sagt: „Ich habe zwar Themen, die unbedingt in Unternehmen und in der Gesellschaft diskutiert werden sollten, aber als Speaker sehe ich mich nicht – das ist nicht meine Zukunft. So eine Aufgabe erfordert viel Reisetätigkeit und erzeugt medialen Handlungsdruck. Das hieße zusätzliche Verpflichtungen – und die wollte ich ja gerade loswerden.“

Sinnerfüllte Arbeit

Das zweite Thema, das Jan Busse beschäftigt, ist derzeit in aller Munde: Work-Life-Balance. Dazu hat Jan Busse („Als Unternehmer fühle ich mich verantwortlich für 130 Familien“) zwei Punkte: „Zum einen muss es uns gelingen, die Generation Z als attraktive Arbeitnehmer darzustellen. Zum anderen brauchen wir dazu keine Work-Life-Balance, sondern etwas anderes: sinnerfüllte Arbeit. Den Sinn zu erkennen, an dem, was ich tue, das ist der Schlüssel. Wobei Sinn durchaus unterschiedlich entstehen kann. Wenn jemand beispielsweise ein Auto repariert, entsteht der Sinn dadurch, dass ich einem Kunden helfe und ihn bei seinem Leben unterstütze. Oder aber ich bin ein Tüftler und erlebe Sinn, weil es mir gelingt, ein technisches Problem zu beheben.“

Jan Busse und sein Bruder Dirk haben das Sinn-Thema auch für sich entdeckt. Sie investieren beispielsweise in Unternehmensgründungen – auch mit dem Risiko, dass ein Invest nicht zwangsläufig ein Erfolg werden muss. Jan Busse: „Mir geht das Herz auf, wenn Menschen in Bewegung kommen und Entwicklung entsteht. Das finde ich einfach cool.“ Ganz aktuell sind die beiden dabei, den Bau eines Schwimmbades in Apensen zu realisieren – als Basis für eine Schwimmschule. Das Vorhaben erfordert natürlich finanzielles Engagement, aber Jan Busse sagt: „Auch hier geht es darum, etwas mit und für Menschen aus der Region zu tun.“ Klingt nicht nur großzügig, sondern stiftet auch Sinn – in diesem Fall für die Stifter.

Nachdem das Autohaus Tobaben bis 2014 unter dem Aspekt der Zahlen, Daten und Fakten geführt wurde, kam 2015 eine Zäsur: „Wir begannen, eine neue Unternehmenskultur einzuführen. Da ging es vor allem um Menschenführung. 2019 kam dann der Kontakt zu Bodo Jansen (siehe Link, d. Red.). Wir definierten unsere Werte neu und fanden zwei Stränge: den Mitarbeiter-Slogan ‚Tobaben – da bin ich gern Kunde‘ – und den Führungskräfte-Slogan ‚To-

babens – da bin ich gern Mitarbeiter‘. Wir boten unseren Mitarbeitern das Du an und stellten die werte- und menschenorientierte Führung in den Mittelpunkt“, erläutert Jan Busse.

Klingt alles ganz prima, aber wie wirkt es sich konkret aus? Die Antwort spricht für sich: „Wir haben eine unterdurchschnittliche Fluktuation und ein überdurchschnittlich gutes Branchenergebnis. Wir kriegen mittlerweile Initiativbewerbungen. Kurz: Wir haben keinen Fachkräftemangel. Vor wenigen Wochen suchten wir einen neuen Verkäufer über eine Social-Media-Kampagne, in der wir unsere Art der Unternehmenskultur darstellten. Ergebnis: 50 Bewerbungen, zehn Vorstellungsgespräche.“

Aus Söhnen wurden Unternehmer

Die mentale Wende, die von den Busse-Brüdern im Unternehmen vollzogen wurde, hat eine Vorgeschichte, denn die Zeiten waren nicht immer so entspannt, wie Jan Busse sagt: „Ich bin seit 1995 im Autohandel aktiv. Mit 27 Jahren hatte ich 2,5 Millionen Mark Schulden. Als Dirk und ich ins elterliche Geschäft einsteigen wollten, sagte unser Vater: ‚Ihr wollt ein Autohaus? Dann kauft euch eins. In Harburg wird eins angeboten.‘ Der Deal war einfach: Vater Karl-Heinz Busse übernahm 20 Prozent, Dirk und Jan übernahmen jeweils 40 Prozent – so kaufte die Familie das Autohaus Süderelbe an der Buxtehuder Straße. Jan Busse: „Mit dieser Last starteten wir als Unternehmer. 15 Jahre dauerte es, bis die Schulden verdient und abgezahlt waren. Am 1. Dezember bin ich 25 Jahre dabei.“ Heute ist das Autohaus Tobaben einer von wenigen bedeutenden Ford-Stores mit Teilegroßhandel und eigener Lackiererei in Deutschland. Was die Brüder damals nicht ahnten: Der Vater hatte vorgesorgt, was aber erst viele Jahre später nach seinem Tod deutlich wurde. Mit seiner forschenden Initiative zum Kauf des Harburger Autohauses hatte er jedoch sehr geschickt die Weichen für die Zukunft gestellt – und aus Söhnen Unternehmer gemacht. wb

» Video: <https://cloud.tobaben.eu/index.php/s/LLmeXb6dbSynXCP>

» Web: <https://tobaben.eu>
<https://www.business-people-magazin.de/2023/blaues-blut-in-den-adern-33403/>,
<https://www.business-people-magazin.de/business/ich-war-king-loui-24186/>

Der besondere Arbeitgeberverband
Der Arbeitgeberverband Stade, Elbe-Weser-Dreieck e. V. (AGV) ist ein regionaler Zusammenschluss von über 400 überwiegend mittelständischen Unternehmen.
Partner der Arbeitgeber

Arbeitgeberverband Stade Elbe-Weser-Dreieck e. V.
Poststraße 1 • 21682 Stade
Tel. 0 41 41 / 41 01 - 0
Fax 0 41 41 / 41 01 20
www.agv-stade.de
kompetent • engagiert

Rechtsberatung
Für Ihr gutes Recht geben wir die richtigen Antworten. Unsere erfahrenen Rechtsanwälte/in sind Experten im: Arbeits- und Sozialrecht, Betriebsverfassungen- u. Tarifrecht.

Rechtsschutz
Prozessvertretung der Mitgliedsunternehmen vor den Arbeits- und Sozialgerichten ist Teil der satzungsgemäßen Leistung des Verbandes.

Weiterbildung
Seminare für Unternehmer und leitende Mitarbeiter/innen zu: Arbeits- und Lohnsteuerrecht, Fachkräftegewinnung und weiteren Themen in Kooperation mit dem Bildungswerk der Niedersächsischen Wirtschaft. Für Auszubildende bieten wir schulbegleitende Seminare in Wirtschaft und Rechtsberatung an.

Information
Praxisorientierte Rundschreiben für Arbeitgeber mit umfangreichen Informationen zu Wirtschafts- und Arbeitsmarktfragen.

Netzwerk
Als eine der bedeutenden Unternehmerorganisationen in der Region hält der Arbeitgeberverband mit Verwaltung, Wirtschaft und Politik ständig Kontakt. Ein Informationsnetzwerk mit klarem Wettbewerbsvorteil!

wf-stade.de

UNSER BERATUNGSSERVICE
STANDORTSUCHE
FÖRDERUNG UND FINANZIERUNG
GRÜNDUNG UND NACHFOLGE
FACHKRÄFTESICHERUNG
TECHNOLOGIE UND INNOVATION

Newsletter direkt anfordern!

Große Schmiedestr. 6 • 21682 Stade • T 04141 8006-0 • info@wf-stade.de



Von Wolfgang Becker

Finale mit „Elektra“

Kunst trifft Künstliche Intelligenz: Tempowerk präsentiert den AI Art Splash, Vol. 1.0

A Iso noch einmal: „Male mir Dr. Frankenstein in Rot mit langen Zähnen, wie er ein Schwein frisst...“ Den „Generieren“-Button drücken und warten. Wieder nichts. Die KI bringt ein Foto hervor, das eine Art knuffigen Teddy zeigt. Dieses Bild könnte Eins zu Eins für ein Kinderbuch verwendet werden – eine Erfahrung beim ersten AI Art Splash in der Schmiede im Tempowerk (AI steht für Artificial Intelligence, auf Deutsch: KI). Eingeladen hatten Tempowerk-Chef Christoph Birkel und sein Team in Zusammenarbeit mit „Aufbruch Hamburg“ und dem Artificial Intelligence Center Hamburg (Aric e.V.). Zielgruppe: Menschen, die sich für Künstliche Intelligenz und Anwendungen im Bereich Kunst und Gestaltung, für KI und Musik sowie KI und Text interessieren. Ein Top-Event mit interessanten Diskussionen, erstaunlichen Einblicken, optimistischen Prognosen und der Möglichkeit, die KI dazu zu bringen, beispielsweise ein gruseliges Bild zu erzeugen. Vorab: Das funktionierte in diesem Fall nicht...

Kollektives Gedächtnis

Seit Juli dieses Jahres gehört der Computerlinguist und Kommunikationswissenschaftler Werner Bogula zum Aric-Team. Der erfahrene Entwickler beantwortete beim AI Art Splash in Harburg als Startredner die Frage, ob KI kreativ sein kann. Die Antwort ist differenziert zu betrachten, denn die Bereiche Combinatorial Creativity und Explorative Creativity (in unerwarteter Weise kombinieren), so Bogula, be-



Tempowerk-Chef Christoph Birkel im Bühnen-Talk mit Oliver Rößling von Aufbruch.Hamburg.



Im Dialog mit KI-Dame „Elektra“: Rüdiger Höfert von Absolute Software hat die KI so programmiert, dass sich das Gespräch ironisch, sogar ein bisschen frech gestaltet. Auslöser für die Entwicklung war die Idee, seinen Eltern eine virtuelle Gesprächspartnerin anzubieten – als Maßnahme gegen das Alleinsein.

Foto: Aufbruch.Hamburg/Fuse



Abtanzen à la „Nanoviola“: Die Russin Natalia Novikova - Bratschistin, Produzentin, Komponistin und DJ – setzte den Schlusspunkt.

Foto: Aufbruch.Hamburg/Fuse

herrschen die Systeme recht gut, wogegen die nächst höhere Ebene, die Transnational Creativity (Veränderungen hervorbringend) nicht gut funktionieren. Noch nicht. Der Referent gab auch ein paar Stichworte, wie KI grundsätzlich aufgebaut ist. Zum einen sind die Systeme intensiv trainiert, zum anderen greifen sie wie beispielsweise die Text-KI auf das Wissen der Welt zurück. Bogula: „Wir sprechen hier von einem Bedeutungsspeicher im Sinne eines kollektiven Gedächtnisses. Das Besondere: Dieses Wissen ist für jedermann ohne Vorkenntnisse abrufbar und wird durch Prompting verfügbar.“ Da steckt allerdings der Haken. Die Formulierung von möglichst genauen Anweisungen an die KI (Prompting) ist Voraussetzung für das Erzielen erquicklicher Ergebnisse. Bogula: „Dazu muss niemand eine Programmiersprache lernen, er muss einfach nur richtig fragen.“ Werner Bogula nannte als Beispiel die Wortvorschläge, die ein Smartphone beim Formulieren von Nachrichten macht. Beispiel: Auf „Alles“ folgt automatisch „Gute“ und gleich darauf „zum Geburtstag“. Ein Smartphone lernt mit und bietet Besitzern typische Lösungen an. Bogula: „Eine assoziative Wortergänzung. Nichts anderes macht die KI.“ Die Schlüsselqualifikation für den KI-Nutzer sei jedoch das Prompting – die punktgenaue Anweisung „an die Maschine“. Glasklar ist, dass KI bereits jetzt revolutionäre Züge hat. ChatGPT von Open AI kam im Novem-

ber heraus und hatte bereits nach nur zwei Monaten 100 Millionen Nutzer. Bogula: „Das war der große Durchbruch.“ Die bei jungen Leuten beliebte App TikTok brauchte dazu neun Monate, Instagram bereits zwei Jahre. KI hat also brandschnell einen Markt erobert. Die Kommunikation wie mit einem anderen Menschen sollte jedoch über eines nicht hinwegtäuschen, wie Werner Bogula betonte: „KI hat keine Intention, verfolgt kein Weltmodell, hat keine Persönlichkeit und auch kein Bewusstsein.“ Ein Satz, den man sich merken sollte.

12min.me mit KI-Gesicht

Was KI im gestalterischen Bereich hervorbringt, erläuterte Dr. Ayse Glass von der Hafencity Universität Hamburg, Spezialgebiet Akustik, sowie das algorithmische und generative Design. Um Letzteres ging es bei einem Rundgang durch eine Ausstellung von KI-generierten architektonischen Stadtansichten. Sie sagte: „Mit KI können wir alles machen. Wir können Berlin und Hamburg mischen und sehen, was dabei herauskommt. Wir können Städte unter Wasser konstruieren lassen. Und wir können alle Architekten und Designer werden.“ Wenn es denn mit dem Prompting klappt. Am Abend erlebte Harburg das erste 12min.me, ein relativ neues Diskussionsformat, das die Macher mittlerweile sogar ins Ausland exportiert haben. Das Prinzip: 12 Minuten Vortrag, 12 Minuten Fragen, 12 Minuten Aus-

tausch/Diskussion unter den Teilnehmern. Das Ganze drei Mal hintereinander. Im Tempowerk wurde ein 12min.create durchgeführt, eröffnet von Nishargo Nigar, die KI-generierte Modedesigns vorstellte, sozusagen die individualisierte Gestaltung von Kleidung durch jedermann, die dann in Bangladesch gefertigt werden könnte. Ihre Aussage, „Wie kann Dein Style die Welt verändern?“ führte zu der fast philosophischen Frage, ob denn ein Style noch individuell sein kann, wenn er von KI generiert worden ist. Zum Abschluss dann ein Auftritt, auf den viele Besucher gewartet hatten. Der dritte Durchgang von 12min.me wurde von „Elektra“ bestritten – die virtuelle Dame stand im Gespräch mit ihrem geistigen Vater, Rüdiger Höfert, Inhaber von Absolute Software, Frage und Antwort und überraschte durch Ironie, manche meinten auch, ein gewisses Maß an Frechheit herausgehört zu haben. Die Antworten kamen zwar verzögert und ein Systemabsturz brachte den Avatar „Elektra“ zeitweise zum Schweigen, grundsätzlich beeindruckte jedoch die Idee, dass eine KI-Software in der Lage ist, sich im Gespräch mit einem Menschen dessen sprachliche Charakteristik aufzunehmen und sich anzueignen. Nicht ausgeschlossen, dass solche Systeme eines Tages Menschen in Pflegeheimen die Zeit vertreiben...

» Web: <https://tempo-werk.de/>

KI im Unternehmen? Das kann ein Risiko bedeuten...

Hamburger Wirtschaftsbehörde publiziert Studie zum verantwortungsvollen Einsatz und beschreibt Grenzen

Der Einsatz von Künstlicher Intelligenz (KI) spielt eine zunehmende Rolle. Der KI-Act, der gegenwärtig auf europäischer Ebene in Erarbeitung ist, wird voraussichtlich ab dem kommenden Jahr weitere Anforderungen für den Einsatz der Technologie definieren. Eine von der Wirtschaftsbehörde in Auftrag gegebene Studie beleuchtet die Erfordernisse für den verantwortungsvollen Einsatz und bietet eine Struktur, anhand derer Unternehmen prüfen können, welcher Handlungsbedarf für sie besteht.

Im Mittelpunkt der Studie stehen die Auswirkungen der geplanten Regulierung auf kleine und mittlere Unternehmen (KMU) in der Stadt. Aufgrund des risikobasierten Ansatzes des KI-Acts wird jeder Einsatz von KI eine Prüfung daraufhin erfordern, welcher Risikostufe die geplante Anwendungen zuzuordnen ist und welche der zu erwartenden rechtlichen Anforderungen sich aus der Rolle des Unternehmens ergeben. Ein frühzeitiger Umgang der Unternehmen mit diesen Fragen an Entwicklung und Einsatz von KI kann daher wirtschaftliche Risiken vermeiden und die Wettbewerbsfähigkeit von Hamburger KMU auch im europäischen Binnenmarkt sichern. Mit einem Prüfungschema, das im Rahmen der Studie vorgelegt wird, können Unternehmen hierin zu einer ersten Einschätzung gelangen. Neben den rechtlichen Bestimmungen ergeben sich innerhalb demokratischer Rechtsstaaten auch gesellschaftliche Bedarfe für den verantwortungsvollen Einsatz von KI. Die mit der Digitalisierung einhergehende Transformation darf keine bestehenden Diskriminierungsmuster fortschreiben oder verstärken. Ein verantwortlicher Umgang mit KI hat daher sowohl Bedeutung für die Akzeptanz ihres Einsatzes in unterschiedlichen Feldern

als auch für das wirtschaftliche Handeln von Unternehmen. Dr. Melanie Leonhard, Senatorin für Wirtschaft und Innovation: „Es ist deutlich abzusehen, dass Künstliche Intelligenz eine zunehmende Rolle spielen wird. Die Technik hilft unter anderem, die Produktivität zu steigern, neue Märkte zu erschließen und Unternehmensabläufe effizienter und effektiver zu gestalten. Diese Innovation bedarf eines verantwortungsvollen Einsatzes. In Hamburg entsteht ein umfangreiches Ökosystem von Unternehmen, Wissenschaftseinrichtungen und Institutionen, die Kompetenz rund um das Thema KI bündeln und voneinander profitieren.“

Eine Orientierungshilfe

Die Studie dient der Orientierung der Hamburger Wirtschaft in der gegenwärtigen Phase der zunehmenden Regulation, Normung, Definierung von Standards und Geschäftsmodellen im Zusammenhang mit KI. Sie wurde im Auftrag der Behörde für Wirtschaft und Innovation im Verbund durch das Artificial Intelligence Center Hamburg e. V. und das Law-Com Institute verfasst, die ihre Expertise auch künftig als Anlauf- und Beratungsstellen einbringen.

Alois Kritl, Artificial Intelligence Center e. V. (ARIC): „KI spielt für die positive Entwicklung unseres Wirtschaftsstandortes jetzt und in Zukunft eine entscheidende Rolle. Damit KI die erhoffte Wirkung entfalten kann, müssen wir sicherstellen, dass wir die Technologie verantwortlich und nach höchsten ethischen, rechtlichen und technischen Standards entwickeln und einsetzen. Nur so entsteht die notwendige Innovation als zentraler Erfolgsfaktor der zunehmend wissensbasierten Gesellschaften Europas.“



REINHÖREN. MEHR WISSEN. MITREDEN.

Matthias Reichert, Chef der Wirtschaftsförderung im Landkreis Stade (Mitte) und Alexander Schrader (links) trafen Host Wolfgang Becker zum Podcast-Gespräch in der nagelneuen Bäckerei-Zentrale am Ortsrand von Apensen.

Hey Alex(a), wie viel Brote backen wir morgen?

B&P-PODCAST Gespräch mit Wirtschaftsförderer Matthias Reichert und Alexander Schrader über den KI-Einsatz im Bäckerei-Handwerk

Beim Teig anrühren hilft Künstliche Intelligenz (KI) noch nicht, aber bei der Frage, welcher Teig angerührt werden soll, sieht das schon anders aus. In der Podcast-Serie mit dem Stader Wirtschaftsforum ging es dieses Mal um KI in der Bäckerei. Matthias Reichert, Chef der Wirtschaftsförderung im Landkreis Stade, stellte dazu den Kontakt zu Alexander Schrader her, der in der nagelneuen Zentrale am Ortsrand von Apensen spannende Einblicke in das Backwerk 4.0 gab. Die Bäckerei Schrader (372 Mitarbeiter) steuert ihre Bestellungen für die Filialen mittlerweile mit KI. Wie es dazu kam, erzählt Alexander Schrader im B&P-BusinessTalk mit Host Wolfgang Becker und Matthias Reichert.

Die Bäckerei Schrader („Ein Stück Glück“), 1990 ursprünglich mal als Café in Tostedt/Landkreis Harburg gegründet, ist in vielerlei Hinsicht mit Pioniergeist unterwegs. Der neue Café-Style, der sich mittlerweile in der ganzen Branche durchgesetzt hat, wurde vor gut zehn Jahren in Buxtehude geboren, als das Familienunternehmen die erste Filiale neu einrichtete und das Schrader-typische Wohlfühl-Ambiente Einzug hielt. Mit der KI

ist es ähnlich, auch wenn vergleichbare Unternehmen allein schon mit Blick auf die Kosten und auf das Thema Nachhaltigkeit sehr daran interessiert sind, die Produktion zu optimieren. Doch wie funktioniert das? Alexander Schrader: „Wir hatten frühzeitig den Impuls, die Bestellvorgänge unserer Filialen auf ein selbstlernendes KI-System zu übertragen. Dazu braucht man eine breite Datenbasis und eine Software, die mit einem gewissen Vorlauf tagesaktuell die Produktion steuert. Bislang mussten unsere Mitarbeiter in den 15 Filialen täglich bis 16 Uhr die Bestellmengen durchgeben. Mit dem Ergebnis, dass wir eine Überschussquote von rund 20 Prozent hatten. Ware, die nicht verkauft, sondern im schlimmsten Fall entsorgt werden muss. Wir haben diese Produkte an die Tafeln oder auch als Tierfutter an die Landwirtschaft abgegeben.“

Überschuss-Quote deutlich gesenkt

Dass Bäckereien bis kurz vor Ladenschluss möglichst das volle Sortiment bieten müssen, ist der Erwartungshaltung vieler Kunden geschuldet – leere Regale sorgen für

Frust. Die hohe Überschuss-Quote allerdings auch. Alexander Schrader: „Jetzt füttern wir die KI mit Daten – und das System lernt, wie viele unserer etwa 115 Produkte wochentagabhängig verkauft werden. Steht ein Stadtfest an, wird das vorher eingepflegt – dann muss mehr Ware geliefert werden. Auch das Wetter beeinflusst den Verkauf.“ Die nötige Software gab es nicht, aber Schrader wurde bei einem Unternehmen in der Schweiz fündig. Kosten für die KI? „Die hatten sich bereits nach einem Monat amortisiert. Unsere Überschuss-Quote ist bereits um drei Prozent gesunken...“

Für Wirtschaftsförderer Matthias Reichert ist dieses Beispiel quasi ein Geschenk: „Dass wir so innovative Unternehmen haben, die zeigen, wie KI sinnvoll eingesetzt werden kann, ist einfach klasse. Insgesamt landen bei uns in der Wirtschaftsförderung jedoch kaum Anfragen zu dem Thema, allerdings sind auch die Kammern und andere Ansprechpartner mit dem Thema befasst. Ich denke aber, bei KI ist noch viel Luft nach oben – die Möglichkeiten und Chancen sind noch längst nicht erkannt. Das Beispiel Schrader macht Mut.“

wb



So war es im vorigen Jahr: Angeregte Diskussionen rund um das Thema Wasserstoff beim 1. Wasserstoff-Symposium im Tempowerk.

Der Stoff der Zukunft

Tempowerk Gastgeber beim 2. Wasserstoffsymposium

Im grünen Wasserstoff liegt die Zukunft. Denn im Zusammenspiel mit Erneuerbaren Energien hat er das Potenzial, der wichtigste Energieträger der Zukunft zu werden. Weil Wasserstoff sauber verbrannt, gut gespeichert und transportiert werden kann, soll der Stoff künftig die Kohle in der Stahlproduktion ersetzen, Gaskraftwerke klimafreundlich und den Verkehrssektor klimaschonend machen. Soweit die Theorie.

Unter dem Motto „Ist Wasserstoff der Energieträger der Zukunft und vor welchen Herausforderungen stehen wir aktuell?“ bieten die Technische Universität Hamburg (TUHH), das Tempowerk und der Wirtschaftsverein für den Hamburger Süden beim 2. Wasserstoffsymposium eine Veranstaltung rund um die neuesten Entwicklungen zum Thema. Auf die Gäste wartet am Mittwoch, 12. Oktober, von 13 bis 18 Uhr ein umfassendes Programm im Tempowerk, der Eintritt ist frei. Das Symposium soll an den Erfolg der Premiere im vergangenen Jahr anknüpfen. „Die vielen Teilnehmer beim letzten Mal haben gezeigt, wie sehr das Thema Wasserstoff Wirtschaft, Wissenschaft und Politik beschäftigt“, sagt Tempowerk-Innovationsmanager Mark Behr.

Das Thema Wasserstoff ist derzeit eines der am meisten diskutierten Energiethemen. Im Juli hat der Bund die Fortschreibung der Nationalen Wasserstoffstrategie beschlos-

sen. Demnach soll die Wasserstoffkapazität in Deutschland bis 2030 auf zehn Gigawatt aus- und bis 2028 ein 1800 Kilometer langes Netz für den Transport des Stoffes aufgebaut werden. Wasserstoff soll so dazu beitragen, Deutschland bis 2045 klimaneutral zu machen. Nicht nur für Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck sind Investitionen in Wasserstoff daher „eine Investition in unsere Zukunft, in Klimaschutz, in qualifizierte Arbeitsplätze und die Energieversorgungssicherheit“.

Prominenter Gast beim 2. Wasserstoffsymposium im Tempowerk ist Dr. Melanie Leonhard, Hamburgs Senatorin für Wirtschaft und Innovation. Darüber hinaus stehen zahlreiche Impulsvorträge zu aktuellen Wasserstoff-Themen auf dem Programm, unter anderem von Michael Dammann, Geschäftsführer der Gasnetz Hamburg GmbH, Prof. Sören Ehlers von der TUHH und Peter Duschek, geschäftsführender Gesellschafter der Chemieberatungsgesellschaft Umco (Wilhelmsburg). Zusätzlich zu Vorträgen und Diskussionen lockt eine Hausmesse mit mehr als einem Dutzend Ausstellern zum 2. Wasserstoffsymposium.

■ **Anmeldungen bis 4. Oktober unter:**
www.derwirtschaftsverein.de/events/2-wasserstoff-symposium-suedlich-der-elbe/

Das Podcast-Trio Becker/Volkmann/Krüger nach der Aufnahme, die dazu beitragen kann, dass die so häufig monierten Verspätungen oder gar Ausfälle mit anderen Augen gesehen werden.

Foto: Celina Carolin Pflanz



ECHT ABGEFAHREN

Der tägliche Kampf gegen den Flaschenhals

Podcast-Serie „Zu Gast bei Süderheldinnen und Süderhelden“: Die Eisenbahngesellschaft metronom ist jüngste Aktionärin der Süderelbe AG

Nach mehr als 100 Podcast-Folgen des B&P-Businesstalks sind immer noch Premieren möglich: Dieses Mal fand eine Folge in der Miniserie „Zu Gast bei Süderheldinnen und Süderhelden“ in einem Eisenbahnwagen statt – ein aufschlussreiches Gespräch, das Host Wolfgang Becker mit Nicolai Volkmann, kaufmännischer Geschäftsführer der metronom Eisenbahngesellschaft mbH, und Dr. Olaf Krüger, Vorstand der Süderelbe AG, auf dem Betriebshof in Uelzen geführt hat. Die Themen: Verspätungen und Zugausfälle, der zweigleisige Dauerengpass zwischen Hamburg und Hannover, der Fachkräftemangel, die Vernetzung mit der Süderelbe AG und die Mobilitätsallianz sowie eine Kündigungswelle unter den Zugbegleitern, die durch das Neun-Euro-Ticket ausgelöst wurde.

Die metronom-Gesellschaft ist das jüngste Mitglied im Kreis der SAG-Aktionäre. Die Aktie wurde bereits auf der Hauptversammlung übergeben, jetzt stand ein Besuch vor Ort auf dem Programm – Gelegenheit für einen Podcast, den sich insbesondere auch metronom-Kunden anhören sollten, denn so manche Störung im Fahrplan erscheint in völlig anderem Licht, wenn man sieht, wie komplex die Abhängigkeiten und Zuständigkeiten sind. Nicolai Volkmann: „Ein großes Thema für uns ist die Infrastruktur. Wir haben auf der Strecke zwischen Göttingen und Hamburg eine 126-prozentige Auslastung. Hinzu kommt, dass der Fernverkehr und neuerdings auch der Güterverkehr, wenn es um den Transport von Energieträgern geht, Vorrang haben. Dann muss der Personennahverkehr rechts ran und warten. Das führt zwangsläufig zu Verspätungen.“ Volkmann weiter zum Andrang im Sommer aufgrund des Deutschlandtickets: „Auf der Strecke sind die Bahnhöfe zum Teil gar nicht in der Lage, den Menschen, die einsteigen wollen, und denjenigen, die aussteigen wollen, genügend Platz zu bieten.“ Olaf Krüger: „Der metronom ist sehr stark nachgefragt und hat nur begrenzte Kapazitäten. Es ist deshalb mehr als notwendig, die Strecke auszubauen und den Flaschenhals zu beseitigen – was sich im Übrigen auf Hamburger Gebiet fortsetzt. Hier haben wir beispielsweise das Problem der Elbbrücken, die saniert werden müssen.“ Kurz: Die Nord-Süd-Achse sorgt bei allen Beteiligten für Unmut: Kunden, Betreibern, Kommunen und Politikern, denn seit Jahren wurde versäumt, die Schiene auf Vordermann zu bringen. Eine Hoffnung



REINHÖREN. MEHR WISSEN. MITREDEN.



Warum nicht mal mit Süderhelden im Metronom podcasten? Host Wolfgang Becker im Gespräch mit Nicolai Volkmann (links) und Dr. Olaf Krüger. Foto: Wortlieferant Tobias Pusch

sieht Nicolai Volkmann im Ausbau der Bahnstrecke Hamburg-Hannover. Die wird zwar vom Metronom nicht direkt befahren, ein weiteres Gleis oder auch eine neue Gleisstrecke könnten aber auch auf der Nebenstrecke für Entlastung sorgen. Krüger: „Beide Varianten sind politisch stark umkämpft, was ich hier nicht bewerten möchte. In jedem Fall brauchen wir schnellstmöglich einen Ausbau der Schieneninfrastruktur. Und dabei geht es nicht nur um unsere Region, sondern um Norddeutschland insgesamt.“ Ein weiteres Thema, bei dem die metronom-Gesellschaft Unterstützung durch die Süderelbe AG erhoffen darf, ist der Fachkräftemangel. Insbesondere Zugbegleiter sind schwer zu finden – und auch schwer zu halten, weil mittlerweile sogar der Einzelhandel die Löhne so stark angehoben hat, dass die privaten Eisenbahngesellschaften kaum mithalten können. Volkmann: „Wir mussten erleben, dass das gutgemeinte Neun-Euro-Ticket im vorigen Jahr eine Kündigungswelle auslöste. Die Züge waren vielfach so überfüllt, dass die Fahrgäste aggressiv wurden. Ist ja auch klar, wenn ein Zug plötzlich überfüllt ist und nicht abfahren kann.“ Im Podcast erzählt der metronom-Chef, warum die Jobs auf der Schiene dennoch attraktiv und für Quereinsteiger geeignet sind. wb

» **Web:** www.suederelbe.de, <https://www.der-metronom.de/>



Die Feuerbestattungen
Stade

Mit Herz und Kompetenz

Bei den Feuerbestattungen Stade wird jeder Abschied individuell und in stilvollem Rahmen gestaltet. Dafür steht Ihnen unser Team mit viel Herz, Verständnis und Wissen zur Seite.

Fragen Sie uns. Wir sind für Sie da.



Die Feuerbestattungen Stade

Ferdinand-Porsche-Straße 5 21684 Stade Telefon 04141 922691
kontakt@fbstade.de www.fbstade.de Fax 04141 922692



GESUCHT UND GEFUNDEN

Eine Alternative zu Mikroplastik & Co.

Drei Wissenschaftlerinnen in Buxtehude bieten der Industrie mit Lignin einen nachhaltigen Ersatz – Produktion im Sirius Business Park Buxtehude

Die Konsistenz des Rohmaterials ähnelt einem Brownie und wird in Brocken im Sirius Business Park Buxtehude beim Startup-Unternehmen Lignopure angeliefert. Hier haben die drei Gründerinnen, Dr. Joana Gil, Dr. Wienke Reynolds und Daniela Arango mit ihrem Team eine ehemalige Lagerhalle des Getränkeherstellers Bacardi angemietet und umgebaut, in der nun geforscht und produziert wird. Die Mission lautet: Die Ressourcen eines eigentlichen Abfallprodukts nutzen und die Vielfalt eines natürlichen Materials für Anwendungen in Kosmetikprodukten und später auch in Nahrungsmitteln und in der Pharmaindustrie einzusetzen.

B&P war gemeinsam mit Centermanagerin Britta Leidel zu Gast bei Lignopure. Der Sirius Business Park bietet mit seinen vielfältigen

Produktionsflächen, Lagern und Büros den unterschiedlichsten Unternehmen Raum, um innovative Ideen umzusetzen. Sirius hat Lignopure, einem der großen Hoffnungsträger im Kampf gegen die Plastikverschmutzung, Raum für den Aufbau eines erfolgversprechenden Startups gegeben.

Win-Win für Industrie, Mensch und Umwelt

Inhaltlich geht es um das in Bäumen enthaltene Lignin. Es ist nach Zellulose das am zweithäufigsten vorkommende Biopolymer und als Klebstoff für Stabilität verantwortlich. Würden Bäume nicht zu einem Drittel aus Lignin bestehen, wären sie nicht in der Lage, so groß zu werden. Ein im Lignin enthaltener natürlicher UV-Schutz schützt sie zudem vor schäd-



Das internationale Team um die Gründerinnen Dr. Wienke Reynolds (vierte von links), Dr. Joana Gil (vierte von rechts) und Daniela Arango (links).
Foto: Lignopure

Mit der Verwendung von Lignin werden mehrere Fliegen mit einer Klappe geschlagen. Es wird in Bioaffinerien gewonnen, die Holz, Stroh oder andere Pflanzen verarbeiten und daraus Zellulose extrahieren. Diese wird zur Herstellung von Bio-Ethanol gebraucht. Als Abfallprodukt fällt Lignin an, das anschließend zumeist verbrannt wird. In diesen Prozess greifen die drei Pionierinnen ein, die sich während des Studiums und der Promotion an der TUHH in Harburg kennenlernten. In einem patentierten nicht-chemischen Verfahren pulversieren sie das Lignin. Dieses so gewonnene natürliche Produkt kann nun in Hautpflegeprodukten verwendet werden, die bio, vegan und ohne beziehungsweise mit einem deutlich reduzierten Anteil schädlicher Inhaltsstoffe produziert werden sollen. Die natürlichen Brauntöne erweisen sich als äußerst geeignet

licher Strahlung, und Antioxidantien tun ein Übriges für die Resistenz gegenüber Umwelteinflüssen. „Diese Eigenschaften bieten ein großes Potenzial, das genutzt werden muss“, sagt die technische Leiterin und Bioverfahrenstechnik-Ingenieurin Dr. Wienke Reynolds und meint dabei zum Beispiel den Einsatz in der Kosmetikindustrie. Denn viele der zumeist in Hautpflegeprodukten vorkommenden Erdöl-basierten Zusatzstoffe – unter anderem für den Lichtschutzfaktor – sind erwiesenermaßen gesundheits- und umweltschädlich.

für die Herstellung von getönten Cremes und Make-ups mit Lichtschutzfaktor sowie Sonnencremes. Anstelle der konventionellen Filter, die aufgrund ihres potenziellen krebserregenden Charakters oder ihrer möglichen Einflüsse auf den Hormonhaushalt in Verruf geraten sind, erweist sich Lignin als natürliche und wirksame Alternative nicht nur für den Menschen, sondern auch für die Ozeane, die nicht ohne Umfragen von umweltschädlichen Sonnencremes verkräften können.

Die Kosmetikindustrie dient zunächst als Einstiegsmarkt für Lignopure. Das Gründerinnen-Trio hat bereits Verträge mit internationalen Distributoren geschlossen, die das Bindglied zur Industrie bilden. „Vor dem Hintergrund der zunehmenden Umweltbelastung und des Klimawandels sind die Hersteller dringender denn je auf der Suche nach Lösungen für den Einsatz von pflanzlichen Rohstoffen“, weiß Wienke Reynolds. Das junge Team hat aber auch schon andere, sogenannte „Life Science“-Märkte wie die Food- und Pharmabranche im Visier. Außerdem kann veredeltes Lignin auch zur Herstellung von Bioplastik genutzt werden, im Bereich des Straßenbaus herkömmlichen Teer aus Erdöl ersetzen oder als Dämmmaterial Verwendung finden. Dafür will Lignopure in Zukunft Lizenzen an die Bioaffinerien verkaufen.

Das Startup Unternehmen Lignopure hat also noch viel vor und seit seiner Gründung 2019 schon bedeutende Meilensteine gesetzt. Das internationale Team besteht aus insgesamt zwölf Mitarbeitern; drei davon am Produktionsstandort im Sirius Business Park Buxtehude. bal

„Man ist nie fertig“

B&P-GESPRÄCH zum Thema Gründung mit Dr. Steffen Egner (MediaAnalyzer) und Nils Neumann von der Tutech Innovation

Was in einer Garage begonnen wird, gilt landläufig als erfolgversprechend, denn die Geschichte von Microsoft-Gründer Bill Gates ist mit dieser Assoziation fest verknüpft. Was aber ist eigentlich ein Gründungserfolg? Und wie ist er zu messen? Um diese und andere Fragen ging es im B&P-Gespräch mit Dr. Steffen Egner, Gründer und Geschäftsführer der MediaAnalyzer Advertising Research GmbH in Hamburg, und Nils Neumann, Leiter des Bereichs Gründungsunterstützung der Tutech Innovation GmbH in Harburg. Wenn Wissenschaft und Wirtschaft zueinanderfinden, ist es gefragt, Gründungsideen genau unter die Lupe zu nehmen – wobei es nicht weiter schlimm ist, wenn der Gründungsort keine Garage ist.

Der MediaAnalyzer kann zumindest phasenweise auf das Garagen-Motiv verweisen. Das Unternehmen mit Sitz am Glockengießerwall in Hamburg und Blick auf den Hauptbahnhof ist 20 Jahre alt und geht auf eine Idee zurück, die Steffen Egner bei einem Auslandssemester in Pasadena (Wohnort: eine Garage) gemeinsam mit seinem Schweizer Studienkollegen Christian Scheier in den Sinn kam. Egner, der Informatiker und Student der Kognitionswissenschaften, und Scheier, der Psychologe, entwickelten ein neues und später sogar patentiertes Verfahren zum Thema AttentionTracking. Übersetzt: Es ging um die Aufmerksamkeitsmessung von Anzeigen, Plakaten und

Werbespots im TV-Format, die Frage „Wohin schaut der Betrachter?“, und was das über die Wirksamkeit der beabsichtigten Werbebotschaft aussagt.

Alternative zum Eyetracking

Steffen Egner: „Bereits seit den 1960er-Jahren wurde das Eyetracking genutzt. Dabei wurde den Probanden eine Brille aufgesetzt, über die gemessen werden konnte, wohin der Blick fällt und wie der Blick beispielsweise über eine Werbeanzeige wandert. Wir dachten uns, das müsste doch auch einfacher funktionieren. Und so entwickelten wir ein neues Verfahren, das auf der Synchronisation von Auge und Computermaus basiert, also mit Auge/Hand-Koordination zu tun hat. Dabei führen die Probanden unter Zeitdruck den Cursor auf dem Bildschirm immer an die Stelle, auf die der Blick fällt. Das funktioniert nach einer kurzen Eingewöhnung sehr gut und macht den hohen technischen Aufwand überflüssig, der beim Eyetracking anfällt.“

Gute Idee, aber wie lässt sich damit Geld verdienen? Auch da hatten Egner und sein damaliger Kompagnon eine Idee: „Wir wollten unser Verfahren in Lizenz an die Agenturen verkaufen, die Eyetracking benutzten. Die waren auch superinteressiert, hatten aber keine Lust, etwas Neues einzuführen. So wurde es nichts mit dem erhofften Geldsegen.“ Und weiter: „Man gab uns den Rat, selbst in die Wer-



Auf dem Büroflur hat MediaAnalyzer Dr. Steffen Egner (rechts) ein paar Plakate aufgehängt. Sein Unternehmen misst die Aufmerksamkeit, aber auch die Emotionen von Werbung. Links: Nils Neumann, Leiter des Bereichs Gründungsunterstützung der Tutech Innovation GmbH.
Foto: Wolfgang Becker

bung zu gehen. Doch wir hatten überhaupt keine Ahnung, wie das gehen könnte.“ Das war die Zeit, etwa im Jahr 2000, als die Tutech ins Spiel kam.

Hoffnung auf Venture Capital ...

Egner: „Wir brauchten ein paar Jahre, um unsere Rolle zu finden. Dabei half uns das Hamburger Existenzgründungsprogramm. Mit dem Geld, heute würde man Stipendium sagen, konnten wir eine Phase überbrücken. Außerdem nahmen wir an Business-Plan-Wettbewerben teil, gewannen mehrfach und bekamen Preisgelder. So ging es weiter. Schließlich gewannen wir den Multimedia-Wettbewerb des Bundeswirtschaftsministeriums und dachten, dass nun endlich Venture-Capital-Geber aus der Jury auf uns aufmerksam werden würden. Dort saßen die größten VC-Unternehmen. Doch dann brach der Neue

Markt zusammen. Krisenstimmung. Das war es dann wieder.“ Leider gebe es in Deutschland bis heute keine ausgeprägte VC-Szene. Egner, der mittlerweile allein mit dem MediaAnalyzer unterwegs war, brauchte zehn Jahre, bis es endlich stabil lief. Heute betreuen er und seine Mitarbeiter namhafte Kunden, die wissen wollen, wie ihre Marke in der Werbung performt. Überwiegend gehe es um TV-Spots, Radio-Spots und Plakate. Zum AttentionTracking hat sich inzwischen das EmotionTracking hinzugesellt. Eine Neuentwicklung. Und ist die Gründung damit erfolgreich? Steffen Egner: „Wir sind nach 20 Jahren immer noch da. Man ist nie fertig. Aber wenn mein Unternehmen morgen pleite wäre, so wäre es dennoch ein Erfolg, denn ich hätte 20 Jahre lang Menschen Arbeit gegeben. Die haben hier Geld verdient. Ich finde schon, dass das auch ein wesentlicher Aspekt für Erfolg ist. Die Frage ‚Habt ihr es geschafft?‘ kann man nie beantworten. Aber die Frage ‚Würde ich es

noch einmal so machen?‘ schon und eindeutig: mit ja.“

„Wir müssen nicht nett sein“

Gründungsberater Nils Neumann, der 2000 noch in anderer Funktion für die Tutech tätig war, kennt viele Gründergeschichten und auch Träume, die zerplatzt sind. Gute Ideen kennt er auch, aber er sagt: „Wir sind diejenigen, die im Beratungsgespräch nicht nett sein müssen. Die Verwandtschaft ist üblicherweise nett, weil sie unabhängig von den Erfolgsaussichten einer Gründungsidee unterstützen und motivieren will. Wir schauen auf die Fakten und Rahmenbedingungen – und unterstützen bei der Beantwortung von Fragen wie diesen: Wer braucht das? Was bietet der Markt? Sind alle Kompetenzen im Team vorhanden? Was kostet das? Wie kriege ich meine Botschaft an den Kunden? Wie erreichte meine Leistung den Kunden? Solche einfachen Fragen müssen geklärt sein. Das harte Zahlenwerk eines Businessplans kommt erst ganz zum Schluss eines Prozesses, der im Bereich der wissenschaftlichen Gründungen sechs bis 18 Monate dauert.“ wb

» Web: <https://tutech.de/gruenderunterstuetzung/>; www.mediaanalyzer.com

Das Deutschlandticket als digitales JobTicket

Steigern Sie Ihre Attraktivität als moderner Arbeitgeber: Bieten Sie Ihren Mitarbeitenden einen monetären Vorteil und werden Sie gleichzeitig Teil der Mobilitätswende!

- ✓ Viele Vorteile für Arbeitgeber und Arbeitnehmende
- ✓ Einfache Abwicklung und Verwaltung
- ✓ Buchbar schon ab 1 Mitarbeitenden
- ✓ Jetzt neu: Optionale Mitnahmeregelung im hvv-Gesamtnetz

dasjobticket.de

powered by

AGA
Service GmbH

Immobilien – billiger als gedacht?

Podcast mit Ulrich Stock, Vorstandssprecher der Volksbank Lüneburger Heide

Noch vor zwei Jahren schien der Markt für Immobilienfinanzierungen nur eine Richtung zu kennen: Nach oben. Doch mittlerweile hat sich die Stimmung gedreht. Die Zeiten, in denen der Traum vom Wohneigentum für Viele greifbar nah erschien, sind vorbei. Denn vier Prozent Zinsen machen den meisten Deutschen einen Strich durch die Rechnung. Zudem – so hört man immer wieder – sind die Immobilien angesichts des Zinsniveaus immer noch viel zu teuer. Doch stimmt das eigentlich? Im Podcast mit Host Wolfgang Becker zeigt Ulrich Stock, Vorstandssprecher der Volksbank Lüneburger Heide, dass es zu diesem und anderen Themen auch andere Sichtweisen geben kann. „Schauen Sie sich mal an, wie das in den 80er- und 90er-Jahren war: Damals war der Anteil

am Haushaltseinkommen, den man verwenden musste, um sich ein Haus zu leisten, deutlich größer“, zieht Stock einen historischen Vergleich. „Man kennt aus diesen Zeiten ja auch noch Aussagen wie: ‚Wir fahren dieses Jahr nicht in Urlaub, wir haben gebaut.‘ Heute sei so ein Satz nur noch selten zu hören. Er wolle die aktuelle Lebensweise junger Familien gar nicht bewerten, aber „viele haben mindestens zwei Autos und fahren drei bis vier Mal im Jahr weg. Das verstellt manchmal vielleicht den Blick darauf, dass es aktuell günstiger ist, ein Eigenheim zu erwerben, als in den 80er-Jahren.“ Durch die gestiegenen Zinsen werden aktuell auch Tagesgeld-Einlagen wieder attraktiver. „Und natürlich freut es uns als Banker zunächst einmal, dass die Zinsen zurück sind, weil Ban-

ken mit der Zinsdifferenz zwischen Krediten und Einlagen arbeiten und damit Geld verdienen.“ Doch die Zinseinnahmen durchs Tagesgeld seien trügerisch. „Sie müssen Zinsen immer differenzieren zwischen einem Nominalzins und einem Realzins. Wir kommen aus einer Phase, wo wir eine Inflation von 1,5 Prozent hatten und einen negativen Zins von 0,5 Prozent. Das heißt, Sie waren ungefähr bei minus 2 Prozent Realverzinsung.“ Doch heute liege die Inflation bei acht bis zehn Prozent, während die Guthaben-Verzinsung zwischen 3 und 4 Prozent betrage. „Das Problem der Realzinsverluste ist also deutlich größer gewor-

den. Aber das Thema wird heute bei Weitem nicht mehr so viel diskutiert.“ Wegen der gefühlten guten Verzinsung sei es nämlich schwieriger, mit den Kunden ins Gespräch zu kommen. „Dabei ist das ein Thema, das uns sehr bewegt. Wir haben die Aufgabe, das Geld unserer Kunden, die ja auch gleichzeitig unsere Mitglieder sind, zu vermehren – und das schaffen wir nicht, indem wir ihnen nur einen Lockzins im Tagesgeld bieten.“ Und wozu rät Ulrich Stock in Sachen Vermögenswahrung? „Struktur, Struktur, Struktur. Und die bekommen Sie in Ihre Geldanlagen nur durch Beratung. Mit zu hohen

Tagesgeldanlagen verschenkt man aktuell nämlich bares Geld.“ Er sei zudem überzeugt, dass jeder Mensch mehrfach im Leben die Notwendigkeit habe, sich die Beratung einer Bank zu holen. „Und wir sind eine regional ansässige Bank. Wir sind auch dann hier, wenn es mal regnet.“ Das sei ein großes Asset – und diese Einstellung wüssten auch die Mitarbeiter zu schätzen. „Wenn Sie fragen, warum man hier arbeitet, dann werden viele Mitarbeiter antworten, dass unsere Tätigkeit viel Sinn hat.“ top

» Web: www.vblh.de



Ulrich Stock, Vorstandssprecher der Volksbank Lüneburger Heide, im Gespräch mit Host Wolfgang Becker.

Foto: Tobias Pusch

„Wir machen Druck“

Es geht um Drucker, Kopierer und Scanner oder alles in einem – Besuch bei Schulze Moderne Bürowelt in Buxtehude

Wer an das Buxtehuder Unternehmen „Schulze – Moderne Bürowelt“ denkt, dem kommen zunächst ergonomische Bürostühle und höhenverstellbare Schreibtische in den Sinn – eben alles, was für einen gesund ausgestatteten Arbeitsplatz erforderlich ist. Dass die Bürowelt aber auch einen technischen Arm hat, das will Inhaber André Rogge künftig stärker betonen. Dazu hat er mit Daniel Grieb einen neuen Standortleiter für Buxtehude gewonnen – einen erfahrenen Vertriebler mit technischen Wurzeln, der nun dafür sorgt, dass die Welt der Druck-, Kopier- und Scan-Systeme beim Namen Schulze künftig präsenter wird. André Rogge: „Gefühlt weiß kaum jemand in Buxtehude, dass wir auch Multifunktionsgeräte anbieten. Das wollen wir jetzt ändern.“

Beim Besuch in der Bürowelt an der Lüneburger Schanze 25, also mitten in der bekannten Gewerbemeile parallel zur B73, fällt die Neujustierung der Geschäftsfelder sofort ins Auge: Links das vertraute Sortiment der Büromöblierung, rechts die weiße Flotte der Kopierer, Drucker und Scanner des japanischen Herstellers Canon. Rogge: „Unsere Zielgruppe

sind Unternehmen. Und da sind die Anforderungen höchst unterschiedlich. Manche brauchen ein Multifunktionsgerät, das alles kann, andere nur einen Scanner – beispielsweise Kanzleien, die bestimmte Arbeitsplätze mit so einem Gerät ausstatten. Ein typisches Beispiel ist in Arztpraxen zu finden, wo ein Gerät lediglich Rezepte ausdrucken soll.“

In der Branche der Steuerberater findet zurzeit ein Umbruch statt. Viele Kanzleien verlangen von ihren Mandanten, dass alle Belege digital übermittelt werden. Rogge: „Dafür ist nur ein Scanner nötig, der eine Sortierfunktion hat und dann alle Belege, Verträge oder Rechnungen direkt an Datev übermittelt. Ganz simpel und praktisch. Solche Lösungen bieten wir mit dem Canon Dokumenten-Scanner an.“

Mieten besser als Kaufen

Schulze Moderne Bürowelt hat ein halbes Dutzend Techniker an Bord, die dafür sorgen, dass die Hardware beim Kunden installiert und funktionsfähig übergeben wird. Daniel Grieb: „So ein Canon-Drucker ist im Prinzip wie ein eigener Rechner, der ins Netzwerk integriert werden muss. Außerdem können wir

steuern, wer Zugriff auf welche Inhalte hat. Sensible Inhalte müssen entsprechend adressiert werden.“ Und André Rogge bestätigt: „Wir haben hier auch ein Datenschutzthema.“ Egal ob Multifunktionsgerät oder „nur“ ein Scanner – der Kauf ist heutzutage eher die Ausnahme. Rogge: „Wir präferieren ein Mietmodell – das gilt heute für das Gros der Geräte. Das ist für beide Seiten der effizienteste Weg.“ Die Verträge laufen zwischen drei und fünf Jahren und sind in der Regel mit einem Servicepaket kombiniert. Da Drucker & Co. im Netzwerk arbeiten und deshalb auch von außen angesteuert werden können, ist Fernwartung Standard – eine bequeme Lösung, wenn mal ein Fehler auftritt. Und: Geht die Tonerpatrone ihrem Ende entgegen, wird automatisch eine neue zugeschickt.

Schulze Neue Bürowelt konzentriert sich vollständig auf die Marke Canon. André Rogge: „Damit haben wir die besten Erfahrungen gemacht. Die Geräte werden in Japan gebaut und sind qualitativ spitze.“ Dass viele Unternehmen mittlerweile dabei sind, das papierlose Büro umzusetzen, ist ihm natürlich nicht entgangen. Er sagt: „Das ist ganz sicher ein Trend, trifft aber eher auf große Unternehmen zu. Die Branchenkenntzahlen belegen, dass eine Verlagerung stattfindet. Trotz dieses Trends sinkt das Druckvolumen bisher nur in sehr geringem Maße.“

Das Buxtehuder Unternehmen hat sich deshalb sehr flexibel aufgestellt und bietet Lösungen für jeden Bedarf. Rogge: „Wir sprechen da über das sogenannte Engine Life – im Homeoffice muss ein Drucker so etwa eine

Inmitten der „weißen Flotte“ von Canon: André Rogge (rechts), Inhaber der Buxtehuder Firma Schulze Moderne Bürowelt, und Standortleiter Daniel Grieb wollen das Thema Drucken, Kopieren, Scannen neu ins Bewusstsein rücken. Entsprechend wurde in den Räumen an der Lüneburger Schanze kräftig umgeräumt.

Foto: Wolfgang Becker

Lebensdauer von 100 000 Druckvorgängen bieten. Ein Gerät in einem durchschnittlichen Handwerksbetrieb müsste um die 250 000 Seiten schaffen, Kanzleien liegen eher bei 600 000. Und dann gibt es die Kunden, die einen sehr hohen Bedarf haben – beispielsweise Schulen oder andere öffentliche Einrichtungen. Da sprechen wir von einer Million. Alles was darüber ist, betrifft Großmaschinen für Druckereien oder Mediengestalter.“ Die Schulze Bürowelt vertreibt ein knappes Dutzend A3-Drucker mit verschiedenen Funktionsebenen sowie das gesamte A4-Programm. Außerdem ist bis 22 Uhr eine „Nightline“ erreichbar – so lange ist der Service vorhanden. wb

» Web: www.schulze-buerowelt.de



... SCHON MAL DIE SEITEN 3, 4 UND 5 ANGESCHAUT?

B&P Best Places

Sprechen Sie uns an! Kontakt: Wolfgang Becker: becker@business-people-magazin.de, 0 179 / 11 89 906
Sönke Giese: giese@tageblatt.de, 0 41 61 / 51 67 518

Das neue Veranstaltungsformat mit Surprise-Charakter

- Treffen Sie überraschende Gäste
- Besuchen Sie einen überraschenden Ort
- Freuen Sie sich auf eine überraschende Aktion
- Erwarten Sie ein überraschendes Ergebnis

Sie möchten dabei sein?
Oder ein eigenes Event veranstalten?
Oder Türen öffnen?

BUSINESS & PEOPLE



Seit knapp einem Jahr ist die Hamburger Partnergesellschaft Dierkes Partner mit etwa 100 Mitarbeitern im Chilehaus eingemietet. Hier stand Steuerberater Hans-Peter Schubert im neuen Ambiente für das B&P-Gespräch zum Zukunftsfinanzierungsgesetz bereit.

Foto: Wolfgang Becker

„Das ist mal eine gute Lösung“

B&P-GESPRÄCH Steuerberater Hans-Peter Schubert (Dierkes Partner) erläutert die geplante Regelung zur Kapitalbeteiligung von Mitarbeitern im Zukunftsfinanzierungsgesetz

Rund 6700 Gesetze gibt es derzeit in Deutschland, wenn die Zahlen im Jura-Forum stimmen. Die meisten dürften den Bürgern unbekannt sein, und nur wenige erlangen so viel Berühmtheit wie das umstrittene Gebäudeenergiegesetz, für das die Bundesregierung viel Kritik einstecken muss (siehe auch im Immobilien Special auf Seite 24). Jetzt ist ein neues Gesetz in der Pipeline: Das Mitte August von der Regierung beschlossene Zukunftsfinanzierungsgesetz soll, wenn es von Bundestag und Bundesrat verabschiedet wird, ab Januar 2024 gelten und unter anderem ein Thema regeln, das bislang eher zu Komplikationen führt: die Mitarbeiterkapitalbeteiligung. Das Gesetz soll es deutlich leichter machen, Mitarbeiter an einem Unternehmen zu beteiligen. Was das bedeutet, erläuterte Steuerberater Hans-Peter Schubert, Partner bei Dierkes Partner, im B&P-Gespräch.

„Die Kapitalbeteiligung von Mitarbeitern ist ein bewährtes Mittel der Mitarbeiterbindung, die in Zeiten des Fachkräftemangels immer wichtiger wird“, sagt Schubert, der diesen Part des Zukunftsfinanzierungsgesetzes ausdrücklich lobt. Er erklärt: „Nehmen wir einmal an, ein Unternehmer möchte einen Mitarbeiter mit einem Prozent an seiner Gesellschaft beteiligen. Dazu muss zunächst der Wert der Gesellschaft ermittelt werden: Man legt den durchschnittlichen Gewinn der drei zurückliegenden Jahre zugrunde und versieht die-

sen Betrag mit dem Faktor 13,75. Angenommen, dabei kommt ein Wert von einer Million Euro heraus, dann beträgt eine Kapitalbeteiligung von einem Prozent 10 000 Euro. Dieser Wert wird auf den Mitarbeiter übertragen, der darauf bislang Steuern und Sozialabgaben bezahlen muss. Konkret: Er soll zahlen, bekommt aber direkt gar kein Geld. Da hält sich die Freude dann in Grenzen. Und selbst wenn der Unternehmer zusätzlich eine Bonuszahlung leistet, um die Abgaben zu übernehmen, muss die ja auch wieder versteuert werden.“

In der Startup-Szene sehr beliebt

Der Status quo zeigt: Die Kapitalbeteiligung von Mitarbeitern ist ein eher umständliches Thema. Schubert: „Deshalb findet sie in etablierten Unternehmen auch nicht besonders häufig statt. In der Startup-Szene ist sie jedoch sehr beliebt – auch darauf reagiert der Gesetzgeber nun offensichtlich.“ Im neuen Gesetzesentwurf ist deshalb eine deutliche Vereinfachung vorgesehen, die jedoch an Bedingungen geknüpft ist: Das Unternehmen darf nicht älter als 20 Jahre ein, nicht mehr als 500 Mitarbeiter haben und höchstens 100 Millionen Euro Jahresumsatz machen. Die Bilanzsumme ist auf maximal 86 Millionen Euro begrenzt. Schubert: „Wenn diese Schwellenwerte nicht überschritten werden, soll die neue Regelung gelten. Sie sieht vor, dass der Mitarbeiter, der am Kapital

beteiligt werden soll, keine Steuern und auch keine Sozialbeiträge zahlen muss. Die werden erst fällig, wenn er seinen Anteil verkauft, denn dann hat er ja Geld. Ich finde, das ist mal eine gute Lösung. Denn damit werden Regelungen, welche es bisher schon gab, deutlich erweitert. Die bisherigen Rahmenbedingungen sind so eng gefasst, dass sie kaum in Anspruch genommen wurden.“

Interessant wird es, wenn sich ein Unternehmen positiv entwickelt und der Wert des übertragenen Anteils gestiegen ist. Beispiel: Der Unternehmenswert ist im Zeitraum zwischen Beteiligung und Anteilsverkauf von einer Million auf zehn Millionen Euro gestiegen, dann hat ein Prozent nun einen Wert von 100 000 Euro. Schubert: „Für die ursprünglichen 10 000 Euro in unserem Beispiel werden Lohnsteuer und Sozialabgaben fällig, von den verbleibenden 90 000 Euro werden 60 Prozent mit dem individuellen Steuersatz belegt. Sozialabgaben fallen nicht an.“ Für kleine Unternehmen wie Startups, die beispielsweise nur auf einen vergleichsweise niedrigen Wert von 500 000 Euro kommen, würde eine Ein-Prozent-Beteiligung 5000 Euro betragen – das entspricht exakt dem neuen Freibetrag. Hier fallen dann bei Veräußerung des Anteils auf die ursprünglichen 5000 Euro gar keine Steuern und Sozialabgaben an.

wb

Web: www.dierkes-partner.de

KOLUMNE



Personal 4 you

Von **CORINNA HOREIS**,
Diplom-Kauffrau und
Personalberaterin

Anspruchsdenken adé?

Der Mangel an Arbeitskräften ist zur allgegenwärtigen Herausforderung für Arbeitgeber geworden. Unternehmen suchen nach neuen Wegen, um offene Stellen zu besetzen. Eine viel diskutierte Option ist, Anforderungen an die berufliche Eignung der potenziellen Bewerber herunterzustufen. Dies mag auf den ersten Blick wie ein pragmatischer Schritt erscheinen, um Kandidaten ohne traditionelle Qualifikationen einzustellen; doch es ist wichtig, die Vor- und Nachteile dieser Herangehensweise sorgfältig abzuwägen.

Der Personalmangel hat viele Gesichter: von der Suche nach hochqualifizierten Ingenieuren bis hin zur Notwendigkeit, einfache Dienstleistungsberufe zu besetzen. In dieser Vielfalt der Bedürfnisse liegt eine Möglichkeit, die Anforderungen an Bewerber anzupassen und flexibler zu gestalten. Die Lösung besteht darin, den Fokus von starren Bildungshintergründen auf die praktischen Fähigkeiten und die Bereitschaft zur Weiterbildung zu verlagern. Dies eröffnet die Tür für Menschen ohne formale Ausbildung und diejenigen mit unterschiedlichen beruflichen Hintergründen. Kandidaten ohne formale Ausbildung könnten beispielsweise über praktische Erfahrungen verfügen, die für bestimmte Positionen genauso wertvoll sind wie akademisches Wissen. Wenn jemand über die notwendigen Fähigkeiten und die Motivation verfügt, sich weiterzuentwickeln, sollte dies genauso zählen. Unternehmen könnten Schulungs- und Weiterbildungsprogramme anbieten, um Wissenslücken zu schließen und die Mitarbeiter auf den neuesten Stand zu bringen.

Ebenso könnten Personen mit artfremder Ausbildung eine er-

frischende Diversität in ein Unternehmen bringen. Erfahrungen, Synergien und Ideen aus anderen Bereichen zu übertragen, kann zu innovativen Lösungen führen. Durch die Bereitstellung von Quereinsteigerprogrammen oder Umschulungsmöglichkeiten könnten Unternehmen von dieser Vielfalt profitieren. Doch auch wenn die Anpassung von Anforderungen eine verlockende Option darstellt, gibt es kritische Aspekte zu beachten. Ein zu großzügiger Verzicht auf Bildungs- und Erfahrungskriterien könnte die Qualität der Arbeitsleistung im gesamten Unternehmen beeinträchtigen. Es ist wichtig sicherzustellen, dass Mitarbeitende trotz ihrer Diversität das notwendige Wissen, ge-

fragte Fähigkeiten und die Bereitschaft zur Einarbeitung mitbringen. Außerdem kann in vielerlei Berufsgruppen nicht auf einen Bildungsabschluss verzichtet werden wie zum Beispiel Ärzte, Juristen und Bauingenieure. Ein nicht ganz unerheblicher Nachteil ist der zeitliche und monetäre Aufwand, um Kandidaten entsprechend einzuarbeiten und weiterzubilden. Insgesamt ist Aufgeschlossenheit bezüglich von Abschlüssen und Erfahrungen eine mögliche Lösung, um offene Stellen schneller zu besetzen. Allerdings ist der Anspruch am Arbeitsmarkt an die Qualifikationen von Bewerbern hoch. Unternehmen können von einer offeneren Einstellung gegenüber verschiedenen Hintergründen und Erfahrungen profitieren, solange sie gleichzeitig sicherstellen, dass die Integrität ihrer Teams und die Qualität ihrer Produkte oder Dienstleistungen erhalten bleiben.

Erfrischende Diversität

ist wichtig sicherzustellen, dass Mitarbeitende trotz ihrer Diversität das notwendige Wissen, ge-

Fragen an die Autorin?
Corinna@horeis-consult.de



NATÜRLICH
Qualität
GENIESSEN

DEIN PROTEINKICK FÜR ZWISCHENDURCH

Unkompliziert & umweltbewusst:

Ein Ei ist der perfekte Snack To Go.

Entdecke die vielseitigen Rezepte mit unseren guten Eiern auf www.schoenecke.de/blog und unseren Social Media Kanälen.

Schönecke
– seit 1914 –

www.schoenecke.de



„Zufriedene Kunden sind unser Erfolgsfaktor Nr. 1“

Sparkasse Harburg-Buxtehude startet mit neuem Privatkundenkonzept

Die Kundenwünsche haben sich in den letzten Jahren spürbar verändert. Kunden regeln ihre Bankgeschäfte zunehmend online und wollen ihre Sparkasse mobil erreichen. Sie wollen selbst entscheiden, ob sie persönlich ins Beratungszentrum gehen oder sich telefonisch, per E-Mail, per Chat oder per Video beraten lassen. Was weiterhin bleibt, ist der Wunsch nach ehrlicher und qualitativ hochwertiger Beratung – insbesondere dann, wenn es sich um komplexere Themen wie die individuelle Geldanlage, die passende Altersvorsorge oder die richtige Baufinanzierung handelt. Vor diesem Hintergrund hat die Sparkasse Harburg-Buxtehude ein neues Privatkundenkonzept entwickelt. Im Fokus stehen die weitere Verbesserung des Beratungsangebots, der Ausbauder digitalen Beratung

sowie die schnellere Bearbeitung von Servicethemen. „Wir schaffen mehr Zeit für Beratung und bieten diese auch verstärkt digital an. Beides wird von unseren Kunden erwartet und gewünscht“, erklärt Cord Köster, Direktor Regionaler Vertrieb. „Zufriedene Kunden sind unser Ziel und Erfolgsfaktor Nr. 1.“

Hierfür hat die Sparkasse Harburg-Buxtehude entsprechende Strukturen geschaffen. Der Marktbereich Privatkunden ist zukünftig in die Bereiche Regionaler Vertrieb, Digital Banking und Private Baufinanzierung gegliedert. Der Regionale Vertrieb mit den derzeit 20 Beratungszentren ist weiter das Markenzeichen der Sparkasse. „Unsere Beratungszentren bleiben die Anlaufstelle vor Ort für unsere Kunden. Während der Servicezeiten sowie nach Terminvereinbarung von 8 bis 20 Uhr werden unsere Finanzberater die Kunden und

die, die es werden möchten, persönlich und ganzheitlich beraten“, so Köster. Neu ist die Teamberatung, durch die bekommen Sparkassen-Kunden noch schneller als bisher einen Beratungstermin.

Eine weitere Neuerung hat die Sparkasse Harburg-Buxtehude mit dem Bereich „Digital Banking“ geschaffen. Digital affine Kunden werden zukünftig zentral im neu geschaffenen Beratungszentrum direkt betreut. Ein sechsköpfiges Team von Finanzberatern unter der Leitung von Sophia Aßmann (siehe auch

Seiten 4 und 5), berät die Kunden ausschließlich digital – vorzugsweise per Videoberatung. „Nicht mehr in die Filiale kommen zu müssen und dennoch die Vorzüge einer persönlichen Beratung zu haben, ist insbesondere für junge und berufstätige Kunden attraktiv“, erklärt Sophia Aßmann. „Unsere Kunden können nahezu alle Produkte mittlerweile auch digital abschließen, selbst die Unterschrift muss nicht mehr handschriftlich erfolgen.“

Auch den Kundenservice hat die Sparkasse Harburg-Buxtehude neu aufgestellt. Zukünftig



Sie führen zukünftig den Privatkundenbereich der Sparkasse Harburg-Buxtehude. Von links: Matthias Weiß, Cord Köster und Andreas Hanowski. Foto: SPKHB

werden sämtliche Servicetätigkeiten der regionalen Beratungszentren von den rund 80 Serviceberatern abgewickelt. „Unsere Finanzberater kümmern sich um die Beratung, unsere Serviceberater um die Servicethemen. So können sich alle Berater auf ihr Kernthema konzentrieren und sich noch besser und schneller um das jeweilige Anliegen des Kunden kümmern“, sagt Andreas Hanowski, verantwortlicher Direktor für das Digital Banking der Sparkasse Harburg-Buxtehude. Ein zentrales Anliegen der Serviceberater vor Ort werde es sein, den Kunden die umfangreichen und komfortablen digitalen Services des Online-Bankings und der Sparkassen-App näher zu bringen und sie zu befähigen, diese eigenständig zu nutzen.

Der Vorstandsvorsitzende Andreas Sommer sieht die Sparkasse Harburg-Buxtehude mit der neuen Struktur für die Herausforderungen der Zukunft gut aufgestellt: „Die Art der Kundenbeziehung wird sich in den nächsten Jahren weiter verändern, sie bleibt aber der zentrale Ankerpunkt. Mit unserem neuen Privatkundenkonzept haben wir zukunftsweisende Strukturen für unsere Kunden und unsere Mitarbeiter geschaffen.“

FORD
ADVENTURE
WEEKS

GROSSES ABENTEUER IN REICHWEITE.



Ford Mustang Mach-E



FORD MUSTANG MACH-E

Keyless Entry, Mustang LED-Rückleuchten, Premium Polsterung Sensico in Leder-Optik in Schwarz mit grauen Ziernähten, Aktiver Park-Assistent, Klimaanlage mit automatischer Temperaturregelung

48 monatliche Leasingraten von

€ 379,-^{1,2}

Anschaffungspreis (inkl. Überführungskosten)	49.650,- €
Leasing-Sonderzahlung	6.000,- €
Nettodarlehensbetrag	48.400,- €
Laufzeit	48 Monate
Gesamtleistung	40.000 km
Sollzinssatz p. a. (fest)	2,99 %
Effektiver Jahreszins	3,03 %
Voraussichtlicher Gesamtbetrag ³	24.192,- €
Finanzleasingrate	379,- €

Verbrauchswerte nach WLTP*: Mustang Mach-E: Stromverbrauch (kombiniert): 17,2 kWh/100 km; CO₂-Emissionen (kombiniert): 0 g/km; elektrische Reichweite (bei voller Batterie): bis zu 440 km**

Autohaus Tobaben GmbH & Co. KG

Westende 4
21614 Buxtehude
Telefon 04161/72540

Beispielfoto eines Fahrzeuges der Baureihe. Die Ausstattungsmerkmale des abgebildeten Fahrzeuges sind nicht Bestandteil des Angebotes. *Seit dem 1. September 2017 werden bestimmte Neuwagen nach dem weltweit harmonisierten Prüfverfahren für Personenwagen und leichte Nutzfahrzeuge (Worldwide Harmonised Light Vehicles Test Procedure, WLTP), einem neuen, realistischeren Prüfverfahren zur Messung des Kraftstoffverbrauchs und der CO₂-Emissionen, typgenehmigt. Seit dem 1. September 2018 hat das WLTP den neuen europäischen Fahrzyklus (NEFZ), das bisherige Prüfverfahren, ersetzt. Wegen der realistischeren Prüfbedingungen sind die nach dem WLTP gemessenen Kraftstoffverbrauchs- und CO₂-Emissionswerte in vielen Fällen höher als die nach dem NEFZ gemessenen. Die angegebenen Werte dieses Fahrzeugtyps wurden anhand des neuen WLTP-Testzyklus ermittelt. **Gemäß Worldwide Harmonised Light Vehicles Test Procedure (WLTP) ist bei voll aufgeladener Batterie eine Reichweite bis zur genannten, zertifizierten elektrischen Reichweite – je nach vorhandener Serien- und Batterie-Konfiguration – möglich. Die tatsächliche Reichweite kann aufgrund unterschiedlicher Faktoren (z.B. Wetterbedingungen, Fahrverhalten, Streckenprofil, Fahrzeugzustand, Alter und Zustand der Lithium-Ionen-Batterie) variieren. Ein km-Leasing-Angebot für Privatkunden der Ford Bank GmbH, Henry-Ford-Str. 1, 50735 Köln. Das Angebot gilt für noch nicht zugelassene, berechnete Ford Neufahrzeuge und stellt das repräsentative Beispiel nach § 17 Preisangabenverordnung dar. Ist der Leasingnehmer Verbraucher, besteht nach Vertragsschluss ein Widerrufsrecht. ³Gilt für Privatkunden. Gilt für einen Ford Mustang Mach-E 75,7 kWh Batterie Standard Range Elektromotor 198 kW (269 PS), Automatikgetriebe. ⁴Summe aus Leasing-Sonderzahlung und mtl. Leasingraten. Zzgl. bei Vertragsabschluss ggf. Mehr- oder Minderkilometer sowie ggf. Ausgleichsbeträge für etwaigen übermäßigen Fzg.-Verschleiß; Mehrkilometer 0,112 €/km, Minderkilometer 0,067 €/km (5.000 Mehr- oder Minderkilometer bleiben berechnungsfrei).

KOLUMNE

VON ALLWÖRDEN
RECHTSANWÄLTE

De Jure ...

Von Benjamin von Allwörden,
Rechtsanwalt und Notar, Fachanwalt für Arbeitsrecht,
Fachanwalt für Urheber- und Medienrecht

Scheinselbstständigkeit von Freiberuflern: Eine Gefahr für Unternehmen?

Die Beauftragung von freien Mitarbeitern ist beliebt. Insbesondere in der IT- und Medienbranche sowie bei Versicherungen und Beratern wird häufig die freie Beschäftigung gegenüber der Begründung eines sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnisses bevorzugt. Die Vorteile für Unternehmen lassen sich kurz zusammenfassen: keine arbeitsvertragliche Bindung, kein Kündigungsschutz, keine Investition in Aus- und Fortbildung, keine Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, keine Lohnnebenkosten, keine Einrichtung eines Arbeitsplatzes und projektbezogene Beauftragungsmöglichkeiten.

Wer ist Freiberufler?

Der Gesetzgeber hat die freiberuflichen Tätigkeiten als „selbstständig ausgeübte wissenschaftliche, künstlerische, schriftstellerische, unterrichtende oder erzieherische Tätigkeiten“ definiert und namentlich unter anderem Ärzte, Ingenieure und Steuerberater als Freiberufler angeführt. Wer Kaufmann oder Gewerbetreibender im Sinne des Handelsgesetzbuches ist, kann hingegen keinen freien Beruf ausüben. Ebenfalls von der Ausübung eines freien Berufes ausgenommen sind Arbeitnehmer. Wer sich vertraglich zu einer weisungsgebundenen und fremdbestimmten Arbeit in persönlicher Abhängigkeit verpflichtet, gilt nach der gesetzgeberischen Definition als Arbeitnehmer. Sowohl freie Mitarbeiter als auch Arbeitnehmer verrichten ihre Tätigkeiten in aller Regel im Rahmen von Dienstverträgen. Sie verpflichten sich also gleichermaßen gegenüber ihren Vertragspartnern zur Leistung der versprochenen Dienste, ohne dabei einen konkreten Erfolg zu schulden.

Bei der Einordnung von Dienstverhältnissen entweder als freiberufliche Tätigkeiten oder aber als abhängige und so-

zialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse handelt es sich um einen juristischen „Dauerbrenner“. Denn der Gesetzgeber hat nur die oben dargestellten Vorgaben gemacht. Gerichte verschiedener Gerichtsbarkeiten (Straf-, Arbeits- und Sozialgerichte) beschäftigen sich seit Jahrzehnten mit zahlreichen Verfahren. In der Rechtsprechung wird das „Gesamtbild“ der vertraglichen Beziehung betrachtet. Dabei haben sich – gerichtsübergreifend – die im Folgenden grob skizzierten Abgrenzungskriterien herausgebildet: Wenn ein (vermeintlicher) Freiberufler nur einen einzigen Auftraggeber hat, kann darin ein starkes Indiz für eine „Abhängigkeit“ und damit für eine Arbeitnehmereigenschaft liegen. Konkrete und direkte Weisungen des Auftraggebers, feste Arbeitszeiten, ein Arbeitsplatz im Unternehmen, die Zahlung fester und gleichbleibender Honorare sowie die Einbindung in betriebliche Abläufe sprechen für einen Arbeitnehmerstatus. So ist es im Einzelfall für die Gerichte durchaus schon von Relevanz gewesen, ob ein freiberuflich Beschäftigter bei einer Sportveranstaltung – wie auch die Arbeitnehmer des Unternehmens – ein T-Shirt mit Firmenaufdruck trug, da dies auf eine Scheinselbstständigkeit hindeuten kann. Gleiches gilt für eine eigene E-Mail-Adresse des freien Mitarbeiters mit Bezug zum Unternehmen des Auftraggebers.

Eine Abgrenzung nach den genannten Kriterien in der Praxis enthält – selbstredend – erhebliche Wertungsspielräume, weshalb für den Auftraggeber von Freiberuflern Rechtsunsicherheiten entstehen können. Auf die Bezeichnung eines Vertrages und den Willen der Vertragsparteien kommt es dabei im Übrigen nicht an. Für die Gerichte ist allein von Bedeutung, wie das Vertragsverhältnis tatsächlich ausgeführt wird.

Rechtsfolgen einer Scheinselbstständigkeit

Wenn ein Freiberufler nachträglich gerichtlich als Arbeitnehmer qualifiziert wird, hat dies weitreichende Konsequenzen.

Sozialabgaben sind rückwirkend zu entrichten und Honorarzählungen können unter Umständen teilweise zurückgefordert werden, da freie Mitarbeiter in der Regel höhere Honorare erzielen als sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Zudem kann der vermeintliche Freiberufler eine Weiterbeschäftigung als Arbeitnehmer fordern und genießt möglicherweise sogar Kündigungsschutz. Der Bundesgerichtshof hat erst mit einer jüngeren Entscheidung aus dem Jahr 2023 bestätigt, dass ein Arbeitgeber durch die Beschäftigung von Scheinselbstständigen den Straftatbestand des „Vorenthaltens von Arbeitsentgelt“ aus § 266a StGB verwirklichen kann.

Vermeidungsstrategien

Bei der tatsächlichen Durchführung der Vertragsverhältnisse mit freien Mitarbeitern sollte vermieden werden, dass durch eine Einbindung in die betrieblichen Abläufe und konkrete Vorgaben zur Tätigkeit Indizien für eine Arbeitnehmereigenschaft geschaffen werden. Auf vertraglicher Ebene können Unternehmer, die Freiberufler beschäftigen, Schutzmechanismen implementieren – etwa durch die Vereinbarung bestimmter Verpflichtungen des freien Mitarbeiters. Sofern freie Mitarbeiter ihre Tätigkeiten über eine zu diesem Zwecke gegründete Ein-Personen-Kapitalgesellschaft erbringen, ist dadurch nach jüngster Rechtsprechung des Bundessozialgerichtes die Sozialversicherungspflicht für Auftraggeber nicht ausgeschlossen. Die Gründung einer Ein-Personen-Kapitalgesellschaft ist daher zur Vermeidung einer Scheinselbstständigkeit ungeeignet. In Zweifelsfällen können sogenannte Clearingstellen der Rentenversicherung angefragt werden – eine gerichtliche Feststellung ist damit aber noch nicht vorweggenommen.

» Fragen an den Autor?
bvalloerden@office.va-ra.com
» Web: www.va-ra.com



Das Hotel Sellhorn bietet eine regionale Speisekarte, gediegenes Ambiente, freundliches Personal und einen spontan nutzbaren Garten.

Daten und Fakten

Das Sellhorn bietet auf der Konferenz-Etage drei Räume (50, 50 und 60 Quadratmeter), die kombiniert werden können. Braucht ein Unternehmen viel Platz, steht die Kombi 1 bis 3 mit 160 Quadratmetern zur Verfügung. In Reihen bestuhlt passen 90 Personen hinein. In diesem Bereich ist die Technik fest installiert. Wer weniger Platz benötigt, kann einzelne Räume mieten oder auf die Lütte Stuvv (22 Quadratmeter) sowie die Gundlachstube (41 Quadratmeter) zurückgreifen – ausreichend beispielsweise für eine Vorstandssitzung mit einem Dutzend Personen. Die Tagespreise liegen zwischen 75 und 350 Euro inklusive Beamer, Leinwand und Flipchart. Die Tagespauschale pro Person beträgt 63 Euro und enthält Kaffeespezialitäten, Tee, Obst, Fruchtojoghurt und Müsliriegel (vormittags), ein Dreigänge-Menü (mittags) sowie Kaffeespezialitäten, Tee, Obst und Kuchen (nachmittags). Weitere Optionen können vereinbart werden, selbstverständlich auch Übernachtungen. **wb**



Großzügige Tagungsräume (oben) und eine Ausstattung mit Arbeitsmaterial: Jetzt darf es kreativ werden ...

Abends beim Cocktail im Sellhorn...

Inspirierender Ortswechsel für Unternehmen: Das Ringhotel in Hanstedt bietet beste Ausstattung und einen spannenden Rahmen für Tagungsgäste



Auch kleinere Besprechungsräume laden zum intensiven Gespräch und Austausch ein – Atmosphäre gibt es gratis dazu.



Gespräch unter sechs Augen: Die Sitzgruppen laden zur Auszeit ein. Vier Augen geht natürlich auch ...

Wenn die eigenen Bürowände immer enger werden und kaum noch Platz für neue Ideen ist, wird es Zeit für einen Befreiungsschlag – zum Beispiel eine Mitarbeiterklausur in neuer Umgebung. Dass Unternehmen dazu gerne in eine völlig andere Umgebung wechseln, wissen Nele Landschof und ihr Bruder Sven Dierksen. Beide führen die Geschäfte des Ringhotels Sellhorn in Hanstedt, das nicht nur einen guten Ruf bei Touristen hat, sondern auch als Tagungshotel geschätzt wird. Dazu hat sich die Geschäftsführung ein flexibles Raumkonzept mit technischer Vollausstattung einfallen lassen und bietet Platz für bis zu 90 Personen (an Tischen bis zu 60). Das klingt eher nüchtern und pragmatisch, tatsächlich erwartet die Teilnehmer von Tagungen und Meetings ein ganzer Strauß von attraktiven Möglichkeiten, der weit über einen garantiert funktionierenden Hochleistungs-Beamer hinausgeht.

Dass Tagungshotel nicht gleich Tagungshotel ist, dürfte jedem klar sein. Im Sellhorn, wie das Hotel gern genannt wird, erwartet Klausurteilnehmer eine regionale leichte Tagesverpflegung, die das Tagen nicht zur Last werden lässt. Am Abend reicht die Palette dann von der rustikalen Brotzeit bis zum feinen Vier-Gänge-Menü – „je nachdem, was der Anlass ist“, sagt Nele Landschof. „Es kommt durchaus vor, dass Unternehmen am Tag intensiv beraten und dann abends beispielsweise eine Weihnachtsfeier anschließen. Wir sind da völlig flexibel.“



Nele Landschof und Sven Dierksen: Das Geschwisterpaar führt die Geschäfte im Ringhotel Sellhorn in Hanstedt.

Fotos: Sellhorn

Der Charme einer geschäftlichen Tagung in Hanstedt entsteht einerseits durch die Möglichkeiten direkt vor Ort, andererseits durch das naturnahe Umfeld. Das Spektrum reicht von der entspannten Kutschfahrt durch die Heide bis hin zu Teambuilding-Angeboten und sogar der Möglichkeit, auf dem 5000 Quadratmeter großen Hotelgelände mit Mitarbeitern und Kollegen gemeinsam zu grillen. Nele Landschof: „Im Sommer können sich Tagungsgäste beispielsweise zu Gruppen-

arbeiten oder kleinen Teambesprechungen in unserem Garten verteilen. Vielerorts sind kleine Sitzcken vorhanden. In der kälteren Jahreszeit ist ein Ausklang mit Glühwein an der Feuerstelle sehr beliebt. Oder beim Cocktail im Sellhorn.“

Klausur geplant?

Einfach mal anrufen ...

Sellhorn arbeitet zudem mit Heide-Events aus Schneverdingen zusammen sowie mit Fabian Tost aus Salzhäusen. Er ist Achtsamkeitstrainer und setzt sich auch mit der Gitarre ans Lagerfeuer. Da Tagungshotels in der Heide nicht an jeder Ecke zu finden sind, können sich Nele Landschof und Sven Dierksen nicht beklagen: „Wir sind gut gebucht.“

Dass die Heideblüte im August auch bei Unternehmen beliebt ist, bestätigt Sven Dierksen. Tatsächlich ballt sich das Tagungsgeschehen aber in den Monaten Januar bis April sowie November und Dezember – was den geschäftlichen Zyklen in den Unternehmen geschuldet sein dürfte. Trotz der guten Buchungslage sagt er: „Auch wenn es um kurzfristige Termine geht, eine Anfrage ist immer sinnvoll.“ **wb**

» Kontakt: 0 41 84/80 10,
Mail: info@hotel-sellhorn.de
Web: www.hotel-sellhorn.de

DIGITAL DURCHSTARTEN

DRUCKEN

SCANNEN

BUXTEHUDE
TEL. 04161 – 7288-0
SCHULZE-BUEROWELT.DE



Zwischen Frustration und Kampfgeist: Franziska Wedemann und Arnold G. Mergell, Vorsitzende und Stellvertreter von Der Wirtschaftsverein e.V., vor der in Harburg bekannten Faustkämpfer-Plastik im Foyer vom Hobum Oleochemicals.

Foto: Wolfgang Becker

Wer die Medien aufmerksam verfolgt, könnte zu dem Schluss kommen, dass sich Deutschland so langsam von einem Hauptpfeiler der Wirtschaft löst: der Industrie. Sicher geglaubte Bollwerke alemannischer Maschinenbaukunst wie die Autoindustrie verabschieden sich angesichts der europäischen Klimaziele bis 2050 perspektivisch vom Verbrenner, während chinesische Elektroautos wie einst Dschingis Khan von Osten heranrollen und für eine radikale Marktverschiebung sorgen. Das alles geschieht in einer Phase der Turbo-Bürokratisierung, was es Unternehmern nicht leichter macht. Alles nur Panikmache? Die Stimmung in der Industrie ist auf jeden Fall gereizt, wie die Vorsitzende von Der Wirtschaftsverein e.V., Franziska Wedemann, und ihr Stellvertreter, Arnold G. Mergell, im Interview mit B&P-Redakteur Wolfgang Becker bestätigen.

Reden wir nicht lange drumherum: Wie ist die derzeitige Lage in der Industrie?

Mergell: Die chemische Industrie und die Industrie insgesamt befinden sich in einer schwierigen Situation. Nach einem guten Jahr 2021 und einem sehr guten ersten Halbjahr 2022 ist seit Mitte vorigen Jahres die Luft raus. Die Bauindustrie hat das ein wenig später abbekommen, aber die liegt jetzt auch weitgehend brach.

Was sind aus Ihrer Sicht die Ursachen für diese Vollbremsung?

Mergell: Es gibt zwei parallele Komplexe – zum einen haben wir die klar messbaren Rahmenbedingungen, zum anderen aber eine psychologische Komponente, eine Kopfsache sozusagen. Wirtschaft ist Vertrauenssache. Ich habe mit vielen Unternehmern gesprochen. Das Vertrauen ist verloren gegangen – in die Zukunft, in die Wettbewerbsfähigkeit, in die Fähigkeit der Politik, Probleme zu lösen. Wenn da noch draufgesattelt wird, und jeder Ökonom und auch fast jeder Journalist den Weltuntergang ankündigt, dann wird es nicht besser. Die Vertrauenskrise ist fast schlimmer als die messbaren Probleme als da wären Fachkräftemangel, Energiepreise, Bürokratie.

Leidet der deutsche Patient an einer Depression?

Mergell: Ja, denn Wirtschaft findet im Kopf statt. Wenn hier jeder sagt, dass nichts mehr geht, dann findet auch nichts mehr statt. Wir müssen die Zuversicht neu schaffen. Eigentlich haben wir doch im Hamburger Süden viele Möglichkeiten, die Transformation der Wirtschaft voranzutreiben. Schade, dass es

den Mittelständlern so schwer gemacht wird. Hinzu kommt noch etwas: Der mittelständische Unternehmer wird in der Gesellschaft mehr und mehr geächtet. Als Kapitalist, Inflationstreiber oder Steuersünder.

Wie beurteilen Sie die Rolle der Politik?

Mergell: Dem Staat fällt nur ein, die Probleme mit Subventionen zu lösen. Erst Überregulieren und dann Konzerne mit Milliarden fördern. Aber nirgendwo ist da der Mittelstand dran – obwohl die meisten Steuern Mittelstandssteuern sind. Da hat man dann irgendwann keine Lust mehr. Ich sage meinen Kindern heute nicht mehr, dass sie unser Unternehmen einmal fortführen sollen. Ich weiß heute nicht, wo wir in zehn Jahren stehen werden. Ich kenne Dutzende Unternehmer, denen es genauso geht. Wenn die alle hinschmeißen, dann kriegen wir hier französische Verhältnisse mit ein paar großen Staatskonzernen, die mit Subventionen über Wasser gehalten werden. Dann haben wir keinen Mittelstand mehr. Wollen wir das?

Hinzu kommt die immer stärkere Bürokratie ...

Mergell: Ich war neulich in Brüssel, da wurde gefragt, was sich die Unternehmen von der EU wünschen. Die Antwort: Zwei Jahre lang nichts tun. Da sitzen 40 000 Beamte, die nichts anderes zu tun haben, als sich neue Gesetze und Regelungen auszudenken. Ich sehe nicht ein einziges Gesetz, wo es keinen Aufschrei ir-

INTERVIEW
Franziska Wedemann und Arnold G. Mergell (Der Wirtschaftsverein) über die deutsche Depression, die Situation der Industrie und das Monster von nebenan – die Bürokratie

gendeiner Lobby gäbe, wenn man es abschaffen wollte. Gesetze wie das Verbandsklagerecht, die Datenschutzgrundverordnung, das Lieferkettengesetz oder das Hinweisgeberschutzgesetz. Wer braucht das alles? Aber abschaffen? Keine Chance!

Wedemann: „Es ist mal interessant zu sehen, wie viele von den über 80 Millionen Menschen in Deutschland eigentlich direkt im öffentlichen Sektor und indirekt in Dienstleistungs- und Beratungsunternehmen tätig sind, die durch öffentliche Maßnahmen überhaupt erst ins Leben gerufen wurden. Als ich damals

bei meinem Vater in der Großbäckerei Wedemann anfang, gab es ein Finanzamt und eine Gewerbeaufsicht. Später folgten dann ein Energie-Audit, ein Umwelt-Audit, ein Lebensmittel-Audit, die Prüfung elektrischer Anlagen, eine gesonderte Prüfung von elektrischen Rolltoren – das betraf alles Ist-Zustände. Dann kamen Berater für Investitionsbeihilfen hinzu, die man ohne bestimmte Gesetzesvorlagen gar nicht gebraucht hätte. Inzwischen gibt es Gleichstellungsbeauftragte, Arbeitsschutzbeauftragte, Datenschutzbeauftragte, Umweltbeauftragte, Emissionsschutzbeauftragte, Brandschutzbeauftragte plus Brandschutzübungen – da stellt sich doch die Frage, wieviel Tage sich Führungskräfte in der Woche mit ihrem originären Kerngeschäft beschäftigen können – das sind heute ein bis zwei Tage. Der Großteil der Arbeitszeit geht für die Erfüllung sekundärer Vorschriften drauf, über deren Sinn man sich streiten kann.

Nun kommt es ja noch besser: ESG-Scoring durch die Banken und die Vorgaben im Rahmen des Green Deals – also beispielsweise das CO₂-Audit, um im Terminus dieser schönen Auflistung zu bleiben ...

Mergell: Der Green Deal birgt für uns bei Hobum Oleochemicals enorme Risiken. Im Chemikalienrecht (REACH) sind jetzt zwölf Produkte registriert, das war schon eine Herausforderung. Jetzt stehen die nächsten 80 Produkte, sogenannte Polymere, an. Das heißt für uns: Wir werden jahrelang kein Geld

verdienen. Das betrifft die ganze Branche und kann zu italienischen Verhältnissen führen: Dann reißen die Unternehmen die Compliance-Hürden und hoffen, nicht erwischt zu werden. Dann ist der Unternehmer jeden Tag mit einem Bein im Knast ...

Wedemann: Mir erging es als Inhaberin und Geschäftsführerin der Bäckerei Wedemann ja zuletzt schon so, dass ich morgens aufwachte und nicht einmal wusste, ob ich alle Vorschriften kenne, gegen die ich an diesem Tag verstoßen könnte.

Was kann man gegen diese Entwicklung tun?

Wedemann: Die politisch Verantwortlichen in Berlin sollten sich die Frage stellen, was aus diesem Land werden soll. Wollen sie wirklich den Wohlstandsverlust, den Deindustrialisierung aufgrund der hohen Energiekosten zur Folge hat und sind sie auf die gesellschaftlichen Konsequenzen vorbereitet? Ich glaube nicht, dass sich irgendjemand außerhalb unserer Landesgrenzen für unseren erhobenen moralischen Zeigefinger interessiert. Rings um uns herum finden Länder entweder andere fortschrittliche Lösungen oder sie bauen sich, wenn sie pragmatisch wie die Franzosen sind, als Übergangslösung Atomkraftwerke der neuen Reaktorgeneration, und setzen mit technologieoffener Forschung darauf, dass es für die radioaktiven Abfälle eines Tages eine gute Entsorgungslösung geben wird. Beunruhigend ist der mediale Aufschrei in diesem Land, sobald jemand den Kurs der derzeitigen Regierung zur Klimaneutralität in Frage stellt. Das behindert einen konstruktiven Diskurs und gefährdet den gesellschaftlichen Zusammenhalt, den wir zur Bewältigung der anstehenden Herausforderungen benötigen. Ich plädiere hier generell für ein bisschen mehr Gelassenheit in der Diskussion.

Mergell: Bürokratie ist ein Wohlstandsthema. Wir können uns das alles leisten. Noch jedenfalls. Außerdem haben wir einen Arbeitsmarkt, der die Schließung von Firmen zulässt, ohne dass es groß auffällt. Nynas macht dicht, Noblee & Thörl macht dicht, Allnex in Wandsbek macht dicht. Alles multinationale Konzerne allein aus der Industrie, die hier in Hamburg drei deutsche Standorte schließen und 700 Leute entlassen. Das interessiert überhaupt niemanden. Eine Tragödie! Es gibt natürlich auch Branchen und Unternehmen, bei denen läuft es gut. Aber das gesamte Bild ist negativ.

» **Web:** <https://www.derwirtschaftsverein.de/>

Ihr Expertenteam für Spediteure und Frachtführer

SPEDITIONS-ASSEKURANZ VERSICHERUNGSMAKLER GMBH
Gewerbestraße 11 • 21279 Hollenstedt
Telefon: +49 (0) 41 65 / 22221-0
Telefax +49 (0) 41 65 / 8 10 41
E-Mail: info@speditions-assekuranz.de
Internet: www.speditions-assekuranz.de

Die wichtigsten Versicherungsangebote:

- Speditionshaftung
- Frachtführerhaftung
- CMR
- Kabotage
- Warentransport
- Gebäude
- Lagerinhalt
- Büroinhalt
- KFZ
- Trailerkasko
- Maschinenbruch
- Stapler
- Rechtsschutz
- Elektronik
- Haftpflicht
- Privatversicherungen

GEMEINSAM für die Arbeitgeber in unserer Region

Arbeitgeberverband
Lüneburg-Nordostniedersachsen e.V.

- Recht bekommen**
Experten im Arbeits-, Tarif- und Sozialrecht
- Dokumentencenter**
Musterverträge und Formulare
- Personalentwicklung**
Beratung und Mediation
- Netzwerk**
750 Mitgliedsunternehmen

Arbeitgeberverband Lüneburg-Nordostniedersachsen e.V.
Haus der Wirtschaft / Stadtkoppel 12 / 21337 Lüneburg
Telefon: 04131 87212-0 / E-Mail: info@av-lueneburg.de / www.av-lueneburg.de